Die Berge am Shatemuc.

Von

Elisabeth Wetherell,
Verfasserin von: „Die weite, weite Welt" ꝛc.

„Ein weiser Mann ist stark."
Spr. Sal. 24, 5.

Dritter Band.

Leipzig, 1857.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erstes Kapitel.

An einem Sommernachmittag — es war der erste Sommer, den Winthrop in Mannahatta verlebte — ging er aus, um sich durch einen Spaziergang außerhalb der Stadt zu erquicken. Es war ein langer, ernster, gedankenvoller Spaziergang, so daß der auf dem Gras und den Bäumen ruhende helle Sonnenschein ihm in der That nur wenig nützte. Auch bemerkte er es nicht einmal, als eine dichte Wolke im Westen diesen Schein verschleierte, die sofort auf eine herrliche, wunderbare Weise vergoldet und verändert wurde. Die Gedankenwolken waren dichter, wenn auch nicht ganz so glänzend, und erst als ein leises Murren des Donners sein Ohr zu begrüßen anfing, blickte er in die Höhe und fand, daß der Silberrand schnell zum Zenith emporstieg und der Vorhang sich ringsum über den klaren, blauen Himmel ausbreitete. Sein nächster Blick richtete sich erdenwärts nach einem Obdach, denn

Digitized by Google

bei der Geschwindigkeit, mit welcher der Wagen des Sturmes dahinfuhr, sah er, daß ihm nur wenige Minuten übrig blieben, um sich ein solches zu verschaffen, ehe das Gewitter über ihn losbrach. Zum Glück befand sich eine Schmiede, an welcher er gewiß vorüber gegangen sein würde, ohne sie zu sehen, in geringer Entfernung, und Winthrop ging voll Freuden auf dieselbe zu. Er fand sie verlassen, und da er sich einen Zufluchtsort gesichert sah, so stellte er sich an die Thüre, um den Gang der Sache zu beobachten, denn obgleich sich die letzten Häuser der Stadt in der Nähe befanden, so war der Sturm noch näher, und er konnte demselben nicht mehr durch Eile entkommen. Die Dunkelheit bedeckte jetzt Alles; sie verwandelte sich in der Gegend des Gewitters in feurigen Schein, und große einzelne Tropfen fingen an, herabzuplätschern. Diesmal schwebte der Geist Winthrop's so sehr in den Wolken, daß er nicht wußte, was auf Erden vorging. Denn während er da stand und hinaufschaute, stürzten zwei Damen fast über ihn weg. Die Sinne Winthrop's kehrten zu der Thüre der Schmiede zurück, und die Damen sammelten sich.

„Wie befinden Sie sich, Mr. Landholm?" fragte die Eine mit einer Verbeugung.

„O, Mr. Winthrop," rief die Andere, „was sollen wir anfangen? Wir können nicht nach Hause kommen, und ich fürchte mich so sehr!"

Winthrop hatte nicht Zeit, die Lippen zu einer

Digitized by Google

Artigkeit oder Tröſtung zu öffnen, denn plötzlich hielt ein Phaeton, welcher mit furchtbarer Schnelligkeit heranraſſelte, vor ihnen an, und Mr. Satterthwaite ſprang heraus und ſchloß ſich der Gruppe an. Er wollte Miß Haye überreden, den leeren Platz in ſeinem Wagen einzunehmen und mit ihm zu dem Obdach ihres eigenen Hauſes oder dem ſeines Vaters zu entfliehen. Miß Haye zog es jedoch vor, naß zu werden und durch den Schmutz zu waten und ſich von den Blitzen blenden zu laſſen, welche Ausſichten ihr Mr. Satterthwaite nach einander eröffnete; wenigſtens ließ ſich keine andere Folgerung ziehen, denn ſie weigerte ſich ſehr beharrlich und kaltblütig, mit ihm nach Hauſe zu fahren.

„Mr. Landholm," ſagte Mr. Satterthwaite, „rathen Sie nicht Miß Haye, meinen Vorſchlag anzunehmen?"

„Ich gebe nie einen Rath, Sir, nachdem ich ſehe, daß die Leute ihren Entſchluß gefaßt haben," antwortete Winthrop. „Vielleicht iſt Miß Cadwallader weniger hartnäckig."

Mr. Satterthwaite konnte weiter nichts thun, wie ſich an Miß Cadwallader zu wenden, bei welcher es nur geringen Drängens bedurfte.

„Aber, Roſa," ſagte ihre Couſine, „Du wirſt mich doch nicht allein laſſen?"

„Nein, das thue ich nicht," antwortete Roſa. „Du haſt ja doch Jemand bei Dir, und der hat einen Regenſchirm."

Digitized by Google

„Bitte, thue es nicht, Rosa!“ sagte Elisabeth. „Bleibe da und gehe mit mir nach Hause — das Gewitter wird sogleich vorüber sein!“

„Das wird es nicht — ich kann nicht,“ antwortete Rosa. „Es wird unter einer Stunde nicht vorüber gehen, und ich fürchte —“

Und sie sprang in den Phaeton Mr. Satterthwaite's, und der Phaeton Mr. Satterthwaite's fuhr mit ihm und ihr davon.

„Sie werden am Besten thun, wenn Sie eintreten, Miß Haye,“ sagte Winthrop. „Es fängt an, ziemlich heftig zu sprühen.“

„Nein,“ antwortete Elisabeth, „ich will nach Hause gehen — ich mache mir nichts daraus. Ich will lieber sogleich nach Hause gehen, ich mache mir nichts aus dem Regen.“

„Aber Sie können nicht ohne den Regenschirm gehen, und der gehört mir,“ sagte Winthrop.

„Nun, wollen Sie mich nicht begleiten?“ fragte Elisabeth mit halb zweifelnder, halb eingeschüchterter Miene.

„Ja, sobald es rathsam ist. Wir haben hier nur einen bescheidenen Ort, aber er ist besser wie nichts. Sie müssen hier herein kommen und bis dahin Geduld haben.“ Er ging hinein, und Elisabeth folgte ihm. Sie stand mit sehr unschlüssiger und verdrießlicher Miene da und betrachtete die schnell fallenden Tropfen, als ob ihre Ungeduld dieselben auftrocknen könne.

Digitized by Google

Die kleine Schmiede war so schwarz, wie es ein solcher Ort sein kann, und nur der Ambos sah aus wie ein Sitzplatz, und es war kaum gerathen, sich dessen zu bedienen.

„Ich wollte, es gäbe hier Etwas, worauf Sie sich setzen könnten," sagte Winthrop, indem er sich umsah, „aber Alles sieht aus, wie in der Werkstätte Vulkans. Es ist Schade, daß ich nicht Sir Walter Raleigh bin, denn vermuthlich hat sich Sir Walter nichts daraus gemacht, ohne Rock nach Hause zu gehen, und ich mache mir etwas daraus."

„Er warf nur den Mantel ab," sagte Elisabeth.

„Ich habe nicht daran gedacht, den meinigen heute Nachmittag zu tragen, obgleich ich meinen Regenschirm mitgenommen habe," antwortete Winthrop. „Aber sehen Sie da, Miß Elisabeth — da ist ein Kasten, dessen einem Ende man sich, wie ich glaube, anvertrauen kann. Wollen Sie sich setzen?"

Elisabeth nahm Platz, aber ihre Zunge schien aus irgend einem Grunde gefesselt zu sein. Sie saß da und schaute durch die offene Thüre mit einem Gemische von Gefühlen, unter denen der Verdruß vorherrschte, auf das Gewitter hinaus.

„Ich hoffe, daß man mehr wie einem Ende dieser Kiste Vertrauen schenken kann," sagte sie, sich plötzlich aufraffend. „Ich bin nicht gesonnen, irgend Etwas nur halbes Vertrauen zu schenken."

„Und doch ist dies gerade nur so viel, wie man

Digitized by Google

ohne Gefahr den meiſten Dingen ſchenken kann," ſagte Winthrop.

„Wirklich?"

„Ich fürchte es."

„Ich würde keine Stecknadel für Etwas geben, dem ich nicht vollſtändiges Vertrauen ſchenken könnte," ſagte Eliſabeth.

„Was beweiſ't, bis zu welchem Punkte der Vollkommenheit die Anfertigung der Stecknadeln ſeit den Tagen Anna Boleyn's gelangt iſt."

„Anna Boleyn's! — Was iſt mit denen?"

„Nun, daß in jener Zeit ein Geſetz unter dem Titel „eine Acte betreffs der richtigen Anfertigung von Stecknadeln" erlaſſen worden iſt; ich vermuthe daher, daß ſie damals Artikel von einiger Wichtigkeit geweſen ſind. Aber man kann der Kiſte in Bezug auf die Stärke, wenn auch nicht in Bezug auf die Annehmlichkeit Vertrauen ſchenken, Miß Haye. Ein Viertel Annehmlichkeit bei drei Viertel Stärke iſt unter den jetzigen Umſtänden ein ſchönes Verhältniß."

„Wollen Sie das Leben mit dieſer ſchmutzigen Kiſte vergleichen?" fragte Eliſabeth.

„Man ſagt, daß ein Bild ſeinen Gegenſtand ſtets erheben ſollte," antwortete Winthrop lächelnd.

„Was war mit der Anfertigung der Stecknadeln vorgefallen, daß ein Geſetz darüber gegeben werden mußte?" fragte Eliſabeth.

„Ei, in jenen Tagen hatten Handwerker und

Digitized by Google

Kaufleute zuweilen die Gewohnheit, gelegentlich einen Betrug zu spielen, und es war nothwendig, ihnen auf die Finger zu sehen," antwortete Winthrop.

Elisabeth saß wieder stumm hinausschauend da, und sann erstaunt über das nach, worüber sie so oft nachgesonnen hatte — wo wohl ihr Nachbar seine kaltblütige Selbstbeherrschung her haben möge, und wunderte sich ein Wenig, wie es zugehe, daß er eben so gern in einer Schmiede bei einem Gewitter mit ihr plauderte, wie in irgend einem Salon, beim Spiel des Orchesters, und wenn er von funfzig Menschen umringt war. Sie war ihm nicht gewachsen, denn sie fühlte sich etwas befangen. Sie, Miß Haye, die selbstständige Erbin, die stets in guter Gesellschaft gelebt hatte, seitdem sie überhaupt mit der Gesellschaft umging. Und doch stand er, wie sie fühlte, unbefangener da, wie sie da saß. Sie schaute geradewegs auf den Regen hinaus und sann darüber nach.

An der offenen Thüre und ihrem Traumbilde ging einen Augenblick darauf eine Gestalt vorüber, welche ihr diese Gedanken aus dem Kopfe verscheuchte. Es war die Gestalt eines kleinen Negermädchens, das mit einem alten Korbe auf dem Rücken, der vermuthlich in den Straßen der Stadt aufgelesene Nahrungsmittel und Feuerungsmaterial enthielt, im Regen vorüberwanderte. Sie trug ein erbärmliches, altes Kleid, welches sie nur halb bedeckte, und das bereits halb durchnäßt war; ihre Füße und Knöchel waren nackt,

Digitized by Google

und der Regen fiel auf ihr dichtes, lockiges Haar herab. Sie war ohne Zweifel daran gewöhnt; die wegemüden Füße mußten sich wenig aus Näſſe oder Trockenheit gemacht haben, und der runde Wollkopf hatte vermuthlich nie eine Bedeckung gekannt. Aber der Kopf neigte sich vor dem Regen, und die kleine Schwarze ging mit schwankendem Schritte und einer Art leisem Weinen vorüber. Dies berührte Elisabeth mit einem unangenehmen Gefühl des Schmerzes. Der Gedanke, daß sie dieselbe bedaure, war ihr kaum durch den Sinn gegangen, als sie zu ihrem Erstaunen sah, wie ihr Gesellschafter an die Thüre trat und den kleinen Gegenstand ihres Mitleids aufforderte, unter den Schuppen zu treten. Das Kind hemmte die langsamen Schritte, hörte auf zu weinen, und sah ihn an.

„Komm hier herein, bis der Regen vorüber ist," wiederholte er.

Sie schüttelte wie selbstverständlich mit dem Kopfe, ohne ihre intelligenten, schwarzen Augen zu bewegen, welche sich auf sein Gesicht geheftet hatten.

„Komm herein," sagte Winthrop.

Das Kind schüttelte abermals den Kopf und antwortete:

„Ich kann nicht!"

„Warum nicht?" fragte Winthrop.

„Ich darf nicht!"

„Warum darfst Du nicht?"

„Weil."

Digitized by Google

„Komm herein," sagte Winthrop und faßte zu Elisabeth's höchstem Erstaunen die kleinen, schwarzen Schultern an und zog das Mädchen in den Schuppen. „Es wird heftig stürmen; warum darfst Du nicht?"

Die kleine Schwarze kauerte sich augenblicklich an der Wand nieder, sah ihn an und wiederholte:

„Weil."

„Es wird ein schweres Gewitter werden — Du wirst Dich hier unter dem Obdach wohler befinden."

Die Augen des Kindes wanderten auf einen Augenblick durch die Thüre und kehrten dann wie mit einer Art Bezauberung zu seinem Gesichte zurück.

„Wie weit hast Du zu gehen?"

„Nach Hause."

„Wie weit ist das?"

„Ich denke, es wird sechs Meilen weit sein," sagte die Eigenthümerin der Augen.

„Das ist bei dem Sturme zu weit für Dich zum Gehen. Der Blitz könnte Dich erschlagen."

„Mich erschlagen!"

„Ja. Das könnte er."

„Ich glaube, ich würde froh sein, wenn er das thäte," antwortete sie mit einem erneuten Blicke in den Sturm hinaus.

„Du würdest froh sein, wenn er das thäte! — Warum?"

„Weil."

Digitized by Google

„Weil was?“ ſagte Winthrop, der, wie Eliſabeth glaubte, dem Kinde größeres Intereſſe erwies, wie er ihr gezeigt hatte.

„Weil,“ wiederholte die Schwarze. „Ich möchte nicht nach Hauſe gehen.“

„Bei wem wohnſt Du?“

„Ich wohne bei meiner Mutter, wenn ich zu Hauſe bin.“

„Wo wohnſt Du, wenn Du nicht zu Hauſe biſt?“

„Nirgends.“

Das heraufgezogene Gewitter ſtürmte jetzt mit großer Gewalt nieder. Der Regen fiel ſtromweiſe; kleine Bäche bahnten ſich ſelbſt einen Weg unter den Mauern des Schuppens hindurch und liefen über die Dielen. Die Dunkelheit bedurfte keiner Hülfe von den geſchwärzten Mauern und dem verräucherten Dache.

„Iſt es hier nicht beſſer wie draußen?“ fragte Winthrop, nachdem ſeine Augen auf einen Moment durch das furchtbare Niederſtrömen des Regens nach Außen gezogen worden waren. Aber das kleine ſchwarze Mädchen ſah ihn an und ſagte ſtörriſch:

„Das iſt mir gleich viel.“

„Wo biſt Du mit dieſem Korbe geweſen?“

„Dort unten — wo ſie Alle hingehen,“ ſagte ſie mit einem leichten Nicken des Kopfes nach dem angebauten Theile des Landes.

„Trägſt Du das Holz ſo weit auf dem Rücken her?“

Digitized by Google

„Wenn ich welches finde.“

„Biſt Du nicht müde?“

Das Kind blickte ihn feſt an und antwortete dann in eigenthümlichem, etwas ſanfteren Tone, der ihre Worte Lügen ſtrafte:

„Nein.“

„Du bringſt doch nicht den großen Korb voll?“

Sie hielt die glänzenden Augen auf ihn gerichtet und nickte.

„Ich ſollte meinen, er müßte Dir den Rücken brechen.“

„Wenn ich mir nicht den Rücken breche, ſo bekomme ich Prügel.“

„Haſt Du deshalb geweint, als Du vorbei gingſt?“

„Ich habe nicht geweint!“ ſagte das Mädchen. „Noch Niemand hat mich um Nichts weinen ſehen.“

„Du haſt Deinen Korb heute nicht voll.“

Sie warf einen forſchenden Blick in denſelben und ſchwieg.

„Wie iſt das zugegangen?“

„Weil! — Ich war müde, und ich hatte nichts gegeſſen, und ich mache mir nichts daraus! Deshalb wünſchte ich, daß mich der Donner erſchlagen möchte. Ich kann nicht leben, ohne zu eſſen.“

„Haſt Du ſeit dem Frühſtück nichts gegeſſen?“

„Ich bekomme kein Frühſtück — ich bekomme nur zu Mittag zu eſſen.“

„Und Du haſt heute nichts erhalten können?“

Digitized by Google

„Nein. Es war Alles aufgezehrt.“

„Es ist noch nicht Alles ganz aufgezehrt,“ sagte Winthrop, indem er in seiner Rocktasche suchte, und brachte dort eine Düte mit Feigen heraus, welche er dem Mädchen gab. „Er ist also doch nicht so arm, wie ich fürchtete,“ dachte Elisabeth, „da es ihm möglich ist, Feigen in der Tasche mit umherzutragen.“ Aber sie wußte nicht, daß das Mittagsessen des jungen Mannes aus dieser Feigendüte entnommen worden war, und sie konnte es auch nicht errathen, als er aus der andern Tasche Zwiebäcke hervorbrachte, welche gleichfalls dem kleinen schwarzen Mädchen gegeben wurden, um ihr Mittagsmahl zu vervollständigen. Gleich darauf wurde ihre Bewunderung auf's Neue dadurch geweckt, als sie ihn den Fuß an eine andere Kiste — eine Kiste, die keine reinliche Seite besaß, stemmen und sie durch den halben Schuppen rollen sah, um das Kind sich darauf setzen zu lassen.

„Was halten Sie jetzt von dem Leben, Miß Elisabeth?“ fragte er, indem er seinen Schützling seine Feigen essen ließ und wieder zu der jungen Dame kam.

„Das ist nicht Leben,“ antwortete Elisabeth.

„Das eine Viertel der Annehmlichkeit scheint ihm zu fehlen,“ sagte er.

„Aber es ist entsetzlich, Mr. Winthrop!“

Er schwieg und schaute auf das Mädchen, das auf seiner Kohlenkiste saß und mit großem Appetit Feigen und Bisquit aß.

Digitized by Google

„Das Kind sieht nicht häßlich aus," sagte Elisabeth.

„Das Kind sieht sehr hübsch aus," sagte Winthrop, „wenigstens liegt in seinem Gesichte viel Verstand, und ich glaube noch etwas mehr."

„Was mehr?"

„Gefühl, oder die Fähigkeit zu fühlen."

„Ich wollte, Sie hätten einen Platz zum Sitzen, Mr. Landholm," sagte Elisabeth, indem sie sich umsah.

„Ich danke Ihnen — ich wünsche keinen."

„Es war sehr verdrießlich von Rosa, daß sie fortging und mich allein gelassen hat," sagte Elisabeth.

„Es ist keine Kiste weiter für sie da, wenn sie da geblieben wäre," sagte Winthrop.

Sie bat mich, heute Nachmittag mit ihr auszugehen und ihre Putzmacherin zu besuchen, welche noch ein Wenig weiter wohnt, und mein Vater hatte die Pferde. Der Nachmittag war so angenehm, daß ich keine Idee von einem Gewitter hatte."

„Jetzt kann man eine recht gute Idee von einem Gewitter bekommen," sagte Winthrop.

Dies unterlag keinem Zweifel; der Regen fiel in Strömen, und das Donnern und Blitzen hörte, wenn es auch nicht nahe war, gar nicht auf. Elisabeth fühlte sich noch immer befangen und unbehaglich und wußte nicht, wovon sie reden sollte. Sie hatte nie viel mit Mr. Landholm geredet, und seine kaltblütige,

Digitized by Google

ruhige Weise, auf ihre Bemerkungen zu antworten, verwirrte oder verblüffte sie.

„Das Kind da macht mich sehr unbehaglich," sagte sie bald darauf.

„Warum, Miß Elisabeth?"

Elisabeth zauderte und antwortete dann, sie wisse es nicht.

„Die Bestätigung meiner Darstellung des Lebens gefällt Ihnen nicht," sagte er lächelnd.

„Aber das ist nicht Leben, Mr. Winthrop."

„Was ist es denn?"

„Es ist die Erfahrung eines Einzelnen hier und da — nicht des Volkes im Allgemeinen."

„Was glauben Sie, daß die Erfahrung des Volkes im Allgemeinen sei?"

„Gewiß nicht die meine," antwortete Elisabeth nach kurzem Nachdenken. „Nicht die Ihrige."

„Das ist nur ein schwacher Schatten von dem, was auf Vielen lastet."

„Wie, Mr. Winthrop, glauben Sie das?"

„Sehen Sie sie an," sagte er mit leiser Stimme, „sie hat ihren leeren Korb über eine süße Feige vergessen."

„Aber sie muß ihn wieder aufnehmen?"

„Sie wird ihre Last nicht vermindern, aber wohl ihre Fähigkeit zu vergessen."

Elisabeth saß schweigend da und sah ihr lebendes vis-à-vis an und fühlte sehr unbehaglich, was

Digitized by Google

ſie nie zuvor gefühlt hatte. Sie begann hiermit über verſchiedene merkwürdige Sätze betreffs der Ungleichheit in der geſellſchaftlichen Stellung und der Pflichten des Menſchen gegen den Menſchen nachzudenken.

„Welches Recht habe ich zu ſo viel mehr, als ſie beſitzt," ſagte ſie plötzlich.

„So ziemlich daſſelbe Recht, welches ich darauf habe, ein Amerikaner zu ſein, während ein Anderer ein Chineſe iſt."

„Den Zufall," ſagte Eliſabeth.

„Nein, es giebt keinen Zufall," antwortete er ernſt.

„Was denn?"

„Die Frucht des Fleißes, des Talentes und der Umſtände."

„Nicht der meinigen."

„Nein, aber der Ihres Vaters, der ſie Ihnen giebt."

„Aber warum ſoll ich ſo viel Genüſſe mehr haben, wie ſie? — Ich meine in abſtracter Beziehung."

„Ich weiß es nicht," ſagte Winthrop. „Ich denke, wir thun am Beſten, jetzt zu gehen, Miß Eliſabeth."

„Zu gehen! — Es regnet zu heftig."

„Aber wir befinden uns in dem Schuppen, während andere Leute draußen ſind."

„Nein, aber — nehmen Sie an, daß ich ſie dadurch hereinbringen könnte, daß ich hinausging."

„Dann würde ich Ihnen gewiß als Bote dienen,"

Digitized by Google

ſagte er lächelnd. „Aber Sie können nicht alle Leute erreichen, die ſo ſorglos ſind, daß ſie ohne Regenſchirm ausgehen.“

Eliſabeth ſah ſich zu einem Lachen verführt. Es war ein edles, herzliches Lachen der Verwunderung, über welchem ſie ihre Befangenheit auf einen Augenblick vergaß.

„Wie iſt es zugegangen, daß Sie an einem ſolchen Tage einen mitgenommen haben?“

„Ich glaubte, die Sonne würde ſcheinen.“

„Aber ernſtlich geſprochen, Mr. Landholm, meine Frage?“ ſagte Eliſabeth.

„Wie lautete ſie?“

„In welcher Weiſe ſoll ich ſo viel mehr genießen, als ihr zu Theil geworden iſt?“

„Ich ſollte meinen mit Beſcheidenheit.“

„Was meinen Sie?“

„Glauben Sie,“ antwortete er mit leiſem Lächeln, „daß Sie, wenn Sie zum Beiſpiel einer ſolchen Perſon die Hälfte Ihres Vermögens geben, zwei Schalen der geſellſchaftlichen Waage in's Gleichgewicht gebracht haben würden?“

„Nein,“ ſagte Eliſabeth, „das glaube ich nicht.“

„Sie würden weggegeben haben, was ſie nicht bewahren könnte; Sie würden aus Ihrem Beſitz gegeben haben, was nicht in dem ihrigen ſein könnte, und im Ganzen genommen würde ſie nur wenig dabei gewinnen, und die Welt dabei verlieren.“

Digitized by Google

„Aber es gebührt ihr doch gewiß Etwas von meinem," ſagte Eliſabeth.

Ihr Gefährte blieb ganz ſtill, wie ſie glaubte, ziemlich ſeltſamerweiſe, und ihre Betrachtungen kehrten auf einen Augenblick von den ſocialen zu den individuellen Auszeichnungen und Unterſchieden zurück. Dann wiederholte ſie in Bezug auf den früheren Gegenſtand, wirklich verlegen, ihre Frage.

„Aber was kann ich dann für ſie thun, Mr. Winthrop, oder wonach ſollte man ſtreben?"

„Geben Sie ihnen die Möglichkeit, die Talente, den Fleiß und die Umſtände, welche ſo Großes für uns gethan haben, zu benutzen."

„So daß ſie, wenn ſie die Mittel haben, denſelben gewachſen ſind? Aber du meine Güte! Es iſt ſchwer!" ſagte Eliſabeth.

Ihr Gefährte lächelte ein Wenig.

„Aber ſie haben kein Talent, Mr. Landholm — und auch weder Fleiß noch Umſtände. Dieſe letzten Mängel könnten allerdings erſetzt werden."

„Die meiſten Menſchen haben Talente von irgend einer Art," ſagte Landholm, „da iſt ein ziemlich gut verſehenes, kleines Exemplar."

„Glauben Sie das?"

„Stellen Sie ſie auf die Probe."

„Ich weiß nicht, wie ich ſie auf die Probe ſtellen ſoll! Ich wollte, Sie thäten es."

„Ich weiß es auch nicht," antwortete Winthrop.

Digitized by Google

„Die Umstände haben es schon seit einiger Zeit gethan.“

„Ich wollte, sie wäre nicht hereingekommen,“ sagte Elisabeth. „Sie hat alle meine Ideen in Unordnung gebracht.“

„Sie werden um so besser ruhen, nachdem sie in Unordnung gebracht worden sind.“

Elisabeth sah ihn an, aber er erwiederte den Blick nicht. Gleich darauf stand sie, wie um zu versuchen, wie das Wohlwollen wirke, oder um ihrem unbehaglichen Gefühl zu entgehen, auf, und that ein Paar Schritte nach dem Orte zu, wo die kleine Schwarze saß.

„Hast Du genug gegessen?“ fragte sie, indem sie auf sie wie auf eine sehr unangenehme gesellschaftliche Curiosität hinabschaute.

„Es ist nichts mehr da, wenn ich auch noch nicht genug habe,“ antwortete die Curiosität mit sehr unerschrockenem Auge.

„Wo bekommst Du alle Tage Dein Essen?“

„In der Long-Street,“ sagte das Mädchen, indem es die Augen von Elisabeth abwendete und in den Sturm hinausblickte.

„Bekommst Du oft keins?“

„Wenn mir die Leute keins geben.“

„Geschieht das oft?“

„Sie haben mir heute keins gegeben.“

Digitized by Google

Die Augen kehrten von der Thüre zu Elisabeth zurück und richteten sich dann auf Winthrop.

„Was thust Du dann?“ wiederholte Elisabeth.

„Ich verschaffe mir etwas.“

„Du hast Dir heute keins verschaffen können? fragte Winthrop.

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Das darfst Du nicht mehr thun.“

„Es braucht mich Niemand verhungern zu lassen,“ sagte die Schwarze entschlossen.

„Nein, aber ich will Dir sagen, wohin Du das nächste Mal gehen sollst, wenn Du nichts zu essen bekommen kannst, und Du sollst es erhalten, ohne daß Du stiehlst.“

„Ich habe es nicht gestohlen — mich hat noch Niemand stehlen sehen — ich habe es nur genommen,“ sagte das Mädchen mit einem leisen Beben der Stimme und mit gesenktem Blicke.

„Wie heißt Du?“

„Clam.“

„Clam!“ sagte Elisabeth, „wo hast Du einen solchen seltsamen Namen her?“

„Aus der Long-Street,“ antwortete das Mädchen, und ihre schwarzen Augen zwinkerten.

„Wo hast Du ihn bekommen?“ fragte Winthrop gravitätisch.

„Ich habe ihn nirgends bekommen — man hat ihn mir gegeben.“

Digitized by Google

„Wie heißt Du mit Deinem andern Namen?“

„Ich habe weiter keinen Namen — mein Name ist Clam.“

„Wie heißt Deine Mutter?“

„Sie heißt Sukey Beckinson.“

„Ist sie gut gegen Dich?“

„Ich weiß es nicht!“

„Hast Du genug gegessen?“ fragte Winthrop lächelnd.

Clam sprang auf, kreuzte die Hände über der Brust und machte ihrem Wohlthäter eine lebhafte, kleine Verbeugung. Sie gab weiter keine Antwort und setzte sich dann wieder.

„Fürchtest Du Dich, mit Deinem Korbe nach Hause zu gehen, wenn das Gewitter vorüber ist?“ fragte er freundlich.

„Nein,“ antwortete sie, aber mit dem Ausdruck kalter, gleichgültiger Nothwendigkeit.

„Würde das, was an dem Korbe fehlt, mehr werth sein, wie dies?“ fragte er, indem er ihr sechs Pence gab.

Clam nahm das Geldstück und schloß es fest in die Hand, denn einen andern Aufbewahrungsort besaß sie nicht, und sah ihn an, gab aber weiter keine Antwort.

„Du wirst nicht vergessen, wo Du das nächste Mal hinkommen sollst, wenn Du kein ehrliches Mittagsessen bekommen kannst,“ sagte er. „Die Ecke der

Digitized by Google

Beaver und Little South Street, weißt Du, wo das ist, dort wohne ich. Frage nach Mr. Landholm."

Clam nickte und antwortete „ich weiß es!"

„Ich hoffe, Du wirst heute Abend etwas zu essen bekommen," sagte er.

„Das werde ich!" antwortete sie entschlossen.

„Wie wirst Du das machen?" fragte Elisabeth.

„Ich werde mir etwas von der Mamma geben lassen," antwortete das Mädchen, indem es die geschlossene Hand schwang.

„Möchtest Du nicht gern aufhören, Allerlei auf der Straße aufzulesen, und bei Jemand wohnen, der für Dich sorgt und Dir lehrte, ein gutes Mädchen zu sein?" fragte Elisabeth.

Clam warf ihr Sechspencestück in die Höhe und fing es wieder auf, richtete endlich die Augen auf Elisabeth und sagte:

„Ich brauche Niemand, der für mich sorgt."

„Wenn sie unterrichtet werden könnte und wollte, so würde ich später für sie sorgen," sagte Elisabeth zu Winthrop.

„Wenn er es sagt, so will ich," erwiederte Clam.

„Sieh hier," sagte Winthrop. „Möchtest Du wohl in ein freundliches Haus kommen — wenn ich eins für Dich finden kann — und reinliche Arbeit verrichten lernen?"

„Das ist ganz einerlei," antwortete Clam und sah in ihren Korb.

Digitized by Google

„Was ſagſt Du?“

„Ich glaube, es wird mich Niemand wollen.“

„Vielleicht nicht. Aber würdeſt Du ein gutes Mädchen ſein, wenn Dich Jemand haben wollte?“

„Ich würde wahrſcheinlich regelmäßig zu eſſen bekommen,“ ſagte die kleine Schwarze, die fortfuhr, an dem Rande ihres Korbes zu ſpielen.

„Gewiß! — Und etwas Beſſeres wie Feigen.“

„Sind das Feigen?“ fragte Clam, indem ſie plötzlich den Blick zu ihm erhob.

„Ja — die ſüßen.“

„Du meine Güte! — Das hatte ich nicht gewußt.“

„Nun, Du haſt mir noch nicht geantwortet.“

„Ich mache mir nicht viel daraus,“ ſagte Clam. „Iſt es Ihr Haus?“

„Vielleicht.“

„Ich werde kommen,“ ſagte ſie in die Hände klatſchend. „Ich werde ausreißen, und die Mutter ſoll mich nicht mehr prügeln. Und auch ſonſt Niemand?“ fragte ſie.

„Wenn Du Dich gut beträgſt.“

„Jetzt will ich gleich gehen!“ ſagte Clam, indem ſie mit der größten Freude aufſprang. Dann ſetzte ſie in verändertem, zweifelnden Tone und Winthrop anſehend, hinzu, „wollen Sie mich nehmen?“

„Ja,“ antwortete er lächelnd, „aber nicht heute Abend. Du mußt für heute Abend, wenn der Sturm

Digitized by Google

vorüber ist, nach Hause gehen, und ich werde kommen und mit Deiner Mutter darüber sprechen."

„Wozu?" fragte sie sehr ernst und schnell.

„Wenn Du einwilligst, zu kommen, so muß ich Dich von ihr vermiethen lassen."

„Ich will nicht vermiethet sein," sagte Clam kopfschüttelnd. „Wenn Sie mich miethen, so laufe ich."

„Laufe, so schnell Du willst," antwortete Winthrop. „Laufe, wohin es Dir beliebt — aber ich kann Dich nicht nehmen, wenn Du Dich nicht vermiethen willst, denn ich will nicht haben, daß Dir Deine Mutter nachkommt."

„Kann sie mir nichts thun, wenn ich vermiethet bin?" fragte Clam.

„Ganz und gar nichts, bis Du ein erwachsenes Frauenzimmer bist, und dann kannst Du selbst für Dich sorgen."

„Ich werde immer für mich selbst sorgen," sagte Clam. „Andere werden es nicht thun."

„Aber irgend Jemand muß Dir Kleider zum Anziehen und ein Bett zum Schlafen und Dein Essen geben, und Du mußt für Jemand arbeiten, um es zu bezahlen."

„Um mein Essen zu bezahlen."

„Ja."

„Sehr gut!" sagte Clam. „Ich denke, ich werde es aushalten. Wird es für Sie sein?"

Digitized by Google

„Nein, das glaube ich nicht.“

„Wollen Sie nicht?“ fragte Clam sehnsüchtig. „Ich will für Sie arbeiten.“

„Ich danke. Vielleicht wirst Du es thun.“

„Jetzt gehe ich nach Hause,“ sagte Clam, indem sie aufstand und ihren Korb auf die Schulter nahm.

„Der Sturm ist noch zu arg,“ sagte Winthrop.

„Bah! Glauben Sie nur nicht, daß ich mir daraus etwas mache. Der Regen wird mich nicht sehr durchnässen.“

„Wenn Du mich wiedersehen willst, so komm morgen um die Mittagszeit in meine Wohnung,“ sagte Winthrop.

Clam nickte, richtete ihre lebendigen Augen sehr fest auf die eine und dann auf die andere der freundlichen Personen, welche sie verließ, und schloß mit einem langen Scheideblick auf Winthrop, welcher anhielt, bis sie ihnen durch die Thüre des Schuppens aus dem Gesichte war.

Die Heftigkeit des Sturmes hatte sich jetzt gelegt, aber obgleich der Donner nur noch in der Ferne rollte und die Blitze schwächer zuckten, fiel der Regen doch noch immer in einem sanften und sehr reichlichen Schauer rings um sie.

„Glauben Sie, daß sie sechs Meilen weit zu gehen hat?“ fragte Elisabeth.

„Nein.“

Digitized by Google

„Ich dächte, Sie hätten ihr geantwortet, als ob sie ihr glaubten, als sie es sagte.“

„Es ist nicht gut, wenn man alle seine Gedanken ausspricht,“ sagte Winthrop lächelnd.

Elisabeth kehrte zu ihrem Sitze auf der Kiste zurück.

„Ich wollte, der Regen erlaubte uns auch nach Hause zu gehen,“ sagte sie.

„Ihre Wünsche sind so sehr an das bequeme Reisen gewöhnt, daß Sie nicht wissen, was Sie aus einem Hindernisse machen sollen,“ erwiederte ihr Gefährte.

Elisabeth wußte, daß dies wahr sei, und es verdroß sie. Es schien anzudeuten, daß das Leben sie noch nicht geprüft habe, und daß Niemand wisse, was sie sein würde, ehe sie geprüft wäre. Das war ein sehr unangenehmer Gedanke. Hier stand er wieder im Vortheil gegen sie. Nichts Ungeprüftes ist zuverlässig, „und doch *bin* ich zuverlässig,“ sagte sie zu sich selbst. „Ich weiß, ich bin es.“

„Was kann der Wunsch eines Menschen aus einem Hinderniß machen?“ war ihre Erwiederung.

„Setzen Sie ihn fest ein, dann kann Jedermann einen ziemlich großen Dorn daraus machen.“

„Ei, Mr. Winthrop! — Aber ich meine in der angenehmen Behandlung desselben.“

„Angenehm? — Ich weiß nicht wie,“ sagte er,

Digitized by Google

„wenn Sie nicht das Recept meiner Mutter erhalten können.“

„Was fängt ihr Wunsch mit einem Hinderniß an?“

„Er legt sich und stirbt,“ antwortete er mit einer Veränderung im Tone, welche zeigte, wohin seine Gedanken gegangen waren.

„Ich glaube, ich wünsche von dem meinen nie, daß er dies thue,“ sagte Elisabeth.

„Was dann? Vergessen Sie nicht, daß Sie von absoluten Hindernissen sprechen, die nicht zu beseitigen sind.“

„Aber, Mr. Winthrop, halten Sie es für möglich, daß sich der Wunsch lege und so sterbe?“

„Wenn ich es nicht gesehen hätte, so würde ich vielleicht sagen, daß es nicht möglich sei.“

„Ich verstehe es nicht — ich weiß nicht, was ich daraus machen soll,“ sagte Elisabeth, „ich halte es bei dem meinen nicht für möglich.“

Die Gedanken Winthrop's kehrten auf einen Augenblick zu der lieblichen, ruhigen Stirn und dem stillen Gesicht zurück, welche die Möglichkeit und Wahrheit davon in einem Falle verkündeten. Er verstand es gleichfalls nicht, aber er errieth, worin das Geheimniß liegen möge.

„Es muß eine sehr erfreuliche Fähigkeit sein,“ sagte Elisabeth, „aber sie erscheint mir — natürlicherweise nicht in diesem Falle, sondern in abstracter Be-

Digitized by Google

ziehung ziemlich zahm; — sie gefällt mir nicht. Ich habe keine Lust, nachzugeben!"

„Es ist in diesem Falle nicht nothwendig, daß Sie nachgeben," antwortete Winthrop. „Sehen Sie den Sonnenschein dort?"

„Und den Regenbogen!" rief Elisabeth.

Sie eilte an die Thüre, und Beide schauten hinaus, während die Scheidegaben der Wolken sanft zum Boden herabgelangten und die Sonne, welche am westlichen Horizont eine klare Stelle einnahm, ihnen gegenüber das verheißende Zeichen, daß die Erde nicht wieder von den Wässern überfluthet werden solle, breit und schön hinmalte. Die Regentropfen blitzten im Fallen, das Gras blickte im erfrischten Grün auf, wo die Sonne es berührte, die Wolken zogen vom Westen herüber, indem sie einzelne Bruchstücke auf der blauen Fläche hinter sich zurückließen, und die schönen, lieblichen Farben des Regenbogens zogen im Osten ihren Kreis und schlossen ihn fast im Grase vor der Thüre der Schmiede. Es war ein liebliches Bild der Schönheit, das beim hundertsten Male eben so frisch ist, wie beim ersten, aber obgleich Elisabeth es anschaute und bewunderte, so dachte sie doch an etwas Anderes.

„Sie haben keine Ueberschuhe," sagte Winthrop, als sie ihren Gang angetreten hatten. „Ich fürchte, Sie sind nicht ländlich genug, um dies zu ertragen."

„O, doch," antwortete Elisabeth. „Ich mache

mir nichts daraus — ich kümmere mich nicht darum. Aber Mr. Winthrop —"

„Was wollten Sie sagen?" fragte er, nachdem er eine halbe Minute gewartet hatte, um es zu hören.

„Sie begreifen, daß ich nicht von Ihrer Mutter sprechen wollte, als ich sagte, es erscheine mir zahm, wenn man seine Wünsche sterben lasse. Ich habe sie in meinen Gedanken vollständig ausgenommen — ich sprach nur abstract."

„Das weiß ich, Miß Elisabeth."

Sie wurde durch das Lächeln, womit er dies sagte, vollkommen befriedigt.

„Wie viel lieber waren Sie jenem seltsamen, kleinen, schwarzen Kinde, als ich," fuhr sie fort, indem sie den Gegenstand des Gesprächs und ihren Ton zu gleicher Zeit änderte.

„Sie waren etwas weiter entfernt," sagte Winthrop.

„Weiter entfernt!" rief Elisabeth.

„Ich glaube, das hat sie gedacht."

„Dann muß man sich den Menschen nähern, um ihnen Gutes zu thun?"

„Man darf nicht zu weit von ihnen entfernt sein damit unsere Worte sie erreichen," sagte Winthrop.

„Aber ich wollte nicht fern stehen," erwiederte Elisabeth.

„Ich wollte nicht nahe stehen."

Elisabeth sah ihn an, aber er war ernst, und dann lächelte sie und hierauf lachte sie.

Digitized by Google

„Sie haben es getroffen!“ rief sie. „Das werde ich mir merken.“

„Nehmen Sie sich in Acht, Miß Elisabeth,“ sagte Winthrop, als ihr Fuß auf den schmutzigen Wegen ausglitt, „sonst werden Sie sich mehr zu merken haben, wie angenehm wäre. Sie thun am Besten, wenn Sie meinen Arm nehmen.“

Sie that es und sann etwas neugierig über sich selbst und diesen Arm nach, welchen sie in Hemdärmeln, eine Hacke auf der Schulter hatte tragen sehen, und kam trotz Alledem zu der Ueberzeugung, daß sie sich nichts daraus mache! Der Heimweg war daher nichts weniger als unangenehm. Ja, beide Theile machten mehr wie einmal eine Bemerkung über die Schönheit desselben.

„Nun!“ sagte Rosa, als Elisabeth endlich in das Zimmer kam, wo sie saß, „bist Du nach Hause gekommen?“

„Ja.“

„Was hast Du diese ganze Zeit über gethan?“

„Zuerst bin ich sehr zornig über Dich geworden, und dann habe ich mich wie gewöhnlich mit dem Gedanken abgekühlt, daß es nicht der Mühe werth sei.“

„Nun, ich hoffe, Winthrop hat seine Gelegenheit gut benutzt.“

„Ja, das hat er,“ antwortete Elisabeth ruhig, indem sie sich entkleidete.

Digitized by Google

„Und haſt Du ihn endlich als Deinen Anbeter angenommen?“

„Durchaus nicht — ich habe nur ein kleines, ſchwarzes Mädchen als Dienerin angenommen.“

„Eine Dienerin! Was?“

„Was meinſt Du mit dieſem was?“ fragte Eliſabeth geringſchätzig.

„Ich meine was für eine Art Dienerin.“

„O, das weiß ich nicht — eine ſchwarze Dienerin.“

„Aber wozu?“

„Damit ſie meine Befehle ausführt.“

„Aber was iſt ſie und wo haſt Du ſie aufgeleſen?“

„Sie iſt ein ſeltſamer, kleiner Vogel, Namens Clam, und ich habe ſie ganz und gar nicht aufgeleſen — das hat Mr. Landholm gethan.“

„Oho!“ ſagte Roſa. „Ein Compagniegeſchäft! Das iſt es. Aber ich glaube, Ihr fangt ſehr zeitig an, Eure Haushaltung einzurichten.“

Eliſabeth warf ihren Schuh weg und erhob den Kopf, und Miß Cadwallader ſchrak zurück, ſelbſt noch ehe ihre Geſellſchafterin mit gebieteriſchem Nachdruck ſagte, „Roſa, wie kannſt Du das wagen!“

Roſa wagte es, vor dem glühenden Geſicht und den feurigen Augen, die ihr gegenüberſtanden, nicht. Sie ſank mit ihrem Buche in ihren Stuhl zurück und blieb ſtumm.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Zu Winthrop's Ueberraschung kam Clam am folgenden Tage, um ihn an sein Versprechen zu erinnern; es lag ihr sehr ernstlich daran, ein reinliches Kleid zu tragen und ihr Essen regelmäßig zu bekommen. Sie wurde gebührend verpflichtet, und trat demzufolge in einen reinlichen Dienst. Der Contract wurde auf Miß Haye gestellt, aber für jetzt übergab man Clam zur Erlernung der Arbeit Jemand, der diese konnte, und schickte sie zu diesem Zwecke schließlich zu Mrs. Landholm. Acht bis vierzehn Tage bei Mrs. Nettley bewiesen zu beiderseitiger Befriedigung, daß kein Theil dem anderen von großem Nutzen sein werde. In Shahweetah nahm Clam, wie sich Mrs. Landholm ausdrückte, „einen neuen Anlauf", und kam bewundernswürdig vorwärts. Dies wurde sehr dadurch begünstigt, daß sie schnell Anhängigkeit für die ganze Familie faßte, mit alleiniger Ausnahme Karen's, mit

Digitized by Google

der sie sich in einem unaufhörlichen Zustande der Reibung befand, welche Reibung vermuthlich nur dazu diente, den Genuß Clam's an ihren Mahlzeiten zu erhöhen, während die arme Karen erklärte, „sie lasse ihr weder bei Tage, noch bei Nacht Ruhe."

„Sie ist kein böses Kind, Karen," sagte ihre Herrin.

„Welcher Theil von ihr ist gut?" fragte Karen. „Es sind weder ihre Augen, noch ihre Finger, und wenn die Bibel nicht sagte, daß es keine solche Quelle gäbe, so würde ich glauben, ihre Zunge sei eine von den Quellen, die zu gleicher Zeit salziges und süßes Wasser ausströmen."

„Ihre Finger sind ziemlich gut, Karen."

„Es steckt ein doppelter Wille darin, Mrs. Landholm."

Weder in dem ersten Freunde Clam's, noch in der Energie, welche ihn beharrlich seinem Ziele zuführte, lag ein doppelter Wille. Er wußte, daß es beharrlich und sicher geschähe. Aber sein Leben während dieser Tage konnte fast ebenso wenig von sich erzählen, wie es viel zu thun hatte. Vom frühen Morgen bis — fast bis wieder zum frühen Morgen, oder bis ein neuer Tag angefangen hatte, die Stunden zu zählen — hatte jede Minute ihre Arbeit. Und doch könnte der Bericht über das Ganze in sehr wenig Worten gegeben werden, und diese würden nicht interessant sein. Wie sollte es der Bericht sein, wenn

Digitized by Google

es die Wirklichkeit sogar für ihn selbst nicht war. Es war nur Vorbereitung; es mußte geschehen, aber das Interesse der Sache lag weiter hinaus, bei jenem Punkte, wohin alle diese Anstrengungen zielten. Arbeiten und Geduld haben, und arbeiten war mittlerweile der Inhalt seines Lebens.

Es gab einige Unterbrechungen, aber nicht viele. Dann und wann ein kurzer, lieblicher Ausflug nach der Heimath, um inmitten aller dieser Vorbereitung auf das Leben einen Augenblick zu leben, unter den verwandten Herzen auszuruhen, ein Paar Athemzüge in vollkommener Freiheit zu thun, das dumpfige Bureau Mr. de Wort's mit dem freundlichen, kleinen Wohnzimmer des Farmhauses zu vertauschen und die Arbeit der harten Stein- und Ziegelstadt in dem Schatten oder dem Sonnenscheine, der auf Wut-a-qut-o lag, zu vergessen. Dann warf Winthrop seinen feinen Tuchrock ab und war wieder ein Farmer. Dann ließ Mrs. Landholm von ihrer Stirn die Sorge verschwinden, und zeigte ihrem Sohne nur ihr glückliches Gesicht. Dann war die arme Winifred trotz Krankheit, Schwäche und Nervenleiden kräftig, gesund und voll Freude. Und dann sprang auch Clam mit großer Energie umher und war, wie Karen behauptete, fünfzigmal schlimmer und besser wie je.

Aber Alles verblich und verschwand, bis auf die liebliche Erinnerung und Erfrischung, welche noch eine kurze Zeit verweilten. Winthrop kehrte zu seinen ver-

Digitized by Google

stockten Pergamenten, zu seinem einfachen Dachzimmer zurück, und die kleine Familie zu Hause raffte sich zu einem neuen Zeitraum der Pflichterfüllung, Hoffnung und des Vorwärtsschauens auf. Der Sonnenschein und Schatten schlummerten auf Wut-a-qut-o, wie sie kurz vorher gethan hatten, aber weder Sonnenschein noch Schatten war jetzt das Nämliche, denn Winthrop befand sich in der Ferne.

Er hatte vielleicht weniger verloren, wie sie, obgleich das Gewicht ziemlich gleich vertheilt war. Aber er richtete voll Thätigkeit seine ganze Kraft auf die Erreichung eines großen Zieles; vielleicht verdrängte der Eifer der Anstrengung andere Dinge, und das Bewußtsein sicheren und zunehmenden Erfolgs gewährte Ersatz für sie. Außerdem hatte er seit langer Zeit den Kampf des Lebens fern von der Heimath gekämpft, und war daran gewöhnt; sie gewöhnten sich nie daran. Das neue Nachhausekommen war das Unterpfand für eine neue Trennung, die Freude an jenem nicht gewisser, wie der Schmerz über die andere. Wenn sich Winthrop während aller dieser Jahre und bei diesem Gehen und Kommen geändert gehabt hätte, so würde es vielleicht anders gewesen sein; wenn sie hätten bemerken können, daß ihr verlorner Schatz weniger treu oder stark oder schön gewesen wäre, als wie sie denselben zum ersten Male von sich ließen. Aber er war so genau der nämliche Winthrop, um dessenwillen sie sich jenes erste Mal gehärmt hatten, daß sie wieder nur

Digitized by Google

den nämlichen Kummer empfinden konnten — den nämlichen, bis auf die verlorne Neuheit jenes ersten Males und die hinzu gekommene Gewöhnung an Geduld und die nähere Hoffnung auf seine und ihre Belohnung.

So fuhr Winthrop den ersten Winter und den ersten Sommer, und den zweiten Winter und den zweiten Sommer seiner Lehrzeit in der Stadt fort zu arbeiten; jetzt in einem kalten Zimmer und bei wenig euer in seinem Kamin, und dann unter der auf das Dach brennenden Sonne, und mit der einzigen Hoffnung auf die nächtliche Seebrise. Aber der Farmersohn hatte schon vor sehr langer Zeit Kälte und Hitze kennen gelernt, und konnte beide vertragen. Er konnte beide zum Theil vergessen; zuweilen in literarischer Erholung mit Mr. Herder und seinen Freunden, und zu anderer Zeit bei einem einsamen Spaziergange auf den Anlagen unterhalb der Bucht, wo er die Seebrise frischer und eher erreichte, und den Fluß hinaufschaute, nach der Gegend, wo die Schatten auf Wut-a-qut-o lagen. Und zuweilen in einem Besuche bei Mr. Haye.

In letzterer Zeit, während des Sommers, wurde diese zweite Art, das Vergnügen aufzusuchen, häufiger. Er besuchte Mr. Herder weniger, und Mr. Haye mehr. Winthrop war stets willkommen; aber es fand keine Veränderung in der Art seiner Aufnahme statt, wenn man nicht vielleicht ein Wenig mehr Freundlichkeit von

Digitized by Google

Seiten Elisabeth's, und eine Kleinigkeit weniger von der Rosa's so nennen wollte.

So wehten die Seebrisen durch die Hundstage, und der September führte seine Stürme herbei und davon, und der October kam hell und schön mit Kraft und Gesundheit für Körper und Seele. Mit dem October kam Rufus, der eben seine Arbeit im Norden vollendet hatte. Er kam nur für ein Paar Tage auf der Reise von einem Schauplatze der Arbeit zu einem anderen — während dieser wenigen Tage blieb er bei seinem Bruder und theilte dessen Zimmer und Bett.

„Nun, Winthrop, ich bin bei meiner Wahl geblieben," bemerkte er am zweiten Tage seiner Anwesenheit. Der Ton verkündete die Eröffnung eines großen Vorraths von Gedanken. Winthrop war über einen Pergamentband gebeugt, und Rufus ging in dem größten Durchmesser des kleinen Zimmers auf und ab.

„Das freut mich," sagte Winthrop, ohne aufzublicken.

„Ich bin nicht überzeugt, daß das bei mir der Fall ist."

„Was giebt es?"

„Ich finde nicht, daß ich viel dabei gewinne, und ich verliere jedenfalls."

„Was erwarteſt Du zu gewinnen?"

„Nichts, wie Geld — und das erhalte ich nicht."

„Es ist doch sicher?"

„Ja, und das ist auch der Winterschnee in seiner

Digitized by Google

Schatzkammer — und ich könnte es eben so gut erhalten, wie diesen, wenn ich es verlangte."

„Laß uns hoffen, daß es mit dem Schnee kommen wird," sagte Winthrop, der den Kopf noch immer auf das Buch gesenkt hielt.

„Du hast gut reden — Dir wird das Warten leicht."

„Es ist eine Frage, wie mir das ein Recht zum Reden geben würde, selbst angenommen, daß es eine Thatsache wäre, woran ich einigermaßen zweifle," sagte Winthrop, indem er ein Blatt umschlug.

„Was hast Du den ganzen Tag über gethan?"

„Die gewöhnliche Routine — die, im Grunde genommen, nur eine Vorbereitung auf ein zukünftiges Thun ist."

„Was ist die heutige Routine gewesen?"

„Du hast mein Frühstück gesehen, und wie ich es verzehrt habe. — Dann ging ich aus. — Dann studirte ich meiner Gewohnheit nach."

„Was?"

„Die Classiker."

„Thust Du das!"

„Eine Zeit lang. Der Rest des Morgens verging unter der Ausfertigung von Documenten und dem Registeramte, die erste Hälfte des Nachmittags oder vielmehr ein großer Theil desselben desgleichen. Der Rest im Zusammensein mit meinen Freunden Mr. Jones und Mr. Satterthwaite."

Digitized by Google

„Satterthwaite! — Was will der?“

„Ich soll ihm Unterricht im Griechiſchen geben.“

„Im Griechiſchen! Was hat ihm das in den Kopf geſetzt? Robert Satterthwaite,“ und Rufus warf den Kopf zurück und lachte ſehr beluſtigt. „Was hat ihm das in den Kopf geſetzt? — He, Winthrop?“

„Darnach frage ich nicht. Es führt mir Geld in die Taſche.“

„Nicht viel,“ ſagte Rufus.

„Nein, nicht viel.“

„Was hältſt Du für den Grund? Was bewegt ihn, ſich um die Muſen zu bewerben? — Ich fürchte, es geſchieht, weil er glaubt, daß es eine vorläufige Werbung ſei, welche er durchmachen müſſe, ehe er an einem anderen Orte Glück haben kann.“

Und Rufus lachte wieder mit großer Beluſtigung.

„Damit habe ich nichts zu thun,“ ſagte Winthrop.

„Was thuſt Du jetzt?“

„Ich ſtudire Jurisprudenz.“

„Halt.“

„Wozu?“

„Um mit mir zu plaudern.“

„Es ſcheint mir, daß ich dies ſeit einiger Zeit gethan habe,“ ſagte Winthrop, ohne von ſeinem Buche aufzublicken.

Digitized by Google

„Aber ich habe noch nicht angefangen. Winthrop — ich habe große Luſt, dies Ingenieurgeſchäft aufzugeben.“

„Was willſt Du ſtatt deſſen thun?“

„Ei, Du weißt, es wird mir einiges Geld zugehen — faſt ein kleines Vermögen; Mr. Haye hat ſich ſehr freundlich erboten, mir Gelegenheit zu verſchaffen, es vortheilhaft anzulegen, und möglicherweiſe zu einer anderen Beſchäftigung überzugehen, die zu gleicher Zeit einträglicher und weniger beſchwerlich ſein und mich in civiliſirten Regionen erhalten würde. — Und vielleicht könnte darauf Etwas folgen, Winthrop.“

„Was?“ fragte ſein Bruder aufſchauend.

„Etwas —“

„Das in Deiner Abſicht beſtimmter daſteht, wie in Deinen Worten.“

„Nicht gerade in meiner Abſicht,“ ſagte Rufus, „ſondern in der Möglichkeit.“

„In der Möglichkeit giebt es keinen Pflock, an welchen ein kluger Mann ſeine Mütze hängen kann.“

„Vielleicht bin ich kein weiſer Mann,“ ſagte Rufus mit ſehr eigenthümlicher Miene, als ob ſein Geiſt einen verſtohlenen Blick auf den Gegenſtand werfe.

„Das iſt eine unentſchiedene Behauptung, deren Erledigung ich Dir überlaſſe.“

„Ei, gerade mit ſolchen Fällen hat es ja Dein Geſchäft zu thun,“ ſagte Rufus. „Wenn die Welt

Digitized by Google

voll weiſer Menſchen wäre, ſo würdeſt Du eine ſchöne Ausſicht haben, zu verhungern, Gouverneur. Aber ernſtlich geſprochen — denkſt Du, daß es für einen weiſen Mann ungeziemend ſei, irgend ein erlaubtes Mittel zu ergreifen, um dem beſagten Teufel des Verhungerns aus dem Wege zu gehen?"

„Willſt Du ſagen, daß Du dieſe Gefahr läufſt?" fragte Winthrop wieder aufblickend.

„O, nein — das gerade nicht, wenn man das Wort buchſtäblich verſteht. Aber man kann verhungern, und doch genug zu eſſen haben."

„Wenn man die Nahrung von ſich weiſ't."

„Wenn man es nicht thut! Ich ſage Dir, ich habe die zwei letzten Jahre Hunger gelitten. Es heißt nicht leben, wenn man den einen Tag den andern ernähren läßt. Ueberdies ſehe ich nichts Schlimmes dabei, daß man ſich die Befreiung von dem allgemeinen Schickſal, ſein Brot im Schweiße ſeines Angeſichts zu eſſen, erkauft, wenn man kann."

„Ich glaube, das hängt nur davon ab, was man für den Einkauf bezahlt," ſagte Winthrop.

„Wenn man nun nichts bezahlte?"

„So ſchließt man ein höchſt unerklärliches Geſchäft."

Rufus blieb ſtehen und ſah ihn an, ſetzte dann ſeinen Gang fort und ſagte halb lachend:

„Wie wäre es, wenn wir das Reden im Finſtern aufgäben, und einander verſtänden? Weißt Du, worauf ich ziele?"

Digitized by Google

„Haſt Du angelegt?“ fragte Winthrop wieder mit einem Blicke, der die Beluſtigung Rufus' noch erhöhte.

„Nein,“ antwortete er, „ich warte nur, daß Du mir Erlaubniß giebſt.“

„Die Zügel liegen nicht in meiner Hand.“

„Und doch. Ernſtlich geſprochen, Winthrop, weißt Du, wovon wir reden? — Was meinſt Du dazu, daß ich mich um eine dieſer Damen bewerbe?“

„Ich habe gar keine Meinung darüber.“

„Du glaubſt doch vermuthlich nicht, daß es für eine von ihnen verletzend wäre, wenn ich ſie veranlaßte, mich zu nehmen. — Was ſagſt Du dazu?“

„Iſt es Dir gleichgültig, an welche ſich die Bewerbung richten würde?“ fragte Winthrop.

„Nun, das iſt je nach dem — ich habe noch nicht genug darüber nachgedacht, daß ich dies wiſſen ſollte. Sie ſind ein ziemlich hübſches Paar für eine Wahl —“

„Vorausgeſetzt, daß Du die Wahl haſt,“ ſagte Winthrop.

„Weißt Du etwas dagegen? — Hat irgend Jemand beſſere Gelegenheit, wie ich?“

„Ich ſtehe nicht in hinlänglich vertrauten Verhältniſſen mit der Familie, um Dir Auskunft geben zu können.“

„Gedenkſt Du Deinen Pflug einzuſetzen, Gouverneur.“

Digitized by Google

„Nicht auf Deinem Felde.“

„Was meinſt Du?“

„Ich meine, daß ich Dir nicht im Wege ſtehe.“

„Werde ich Dir in dem Deinigen ſtehen?“

„Nein,“ ſagte ſein Bruder kalt.

„Wem denn?“

„Ich fürchte, Dir ſelbſt, Will.“

„Wie meinſt Du das?“ fragte dieſer mit einiger Heftigkeit.

„Wenn Du ſo darauf verſeſſen biſt, Geldſäcke zu heirathen, ſo kann es wohl kommen, daß Du eine Frau erhältſt, die nicht zu Dir paßt.“

„Du mußt Dich deutlich ausſprechen,“ ſagte Rufus ſtolz. „In welcher Beziehung würde die eine oder die andre von dieſen Beiden nicht zu mir paſſen?“

„Von zwei ſo einander Verſchiedenen kann man mit Gewißheit behaupten, daß, wenn die Eine paßte, dies bei der Anderen nicht der Fall ſein würde.“

„Zwei ſo von einander Verſchiedene!“ ſagte Rufus. „Was fehlt Jeder?“

„Es fehlt Beiden, daß Du ſie nicht kennſt.“

„Aber ich kenne ſie.“

„Du kannſt ſie von der übrigen Welt unterſcheiden, aber nicht von einander.“

„Warum nicht von einander?“

„Nicht genug, daß Dein Wohlgefallen oder Dein Verſtand Dir ſagen könnte, welche für Dich paſſen würde.“

Digitized by Google

„Warum ſollte nicht Jede für mich paſſen?“ fragte Rufus.

„Ich glaube — wenn Du mich fragſt — daß Dich die Eine auf die Länge nicht glücklich machen würde, und daß Du die Andere bei Deinen jetzigen Beſtrebungen und Anſichten nicht glücklich machen könnteſt.“

„Welches iſt die Eine und welches die Andere?“ fragte Rufus lachend, indem er ſich ſeinem Bruder gegenüber einen Stuhl hinſtellte.

„Jede von Beiden,“ ſagte Winthrop. „Da dies der Fall iſt, ſo halte ich nicht für nothwendig, es zu unterſuchen.“

„Es iſt ſehr nothwendig! Denn ich kann mich nicht ohne die Antwort beruhigen. Die ganze Sache iſt mir ernſt, Winthrop.“

„Mir auch, großer Ernſt.“

„Welche von ihnen würde ich nicht glücklich machen?“ fuhr Rufus fort. „Roſa? — Sie iſt leicht glücklich zu machen.“

„So leicht, daß Du dem mehr als hinlänglich gewachſen ſein würdeſt.“

„Dann iſt es die Andere, für deren Glück Du fürchteſt.“

„Ich glaube nicht, daß ihr von Dir große Gefahr droht.“

„Warum? — Was denn?“ fragte Rufus ſchnell.

Digitized by Google

„Ich zweifle, daß bei ihr Jemand Glück haben könnte, deſſen Hauptziel etwas Anderes iſt.“

Rufus fuhr ſich ungefähr anderthalb Minute ſchweigend und mit einem Geſicht voll tiefer und etwas unangenehmer Ueberlegung mit den Fingern durch die Haare.

„Und bei der Andern glaubſt Du, daß er es könnte?“

„Was?“

„Glück haben? — Jemand, deſſen Hauptziel, wie Du ſagſt, etwas Anderes wäre.“

„Ich glaube, daß es bei der Andern Jeder könnte.“

„Ich kann nicht anders ſagen, als daß mir das gefällt,“ ſagte Rufus — „es iſt liebenswürdig. Sie beſitzt mehr Einfachheit, ſie iſt ein liebliches Geſchöpf.“

„Wenn Du Deine Augen fragſt.“

„Wenn ich die Deinigen frage!“

„Jeder muß mit eignen Augen ſehen,“ ſagte Winthrop.

„Sehen die Deinen ſie nicht lieblich?“

„Das würden ſie thun, wenn ich nicht einen inneren Rathgeber hätte, der ſie eines Beſſeren belehrt.“

„Sie iſt ſehr gutmüthig und hat ein ſanftes Benehmen,“ ſagte Rufus.

„Sehr.“

„Glaubſt Du das nicht?“

„Gewiß — wenn es ihr beliebt.“

Digitized by Google

„Wenn es ihr beliebt!“

„Ja. Sie ist von Natur roh, und die Politik macht sie artig.“

„Und wie ist die Andere? Ist sie nicht auch von Natur roh?“

„Durch die Politik aber gar nichts.“

„Und Du glaubst, daß sie mich nicht nehmen würde?“

„Ich bin überzeugt, daß sie es nicht thun würde, wenn ihr Deine Beweggründe bekannt wären.“

„Meine Beweggründe! — Aber meine Beweggründe könnten sich ändern,“ sagte Rufus, indem er seinen Stuhl zurückschob und wieder anfing, auf- und abzugehen. „Es ist nicht nothwendig, daß sich meine Neigung auf ihre gnädigen Nebenvorzüge beschränken muß —“

Er schritt eine Zeit lang hin und her, ohne eine Antwort zu erhalten, und die Blätter des Buches Winthrop's verkündeten von Zeit zu Zeit leise, daß sein Kopf mit ihnen beschäftigt sei.

„Gouverneur, Du bist sehr unbefriedigend,“ sagte sein Bruder endlich und stellte sich ihm gerade gegenüber.

Winthrop blickte auf, lächelte und fragte: „Was wünschest Du?“

„Deine Billigung! —“ war der lebhafte und etwas heftige Gedanke im Geiste Rufus'. Er machte eine Pause, ehe er sprach.

Digitized by Google

„Aber, Gouverneur, ich bin dieses Lebens wirklich müde — es ist nicht dasjenige, wozu ich geeignet bin, und warum soll ich dem nicht entfliehen, wenn ich es auf eine angenehme Weise thun kann, die Niemand schadet?“

„Recht gern,“ sagte Winthrop; „ich will Dir helfen.“

„Nun?“

„Nun —“

„Du glaubst, daß dies kein solcher sei?“

„Da der erste Schritt dabei ein Fall ist.“

„Wem würde es schaden, Gouverneur?“

„Der Kopf muß sich senken, wenn der Fuß strauchelt,“ sagte Winthrop. „Das ist der eine Nachtheil.“

„Aber Du verdrehst die Frage!“ sagte Rufus ein Wenig unmuthig.

„Und Du hast sie zugegeben.“

„Das habe ich nicht gethan!“ antwortete Rufus. „Ich sehe es nicht ein. Ich sehe weder das Straucheln, noch das Kopfsenken. Ich würde mich dadurch nicht erniedrigt fühlen, daß ich eine schöne Frau heirathe, und ich hoffe, sie würde ihre Selbstachtung durch die Verheirathung mit mir nicht verletzt fühlen.“

„Du wirst auf ihren Geldsäcken nicht so hoch stehen, wie auf Deinen eigenen Füßen.“

„Warum soll man nicht den Vortheil von allen beiden haben?“

„Das kannst Du nicht. Die Menschen setzen sich auf

Digitized by Google

Geldsäcke stets nieder. Die einzige Ausnahme machen nur Geldsäcke, welche sie selbst gefüllt haben."

Rufus betrachtete schweigend drei Minuten lang das Buch Winthrop's.

„Nun, warum soll man dann nicht sogleich die Behaglichkeit nehmen, wofür sonst die Wahl nur ein langes Mühen ist?"

„Wenn man kann. Aber das lange Mühen ist nicht das Ganze des Gegensatzes; damit verlierst Du die Frucht des Mühens — Alles, was die Behaglichkeit wünschenswerth macht."

„Aber ich würde sie nicht aufgeben," sagte Rufus; „ich werde mich nicht auf meinen Geldsäcken niedersetzen."

„Es sind nicht Deine Geldsäcke."

„Sie werden es sein — wenn ich Glück habe."

„Und wie willst Du Glück haben?"

„Wie! —" sagte Rufus, „welche Frage! —"

„Ich wollte, Du beantwortetest sie trotzdem — nicht mir, sondern Dir selber."

Ob dies Rufus that oder nicht, wissen wir nicht, aber die Antwort kam nie heraus. Er ging wieder hin und her, setzte mehrere Male zum Reden an, und hielt dann wieder inne.

„Du bist also ganz gegen mich?" fragte er endlich.

„Ich bin nicht gegen Dich, Will; ich bin für Dich."

Digitized by Google

„Du billigſt meinen Plan nicht.“

„Nein, das thue ich nicht.“

„Ich wollte, Du ſagteſt mir, warum?“

„Das brauche ich kaum,“ antwortete Winthrop lächelnd. „Du haſt es Dir Alles ſelbſt geſagt.“

„Trotz dieſer Behauptung würde ich es Dich doch gern ſagen hören.“

„Zu größerer Erleichterung des Angriffs und der Vertheidigung?“

„Wenn Du willſt. Zu Allem.“

„Was willſt Du, daß ich thun ſoll, Will?“ fragte Winthrop aufblickend.

„Mir ſagen, warum ich Miß Haye oder Miß Cadwallader nicht heirathen ſollte.“

„Wenn Du es ſelbſt nicht weißt.“

„Ja — ich weiß es nicht,“ ſagte Rufus.

Winthrop ſchlug ein Paar Seiten ſeines Buches um und ſprach dann:

„Man iſt ſtärker, wenn man ſich nicht auf die Stärke eines Anderen ſtützt. Man iſt unabhängiger, wenn man ſich ganz und gar nicht ſtützt. Man iſt ehrlicher, wenn man nichts unter falſchen Vorwänden erwirbt, und es iſt beſſer, wenn Du Du ſelbſt biſt, Will Landholm, wie unter ſolchen Bedingungen der Mann irgend einer Erbin, welche die Sonne beſcheint.“

„Unter welchen Bedingungen?“

„Unter falſchen Vorwänden.“

„Unter welchen falſchen Vorwänden?“

Digitized by Google

„Daß Du um die Hand bittest, während Du nur den Schlüssel haben willst, der darin liegt, wenn Du den Schein annimmst, als ob Du selbst Etwas schenken wolltest, während es in Wahrheit nur Deine Absicht ist, nichts zu geben, was nicht gekauft und bezahlt wird.“

Rufus sah sehr ernst und etwas unruhig aus.

„Das ist eine sehr strenge Darstellung der Sache, Gouverneur,“ sagte er. „Ich glaube nicht, daß ich sie verdiene.“

„Ich hoffe es,“ antwortete sein Bruder.

Rufus fing wieder an, mit seinen langen Schritten in dem kleinen Zimmer auf und ab zu gehen.

„Aber dergleichen geschieht alle Tage, Winthrop.“

„Von wem?“ fragte Winthrop.

„Ei! — Von sehr guten Menschen — von Jedem.“

„Nicht von Jedem.“

„Von welcher Art Menschen wird es nicht gethan?“

„Von Dir und mir,“ sagte Winthrop lächelnd.

„Du meinst also, daß ein armer Mann nie eine reiche Frau heirathen sollte?“

„Nie — wenn er nicht vergessen kann, daß sie reich und er arm ist.“

Rufus ging eine Zeit lang schweigend auf und ab.

„Nun,“ sagte er in halb trockenem, halb verletztem Tone — „ich gehe glücklicherweise wieder nach

dem Westen, und werde für jetzt keine Gelegenheit haben, Dich dadurch zu beunruhigen, daß ich falsche Vorwände irgend einer Art mache."

„Ist die Gelegenheit Alles, woran es Dir fehlt?" fragte Winthrop aufblickend und mit so einfachem Ausdrucke, daß Rufus seinen Spaziergang einstellte und zu gleicher Zeit seinem Blicke auswich.

„Warum hast Du nie selbst den Versuch gemacht, Winthrop," sagte er. „Du hast außerordentlich gute Gelegenheit, und ich sollte meinen, auch außerordentlich schöne Aussicht. Du wirst dort unten augenscheinlich sehr gut aufgenommen."

„Ich habe über den Gegenstand auch meine eigne Theorie," sagte Winthrop, „die zwar etwas verschieden von der Deinigen ist, aber doch genügt, um befolgt zu werden."

„Worin besteht diese?"

„Ich habe keine Lust, eine Frau zu heirathen, die mir nicht verpflichtet sein will."

Rufus sah eine Zeit lang voll Ernst seinen Bruder und dann den Kamin an.

„Du bist stolz," sagte er endlich.

„Dazu muß ich dadurch gekommen sein, daß ich so hoch in der Welt lebe," erwiederte Winthrop.

„So hoch? —" fragte Rufus.

„So nahe bei der Sonne, wie es mir möglich ist. Vergangenen August glaubte ich einmal, daß sie sehr nahe sei."

Digitized by Google

Winthrop legte das Buch weg, und die beiden jungen Männer ſtanden einander mehrere Minuten lang mit verſchränkten Armen und ſinnendem Geſicht völlig ſtumm am Kamin gegenüber, aber das Geſicht des Einen ſah aus, wie die trüben Fluthen des Shatemuc, wenn ſie von einem grimmigen Winde aufgewühlt und umhergeſchleudert werden, das des Anderen war ruhig und feſt, wie der Gipfel des Wut-a-qut-o.

„Du willſt alſo keine Frau nehmen, die Du nicht verpflichteſt, indem Du ſie heirathеſt?“ rief Rufus. „Ha, ha, ha! — Ho, ho, ho! —“

Der Mund Winthrop's gab das allerleiſeſte, gutmüthige Zeichen, daß er ihn verſtehe. Man konnte es nicht ein Lächeln nennen. Rufus lachte ungehindert und kühlte ſich dann zu tieferem Ernſt wie vorher ab.

„Nun,“ ſagte er, „ich will mich in mein Schickſal in den unbegrenzten Wildniſſen des Weſtens ergeben. Es ſcheint mir ein rauhes Schickſal zu ſein.“

„Mache Dir Dein Schickſal ſelbſt,“ antwortete Winthrop.

„Du wirſt es ſo machen,“ ſagte ſein Bruder, „und es wird das ſein, was Du willſt, und das iſt ein Schönes. Und Du wirſt Jeden verpflichten, bei dem Dir etwas daran gelegen iſt, und eine Erbin heirathen.“

„Für jetzt ſieht es nicht ſehr darnach aus,“ ſagte Winthrop. „Ich erkenne den Weg noch nicht recht.“

Digitized by Google

„Was mich anbetrifft, ſo weiß ich nicht, was jemals aus mir werden wird," ſetzte Rufus hinzu.

„Komm jetzt zu Bett," ſagte Winthrop. „Das iſt ein Schritt."

„Ein Schritt wozu?"

„Erſt ſchlafe, und dann Alles."

„Was Du für ein ſeltſames Geſchöpf biſt, Gouverneur, und wie kühn und ohne Zaudern Du Deinen Weg verfolgſt!" ſagte Rufus ſeufzend.

„Seufzer haben noch nie die Segel irgend eines Menſchen gefüllt," erwiederte Winthrop. „Sie ſind die wahren Luftſtöße einer Windſtille."

„Einer Windſtille!" ſagte Rufus.

„Einer vollkommenen Windſtille," antwortete ſein Bruder lachend.

„Ich wollte, ich hätte Deine Ruhe," ſagte Rufus, und damit endigte der Abend.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Mr. und Miß Haye saßen einander um diese Zeit eines Morgens an den entgegengesetzten Enden des Frühstückstisches gegenüber. Sie befanden sich dort schon seit einiger Zeit und hatten schweigend Semmel mit Butter bestrichen und Kaffee geschlürft. Von Seiten Mr. Haye's mit Gemächlichkeit, bei seiner Tochter mit unzufriedener Miene. Er betrachtete gleichfalls mit Gemächlichkeit die Spalten der Morgenzeitung, sie betrachtete ihn und das Journal und klopfte von Zeit zu Zeit mit dem Messer auf den Rand ihres Tellers — es war ein sinnendes und mißvergnügtes Messer und ein gleichgültiger, unbeweglicher Teller. So nahm das Frühstück seinen Fortgang, bis die Tasse Elisabeth's fast geleert war.

„Vater," sagte sie, „es ist sehr ungesellig und langweilig von Dir, daß Du die Zeitung liest, und ich mein Frühstück allein verzehre. Du könntest wenigstens laut lesen, wenn Du einmal lesen mußt."

Digitized by Google

Mr. Haye drehte den Kopf lange genug von der Zeitung weg, um eine halbe Taſſe Kaffee zu trinken.

„Wo iſt Roſa?“

„Im Bett, ſo viel ich weiß. Es iſt nicht möglich, ſie in Bewegung zu bringen, ehe ſie Luſt hat.“

„Es ſcheint mir, daß es ganz eben ſo ſchwierig iſt, Dich in Bewegung zu bringen,“ ſagte ihr Vater.

„Ja, aber ich habe Luſt — darin liegt der ganze Unterſchied.“

Mr. Haye kehrte zu ſeiner Zeitung zurück und betrachtete ſie, bis der Reſt der Taſſe Kaffee ganz kalt war. Eliſabeth vollendete ihr Frühſtück und ſaß in ſich gekehrt mit verſchränkten Armen, in den Kamin blickend, da. Als Mr. Haye ſeinen Kaffee kalt fand, kehrte ſeine Aufmerkſamkeit endlich zu ſeiner Tochter zurück.

„Wovon willſt Du, daß ich ſprechen ſoll?“ fragte er.

„Es liegt jetzt nichts mehr daran, daß Du von Etwas redeſt,“ antwortete Eliſabeth. „Alles iſt kalt — ſowohl der Geiſt, wie die Materie. Ich weiß nicht, wie Du den Kaffee finden wirſt, Vater.“

Mr. Haye rührte ihn mit mißvergnügtem Blicke um.

„Roſa kommt ſpät,“ bemerkte er wieder.

„Das iſt nichts Neues,“ antwortete Eliſabeth. „Spät iſt ihre Zeit.“

Mr. Haye trank ſeine kalte Taſſe.

Digitized by Google

„Liebst Du sie nicht sehr, Elisabeth?“

„Nein,“ sagte Elisabeth, „ich glaube es nicht.“

„Du liebst sie nicht!“ rief Mr. Haye in sehr verwundertem Tone.

„Nein,“ antwortete Elisabeth — „ich glaube es nicht.“

„Ich hatte es gedacht,“ sagte ihr Vater in einem Tone, der sowohl Betrübniß wie Mißvergnügen ausdrückte.

„Was hat Dich zu diesem Glauben gebracht?“

„Du hast sie stets zu lieben geschienen,“ sagte Mr. Haye.

„Das kann ich nicht geschienen haben, denn es ist nie der Fall gewesen. Sie besitzt nicht genug, daß man sie lieben soll. Ich plaudere mit ihr und habe sie gewissermaßen gern, weil sie die einzige Person in meiner Nähe ist, mit der ich reden kann — das ist Alles.“

„Ich liebe sie,“ sagte Mr. Haye.

„Es gehört mehr dazu, wenn ich Jemand lieben soll,“ antwortete seine Tochter. „Ich weiß, daß Du es thust!“

„Was fehlt Rosa, um die Ehre Deiner guten Meinung zu erlangen?“

„O, rede nicht in diesem Tone!“ sagte Elisabeth. „Ich wollte lieber, daß Du gar nicht redetest! Du hast ein unglückliches Thema gewählt. Es ge-

Digitized by Google

hört viel dazu, wenn ich Jemand ſehr lieben ſoll, Vater."

„Was fehlt Roſa?"

„So gut wie Alles," ſagte Eliſabeth — „wenn Du durchaus eine Antwort haben willſt."

„Was?"

„Ei, Vater, ſie hat auf der Welt weiter nichts, wie ein ſehr hübſches Geſicht."

„Das geſtehſt Du ihr zu," ſagte Mr. Haye.

„Ja, daß geſtehe ich ihr zu, obgleich es ſehr lange her iſt, ſeit ich es hübſch geſehen habe. Vater, ich mache mir ganz und gar nichts aus einem Geſicht, das nichts unter der Oberfläche hat. Es iſt für mich ein troſtloſer Anblick, wie ſchön die Außenſeite auch ſein mag — ich laſſe die Augen nicht gern dabei verweilen."

„Wie gefällt Dir der Anblick Deines eigenen im Spiegel?"

„Ich würde es ſehr bedauern, wenn ich nicht dächte, daß unendlich mehr darin läge, wie in dem Geſicht, von welchem wir geſprochen haben. Es iſt weder ſo ſchön gefärbt, noch ſo regelmäßig geformt, aber mir gefällt es beſſer."

„Ich fürchte, daß Dir nur wenige Leute beiſtimmen werden," ſagte ihr Vater trocken.

„Dabei habe ich einen Troſt," antwortete Eliſabeth — „ich werde es nicht wiſſen, wenn ſie es nicht thun. Aber dann ſehe ich, wie ſich mein Geſicht ein-

Digitized by Google

fältig im Spiegel anſchaut — ich hoffe es thut gegen Andere etwas Beſſeres."

„Ich hatte nicht gewußt, daß Du ſo viel von Dir hieltſt," ſagte Mr. Haye.

„Ich habe Dir noch nicht die Hälfte geſagt," antwortete Eliſabeth, ihn anſchauend. „Ich fürchte, ich halte mehr von mir, als ſonſt irgend Jemand thut, oder jemals thun wird."

„Wenn Du es ſelbſt ſo gut thüſt, ſo fürchte ich, werden Dir Andere die Mühe nicht erſparen," ſagte ihr Vater.

„Nach dem Tone zu urtheilen, in welchem Du ſprichſt, fürchte ich, daß Du es nicht thun wirſt."

„Was hat Dich gegen Roſa aufgebracht?"

„Nichts auf der Welt! Ich bin nicht gegen ſie aufgebracht. Nichts auf der Welt, wie ihre eigene Hohlheit und die Unmöglichkeit, daß ſie mir etwas Derartiges, wie eine Gefährtin ſein kann."

„Eliſabeth! —"

„Vater! — Was giebt es?"

„Wie kannſt Du es wagen, ſo zu reden?"

„Ei, Vater," ſagte Eliſabeth, deren Ton ſich etwas beruhigte, während der ſeine gereizt wurde — „ich habe noch nie Etwas geſehen, was ich nicht zu ſagen gewagt hätte, wenn ich es dachte. Warum ſollte ich es nicht thun?"

„Weil es nicht wahr iſt — kein Wort davon."

Digitized by Google

„Wahrhaftig, ich wollte, daß es nicht wahr wäre," sagte Elisabeth. „Was ich gesagt habe, war die Wahrheit. Es ist auch eine traurige Wahrheit für mich, denn ich habe keine Seele, mit der ich reden und die mich verstehen könnte, — wie es scheint, selbst Dich nicht, Vater."

„Ich wollte, ich verständ' Dich nicht," erwiederte Mr. Haye.

„Es ist nichts so Furchtbares, zu verstehen," sagte Elisabeth — „was ich jetzt gesprochen habe. Es wundert mich, wie Du so viel Werth darauf legen kannst. Ich weiß, Du liebst Rosa mehr, wie ich."

„Ich liebe sie so sehr —" sagte Mr. Haye und hielt inne.

„So sehr, daß was?"

„Daß ich kaum gelassen mit Dir reden kann."

„Dann laß uns gar nicht davon reden," sagte Elisabeth, deren erhöhte Farbe bewies, daß ihre eigne Gelassenheit zu verschwinden begann.

„Unglücklicherweise ist es nothwendig," antwortete Mr. Haye trocken.

„Warum auf der Welt ist es nothwendig? Du kannst die Sache durch das Reden nicht ändern, Vater — sie muß so bleiben."

„Wie muß sie bleiben?"

„Nun, wie sie ist — Rosa und ich so viel wie möglich nichts für einander."

„Die Sache kann nicht wohl so bleiben,"

Digitized by Google

ſagte Mr. Haye. „Ihr müßt entweder mehr oder weniger werden.“

Eliſabeth ſchwieg und ſah ihn an. Er ſah auf weiter nichts, wie auf das, was auf ſeinem Teller lag.

„Wie würde es Dir gefallen, wenn Roſa Deinen Platz einnähme.“

„Meinen Platz?“ fragte Eliſabeth.

„Ja,“ antwortete Mr. Haye lakoniſch.

„Kein Platz, den ich ausfülle, kann von Roſa ausgefüllt werden,“ ſagte Eliſabeth mit einer leiſen Erhebung des Kopfes und etwas gerunzelter Stirn.

„Das wollen wir verſuchen,“ ſagte Mr. Haye bitter, „denn ich werde ſie über Dich ſtellen, und dann wollen wir ſehen.“

„Wo willſt Du ſie hinſtellen?“ fragte Eliſabeth.

„Ueber dieſes Haus — über meine Wirthſchaft — an dieſen Tiſch — an Deine Stelle als Haupt der Familie.“

„Du willſt ſie zur Tochter annehmen und mich verſtoßen?“ fragte Eliſabeth.

„Nein — das will ich nicht —“ antwortete Mr. Haye, indem er ein Stück Beefſteak auf eine Weiſe zerſchnitt, welche bewies, daß er gleichgültig gegen deſſen Schickſal ſei, „das will ich nicht! — Ich werde ſie zu meiner Frau machen! —“

Eliſabeth war vom Tiſch aufgeſtanden und ſtand

jetzt mit den Händen auf dem Rücken auf dem Teppich vor dem Feuer und sah auf den Frühstückstisch und ihren Vater herab. Sie blickte buchstäblich auf sie herab. Ihre Wangen waren sehr bleich, aber irgendwo in ihr glühte ein Feuer, das der Himmel nicht entzündet hatte, das aus ihren Augen leuchtete und zuweilen ihr Gesicht mit plötzlicher Gluth bedeckte. Mr. Haye versuchte, was er mit seinem Beefsteak anfangen könne, und das Gesicht seiner Tochter zeigte abwechselnd die Wolke und die Flamme des Vulkans. Vater und Tochter blieben eine Zeit lang von einander entfernt. Aber das Frühstück Mr. Haye's gab Zeichen, daß es zu Ende gehe.

„Vater," sagte Elisabeth, indem sie die Hände vom Rücken nahm und sie faltete, „sage, daß Du das nicht gemeint hast!"

„Ha! —" rief Mr. Haye, ohne zu ihr aufzublicken, und strich sich die Krumen von den Beinkleidern.

Elisabeth wartete.

„Was hast Du gemeint?"

„Ich habe deutlich genug gesprochen," sagte er.

„Willst Du sagen, daß Du dies gemeint hast?" fragte Elisabeth, aus deren Augen das vulkanische Feuer sprühte.

„Ob ich es gemeint habe," sagte Mr. Haye sie ansehend, „ja, ich habe es gemeint."

„Vater, das hast Du nicht! —"

Digitized by Google

Mr. Haye blickte wieder auf ihre Hände und ihr Geſicht und antwortete kaltblütig:

„Frage Roſa, ob es wahr iſt —“

Und hiermit verließ er das Zimmer.

Eliſabeth ſah oder hörte mehrere Minuten lang nichts; es konnten viele oder wenige geweſen ſein. Dann gewahrte ſie, daß der Bediente ſie frage, ob er den Frühſtückstiſch noch für Miß Cadwallader gedeckt laſſen ſolle, und ihre Antwort „nein, decken Sie ab,“ — wurde mit erſchreckender Entſchiedenheit gegeben. Der Mann hatte ſeine junge Gebieterin ſchon früher mit Lippen ſprechen ſehen, deren Ausdruck erhaben war. Er gehorchte, ohne ſich auch nur zu wundern. Eliſabeth ging, von einem Gewirr von Gefühlen beſtürmt, die wie der Dampf des Vulkans Alles außer ſich ſelbſt verbargen, an das Fenſter, aber ſie ſah weder draußen auf der Straße, noch im Hauſe Etwas. In dieſen Dampf gehüllt, wußte ſie nicht, wann der Bediente hinausging, noch ob ſonſt Jemand hereinkam. Sie ſtand bleich, mit zuſammengepreßten Lippen und die gefalteten Hände gegen die Bruſt gedrückt da, ohne daß bei der Gewalt des Druckes die Muskeln nachgegeben hätten. Wie lange, wußte ſie nicht. Irgend Etwas weckte ſie, und ſie erkannte durch den Rauch eine zweite Geſtalt im Zimmer, die auf ſie zu kam. Eliſabeth verließ das Fenſter, ohne Etwas außer ihrer Stellung zu verändern, und ſtand Winthrop Landholm gegenüber. Es würde das Nämliche gewe-

sen sein, wenn es die Königin Elisabeth in alten Zeiten und einer ihrer Höflinge gewesen wäre; der ehrerbietige Gruß des jungen Mannes hätte durch keinen stolzeren, königlichen Ausdruck des Hauptes und der Stirn erwiedert werden können.

„Ich habe einen Brief für Mr. Haye," sagte Winthrop, „den mein Bruder meiner Obhut übergeben hat. Dies führt mich heute Vormittag hierher, und ich habe die Geschäfte zum Vorwand für das Vergnügen genommen."

„Er kann auf dem Tische liegen, bis er kommt," antwortete Elisabeth mit der allerleisesten Bewegung des stattlichen Köpfchens. Sie hätte eben so gut den Brief, wie das Vergnügen, oder das Geschäft, oder alle drei meinen können.

„Befinden Sie sich wohl, Miß Haye?" fragte Winthrop zweifelnd.

„Nein — aber wohl genug," antwortete Elisabeth. Ein Umschlag der Gefühle hätte fast ihren Kopf unter einer Thränenfluth gesenkt, aber sie unterdrückte sie sorgfältig und vollständig, und im Augenblick darauf trat eine Veränderung ein, denn Rosa kam in das Zimmer. Sie ließ Winthrop einen sehr lächelnden, freundlichen Gruß zu Theil werden, welchen er stumm, ernst und sogar zurückhaltend erwiederte.

„Befinden Sie sich nicht wohl, Mr. Landholm?" war die nächste, augenblicklich folgende Frage, welche auf das Freundlichste gestellt wurde.

Digitized by Google

„Sehr wohl," antwortete er wieder mit einer Verbeugung.

„Wovon habt Ihr geredet, daß Du so melancholisch geworden bist, Elisabeth —"

Aber Rosa bemerkte die Düsterkeit, welche sich auf ihrem Gesicht gesammelt hatte, und schwieg. Elisabeth warf ihr einen Blick zu, und als sie sich wieder zu der andern anwesenden Person wendete, kehrte der Umschlag wieder so heftig zurück, daß er übermächtig wurde. Ihre Hände bedeckten eine Minute lang ihr Gesicht, und sie konnte das schwellende Herz nur mit Mühe niederhalten. Der Wille behielt jedoch die Oberhand, und ihr Gesicht blickte noch düsterer wie zuvor wieder auf.

„Wir haben von ganz und gar nichts geredet," sagte sie. „Mr. Landholm ist nur gekommen, einen Brief zu bringen."

Hierauf konnte Mr. Landholm unter keiner Bedingung mehr dableiben. Er entfernte sich unter Verbeugungen und ließ Elisabeth, mitten im Zimmer stehend, zurück, wo sie aussah, als ob die Erdrinde unter ihr geborsten und das Chaos wiedergekehrt sei. Sie stand da, wie sie am Fenster gestanden hatte — still und kalt, und Rosa beobachtete sie von Ferne aus der Kaminecke, wie man ein wildes Thier oder ein giftiges Geschöpf im Zimmer beobachten würde, wobei sich nicht wenig Furcht mit einem Schatten von etwas Anderem in ihrem Gesicht mischte.

Digitized by Google

Als sich Elisabeth wieder bewegte, ging sie ein Paar Schritte auf und ab, wobei sie die eine zusammengeballte Hand schwang, aber sie ging nicht weiter wie über das halbe Zimmer, dort sank sie neben einem Stuhle nieder, bedeckte das Gesicht und rief oder stöhnte vielmehr, ohne sich darum zu kümmern, daß sie Rosa hörte, in abgebrochenen Tönen, welche aus den innersten Tiefen des Herzens heraufdrangen: „o! — o!“

„Was giebt es, Elisabeth?“ wagte ihre Gefährtin schüchtern zu fragen.

Aber Elisabeth gab keine Antwort, und viele Minuten lang rührte sich keine von Beiden, nur ein jeweiliges, unbehagliches Zucken Rosa's machte eine Ausnahme.

Die Frage wurde endlich nochmals gestellt und beantwortet.

„Daß sich mein Vater entwürdigt hat, und daß Du die Ursache bist!“

„Darin liegt keine Entwürdigung,“ sagte Rosa.

„Sage nicht, daß es keine sei!“ rief Elisabeth, und blickte mit einem Auge empor, welches Feuer auf ihre Gegnerin sprühte. „Und lieber, als daß er es gethan hätte, wollte ich, daß Du nie geboren wärest — oder ich.“

„Es schadet nichts —“ sagte Rosa verlegen.

„Schaden! Schaden —“ wiederholte Elisabeth, dann senkte sie wieder das Gesicht und setzte

Digitized by Google

hinzu: „o! — Was nützt es, in einer solchen Welt zu leben!“

„Ich sehe nicht ein, welchen Schaden es Dir thut,“ murmelte Rosa.

„Schaden?“ wiederholte Elisabeth, „wenn es recht wäre, es zu wünschen — was ich nicht glaube — so könnte ich wünschen, daß ich todt wäre. Es ist mir fast, als ob ich wünschte, daß ich es wäre!“

„Weißt Du es nicht gewiß?“ fragte Rosa.

„Nein, ich weiß es nicht,“ antwortete Elisabeth, und sah sie wieder mit sprühenden Augen und einem Gesicht an, aus welchem Schmerz und Leidenschaft alle Farbe verdrängt hatten — aber sie blickte sie fest an — „weil es nach dem Tode etwas giebt, und ich nicht gewiß weiß, ob ich darauf vorbereitet bin. Ich darf nicht wagen, zu sagen, daß ich wünschte, ich wäre todt, Rosa Cadwallader, sonst würdest Du mich dazu treiben.“

„Ich habe doch gewiß nichts gethan,“ erwiederte Rosa weinerlich.

„Nichts gethan!“ sagte Elisabeth mit erhöhter Kraft des Ausdrucks. „O, ich wollte, Du hättest Alles gethan, ehe sich mein Vater in meinen Augen herabwürdigte, und Du die Ursache dazu wärest —“

„Ich bin zu nichts Ursache gewesen,“ antwortete Rosa.

Elisabeth antwortete nicht; sie kauerte in einer

unbehaglichen Stellung, welche bewies, wie fern die Ruhe von ihrem Geiſte war, neben dem Stuhle.

„Und er hat ſich nicht herabgewürdigt," fuhr Roſa ſchmollend fort.

„Es iſt geſchehen! —" ſagte Eliſabeth, indem ſie ſich aufrichtete und einem vom Blitz getroffenen Baume nicht unähnlich daſtand — „ich möchte wiſſen, was aus mir werden wird."

„Was willſt Du thun?"

„Ich möchte einen Ausweg aus dieſem Hauſe ſuchen, wenn ich nur wüßte, wie."

„Das iſt leicht genug," erwiederte Roſa mit leiſem Hohnlächeln. „Es giebt ſehr viele Wege."

„Leicht genug — wenn man nur den rechten finden könnte."

„Ei, Du haſt mich ja ſchon ſehr lange im Hauſe gehabt," ſagte Roſa.

„Ich habe Dich gehabt —" antwortete Eliſabeth — „ich möchte wiſſen, ob ich je wieder etwas haben werde!"

„Ei, was haſt Du verloren?"

„Alles — außer mir ſelbſt."

„Du haſt große Achtung gegen Mr. Haye," ſagte Roſa.

„Ich habe ſie gehabt."

Bei dieſem Punkte hielt es Roſa für angemeſſen, in heftige Thränen auszubrechen. Eliſabeth ſtand am Tiſche, wo ſie ein Buch nach dem andern aufhob und

Digitized by Google

wieder hinlegte, als ob die Berührung ihren Fingern Schmerzen verursache, und aussah, als ob sie, wie sie gesagt hatte, Alles verloren habe. Hierauf betrachtete sie mit verschlungenen Armen Etwas, was nicht vor ihr stand, und ging dann langsam aus dem Zimmer.

„Elisabeth —" sagte Rosa.

„Was?" fragte Elisabeth, indem sie an der Thüre stehen blieb.

„Warum nimmst Du Dir die Sache so zu Herzen?"

„Aus Nothwendigkeit."

„Aber wir können ja gerade so bleiben, wie vorher."

Elisabeth ging und begab sich auf ihr Zimmer, und dort führte sie und der Schmerz einen Kampf, der den ganzen übrigen Tag fortdauerte.

Der Kampf war noch nicht vorüber und ihr Gesicht zeigte die schweren Spuren desselben, als sie spät am Nachmittag ausging, um zu versuchen, ob ein Spaziergang eine Veränderung hervorbringen würde. Der Spaziergang brachte nicht die mindeste Veränderung hervor. Als sie den Paradeplatz heraufging, begegnete ihr Winthrop, der abwärts ging. Wenn er nur den Ernst und die Zurückhaltung des Morgens gesehen hätte, so würde er vermuthlich nicht stehen geblieben sein, um mit ihr zu sprechen, aber obgleich dieselben noch auf ihrem Gesicht lagen, so fand sich doch daneben ein matter Zug auf der Stirn und ein kummervoller

Digitized by Google

Ausdruck der Lippen, der dort etwas sehr Ungewöhnliches war, und die Wangen sahen bleich aus, und anstatt mit einer einfachen Verbeugung vorbeizugehen, kam er zu ihr und bot ihr seine Hand. Elisabeth nahm sie, aber ohne daß sich ihr Gesicht im Mindesten erheitert hätte.

„Wollen Sie einen Spaziergang machen?" fragte er.

„Nein — ich gehe nach Hause, ich habe einen Spaziergang gemacht."

„Es ist ein sehr schöner Nachmittag," sagte er, indem er sich umdrehte und anfing, langsam mit ihr weiter zu gehen.

„Wirklich!"

„Haben Sie das nicht gefunden?"

„Nein."

„Wo sind Sie gewesen, daß Sie das nicht wissen?"

„Hm — " sagte Elisabeth — „wenn Sie meinen, wo mein Geist gewesen sei, so ist das eine Frage, was mein körperliches Selbst anbetrifft, so bin ich auf dem Castle Green gewesen."

„Sie haben Ihren Spaziergang eingebüßt," sagte er. „Fühlen Sie keine Neigung dazu, mit mir umzukehren und zu versuchen, ob Sie finden können, weshalb Sie ausgegangen sind."

„Besser dort, wie zu Hause," dachte Elisabeth, und kehrte in Folge dessen um.

Digitized by Google

„Man geht aus verschiedenen Gründen aus," bemerkte sie jedoch.

„Das ist wahr," sagte Winthrop lächelnd. „Ich fürchte, ich bin voreilig gewesen, als ich glaubte, daß ich Ihnen helfen könne, das zu finden, was Sie suchen. Ich dachte nur an das meine."

„Ich weiß nicht, ob Sie es nicht eben so gut könnten, wie jeder Andere," antwortete Elisabeth. „Wenn Sie mir nur das Geheimniß Ihrer Mutter für die Nichtbeachtung unangenehmer Dinge geben könnten."

„Ich fürchte, ich kann nicht sagen, daß sie dieselben nicht beachtete."

„Was denn? — Ich dächte, Sie hätten es gesagt."

„Ich erinnere mich nicht, was ich gesagt habe. Ich kann vielleicht gesagt haben, daß sie nicht gegen sie ankämpft, — wenigstens nicht gegen diejenigen, die durch ein Ankämpfen nicht zu beseitigen sind."

„Nicht gegen sie ankämpfen?" fragte Elisabeth. „Man soll sich ruhig mit ihnen hinsetzen?"

„Ja," sagte er ernst. „Nicht zum Anfang, aber zum Ende."

„Daran glaube ich nicht," sagte Elisabeth. „Das heißt, ich glaube nicht daran, als an etwas Allgemeines. Ihr kann es möglich sein. Ich bin überzeugt, daß es mir das nie sein könnte."

Digitized by Google

Winthrop ſchwieg, und ſo legten ſie die Hälfte einer Straße zurück.

„Würde ſie ſagen, daß es für Jedermann möglich ſei?“ fragte Eliſabeth dann.

„Ich glaube, ſie würde ſagen, es ſei weder Temperament, noch die Umſtände, noch ſtoiſche Philoſophie.“

„Was denn?“

„Ein Tropfen eines beruhigenden Oels aus einem himmliſchen Kelche.“

„Ich glaube nicht, daß die Bilder das Mittel ſind, um am Leichteſten in's Klare zu kommen, Mr. Landholm. Sie machen dies nicht deutlich.“

Er lächelte ein Wenig, indem er die Thüre der Anlage aufſtieß, und ſie gingen, ohne weiter etwas zu ſagen, hinein und langſam auf dem breiten Kieswege dahin, der ſich um den Park zieht, bis ſie an den Feſtungswerken vorüber waren und über die Bucht nach Blue Point hinüberſchauten. Die Sonne ſtand faſt am tiefen, gerötheten Horizont; eine friſche Briſe von Norden kam von dem oberen Lande herab und wühlte die Bucht auf, und die von dem gegenüberliegenden, weſtlichen Ufer herüberhüpfenden Sonnenſtrahlen verliehen jeder Welle einen Lichtglanz. Die Luft war ſehr ſchön, der Himmel ohne Wolken, außer einigen zaudernden Dunſtſtellen um die Sonne. Die beiden befreundeten Perſonen blieben kurze Zeit ſtehen, um zu ſchauen oder zu denken; ſie blickten beſonders

Digitized by Google

nach dem ſchönen, glühenden, weſtlichen Himmel und den hin- und hergeſchleuderten Wellen dazwiſchen, deren Bewegung jedesmal ein Tanz oder ein Funkeln war.

„Macht dies etwas deutlich?“ fragte Winthrop, nachdem die Beiden einige Minuten wort- und bewegungslos hatten verſtreichen laſſen.

Er ſprach leicht genug, aber die Antwort wurde in einem Tone gegeben, der ihre Wahrheit verkündete.

„O, nein! —“

Und das Geſicht Eliſabeth's wendete ſich ſo ab, ſo daß er nichts weiter ſehen konnte, wie ihren Hut und das zitternde Anſchwellen des Halſes, dies ſah er.

„Es übt ſehr oft einen ſolchen Einfluß auf mich aus,“ fuhr er im nämlichen Tone fort. „Und ich komme oft nur in der Abſicht hierher, um es zu verſuchen, wenn mir der Kopf von juriſtiſchen Documenten voll wird.“

„Das kann vielleicht für Einiges paſſen,“ ſagte Eliſabeth. „Für Anderes wird es nicht paſſen.“

„Das würde nicht gut zu dem Recept meiner Mutter ſtimmen,“ antwortete er.

„Worin beſteht das?“ fragte Eliſabeth mit hartem Tone. „Sie haben es mir nicht geſagt.“

„Ich bin kaum geeignet dazu, es Ihnen zu ſagen,“ antwortete er, „denn ich kenne es ſelbſt nicht

Digitized by Google

vollſtändig. Aber ich weiß, ſie würde Sie zu der Bibel ſchicken, und Ihnen von einer Hand erzählen, von der ſie glaubt, daß ſie Alles für ſie thue, und von der ſie weiß, daß ſie Alles gut und freundlich machen wird.“

„Aber verhindert dies, daß unangenehme Dinge unangenehm ſind?“ fragte Eliſabeth mit einigem Unmuthe im Tone. „Verhindert das, daß der Schmerz weh thut?“

„Wohl kaum; aber ich glaube, daß es den Schmerz aufhält oder lindert. Ich glaube es, weil ich es geſehen habe.“

Eliſabeth blieb ſtehen. Ihr Buſen wogte, und das Zittern ihres Halſes wurde heftiger. Es überſtieg ihre Kräfte. Das Gemiſch von Leidenſchaften, Verdrießlichkeiten, und mit ihnen ein gewiſſes milderes und unklareres Bedauern erreichten einen Punkt, wo ſie keine Gewalt mehr darüber hatte. Die Thränen floſſen, und als ſie einmal ſo weit war, bahnten ſie ſich ihren Weg mit ſolcher leidenſchaftlichen Hingebung, daß der Gedanke an die Zeit und den Ort und den Zeugen nichts ausmachten, oder nur dazu beitrugen, das Gewaltſame dabei zu erhöhen. Der Strom floß mit ſolcher Freudigkeit über ſeine Befreiung von den Schranken, daß er Alles mit fortriß. Eliſabeth wußte nur, daß ſie auf eine Bank geſetzt wurde, in deren Nähe ſie zufällig ſtand, und weiter nichts. Sie wußte nicht einmal, wie vollſtändig ſie ſich ſelbſt überlaſſen blieb. Erſt, als ſich das Fieber der Leidenſchaftlich-

Digitized by Google

keit ein Wenig gelegt, und die Erinnerung und Beschämung angefangen hatten, in ihre Rechte zu treten, warf sie einen verstohlenen Blick um sich und trocknete die Thränen, um zu sehen, auf welcher Stelle des Kiesweges sich ein gewisses Paar Füße befand, denn höher als an die Erde wagte sie nicht zu sehen. Ihre Ueberraschung war ziemlich groß, als sie fand, daß ihre Blicke einen sehr weiten Weg machen mußten, um sie zu finden, und als sie dann wagte, die Augen ein einziges Mal aufzuschlagen, gewahrte sie, daß ihr in einiger Entfernung stehender Begleiter sie weder beobachte, noch dem Anscheine nach dies gethan habe; seine Stellung verkündete, daß er ruhig mit etwas Anderem beschäftigt sei, und ihre weiteren Bewegungen abwarte.

„Welch' seltsamer, junger Mann!" war ihr erster Gedanke — „als Farmerssohn erzogen zu sein und genug zu wissen und zu wagen, daß er mich auf diese Bank setzt, und dann so viel Verstand hat, fortzugehen und auf diese Weise dort zu stehen."

Aber auf diesen Tribut der Achtung für Winthrop folgte augenblicklich das Bemühen, sich selbst zu ehren, indem sie ihre Fassung und ihr gewöhnliches Aussehen so schnell wie möglich wieder erlangte. Nachdem sie die Zügel erst einmal wieder in der Hand hatte, beherrschte sie sich gut, aber sie erhob sich mit dem ernsten Bewußtsein geschwollener Augen und gerötheter Wangen gleich darauf von der Bank, und

Digitized by Google

ging zu der ruhigen Gestalt, welche mit verschlungenen Armen dort stand und die wogenden Fluthen der Bucht beobachtete. Elisabeth stand eine Minute zögernd neben ihm.

„Ich bin jetzt bereit, Mr. Landholm. Ich bedaure, daß ich Sie durch meine Einfalt aufgehalten habe."

„Ich bin nicht länger aufgehalten worden, als mir beliebt," antwortete er.

„Ich verlor die Herrschaft über mich," fuhr Elisabeth fort, „dies geschieht nur selten einmal."

„Sie werden sich besser darnach fühlen," sagte er, als sie sich umdrehten und anfingen, nach Hause zu gehen.

„Er nimmt die Sache kaltblütig hin," dachte Elisabeth.

„Verlieren die Männer jemals die Herrschaft über sich?"

„Ich fürchte, zuweilen," antwortete er lächelnd.

„Ich glaube, ihre größere Nervenkraft und Fähigkeit, den Schein zu bewahren, sind Ursachen des triumphirenden Stolzes, welchen sie zuweilen blicken lassen. Da — ich sehe ihn jetzt in Ihrem Gesicht."

„Das hoffe ich nicht," antwortete Winthrop lachend. „Der beste Beweis der Selbstbeherrschung, den ich jemals gesehen habe, war außerordentlich fern von jeder Anmaßung des Verdienstes oder der Macht."

„Er meint wieder seine Mutter," dachte Elisabeth.

Digitized by Google

„Wurde dieſes Beiſpiel von einem Manne oder einer Frau gegeben, Mr. Landholm?“

„Zum Unglück für Ihre Behauptung von einer Frau.“

„Durchaus nicht,“ ſagte Eliſabeth. „Ausnahmen beweiſen nichts.“

Winthrop ſagte nichts, denn ſeine Gedanken waren mit jenem Bilde lieblicher Selbſtleitung beſchäftigt, das er nie unentſchloſſen oder ſtraucheln geſehen hatte, und das, wie er wußte, ſeine ganze Kraft und Standhaftigkeit der Führung einer anderen Hand zuſchrieb. Ganz weiblich, ganz beſcheiden, und vollkommen ſicher.

„Mr. Winthrop, Ihre Mutter ſetzt mich in Verlegenheit,“ ſagte Eliſabeth. „Ich wollte, ich wüßte einige ihrer Geheimniſſe.“

„Das wollte ich auch,“ antwortete er mit einem halben Seufzer.

„Ei, wiſſen Sie dieſelben nicht?“

„Nein.“

„Ich hatte es geglaubt.“

„Nein, denn ſie ſagt, ſie ſeien nur durch eine gewiſſe Einweihung, die mir nicht zu Theil geworden iſt — nach gewiſſen vorbereitenden Schritten zu erreichen, welche ich noch nicht gethan habe.“

Eliſabeth ſah ihn eben ſo erſtaunt wie neugierig an.

Digitized by Google

Das Geſicht Winthrop's war ernſter, wie gewöhnlich, als er ſagte:

„Ich wollte, meine Mutter wäre hier, um Ihnen zu antworten.“

„Ei, können Sie das nicht?“

„Nein.“

„Sind Ihnen die einleitenden Schritte nicht bekannt, Mr. Landholm?“

Er ſah wieder ſehr ernſt aus.

„Nicht klar genug, als daß ich ſie Ihnen ſagen könnte. Im Allgemeinen, weiß ich, würde ſie ſagen, es ſei ein ſchmaler Pfad zu durchſchreiten, ehe man bei den Schätzen der Wahrheit oder der ſchönen Ausſicht derſelben gelangen kann. Aber ich bin dieſen Weg ſelbſt noch nie gegangen, und kann deſſen Kennzeichen nicht angeben.“

„Reden Sie von der engen Pforte, von der die Bibel ſpricht?“

„Von der nämlichen.“

„Dann kommen Sie auf etwas, was ich nicht verſtehe,“ ſagte Eliſabeth.

Sie waren die Stufen von Nummer Elf hinaufgeſtiegen, und warteten auf das Oeffnen der Thüre. Sie warteten ſchweigend, bis dies geſchehen war, und trennten ſich dann nur mit einem „gute Nacht“. Eliſabeth forderte ihn nicht auf, hereinzukommen, und es fiel Winthrop kaum ein, ſich zu wundern, daß ſie es nicht that.

Digitized by Google

Mr. Landholm ſtudirte an jenem Abend keine Claſſiker und auch keine Jurisprudenz, und, was vielleicht ſeltſam erſcheinen wird, er fragte auch nicht ſein Buch der Bücher. Er beſchäftigte ſich nicht gerade mit dem Studium des menſchlichen Geiſtes, ſondern zweier Menſchengeiſter, was, obgleich es auf den erſten Blick als eine Erweiterung des Gegenſtandes erſcheinen könnte, in der That eher eine verengerte Anſicht der Sache iſt.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

„Lieber Mr. Winthrop, wer macht denn hier den vielen Rauch?“ rief Mrs. Nettley eines Morgens, als sie die Thüre seines Dachzimmerchens öffnete.

„Vermuthlich der Wind, Mrs. Nettley,“ sagte Winthrop, von dem Buche aufblickend, in welchem er studirte.

„O, du meine Güte! — Wie werden Sie nur damit fertig?“

„Ich kann mit dem Rauche nicht fertig werden, Mrs. Nettley — seine Hülfsmittel übertreffen die meinen.“

„Dieser Kamin ist es!“ rief die gute Dame, indem sie sich davor stellte und ihn in einer Art Verzweiflung betrachtete, als ob sie gern die Esse hinaufgefahren sein würde, wenn sie dadurch nur hätte herbeiführen können, daß der Rauch dasselbe thue. „Ich habe immer gewußt, daß dieser Kamin schlecht war — ich habe

Digitized by Google

ihn selbst einmal eine Zeit lang gehabt — es thut mir sehr leid, daß Sie ihn jetzt haben. Was machen Sie denn eigentlich, Mr. Winthrop?"

„Der Rauch und ich wechseln mit dem Hinausgehen ab, Mrs. Nettley."

„Wie? — Kommt er oft so herein? Können Sie es nicht ändern?"

„Er pflegt sich mit dem Winde zu berathen, und nicht mit mir, Madame."

„Aber das Kamin könnte besseren Rath annehmen. Ich werde George einen Doctor holen lassen — ich hatte vergessen, daß es so schlecht ist — ich hatte es ganz vergessen, und Sie sagen nie ein Wort — Mr. Landholm, Sie besuchen uns niemals."

„Ich habe so viel Anderes zu thun," sagte er mit einem Blicke auf sein Buch.

„Ja, und da denke ich daran — haben Sie das Neueste gehört."

„Ich habe heute nichts gehört."

„Dann haben Sie es gestern gehört — natürlicherweise; aber ich höre sehr wenig, daß ich immer glaube, es muß für jeden Andern neu sein, wenn mir etwas Neues zu Ohren kommt. Aber Sie müssen es natürlicherweise wissen, da es Freunde von Ihnen betrifft; ich denke, Sie wissen es schon lange — obschon solche Dinge selbst Freunden zuweilen geheim gehalten werden, und ich war ein Wenig erstaunt, als ich dieses hörte, obgleich ich kein Recht dazu hatte, denn

ich denke, ich hatte keinen Grund für meine Einbildung. Ich denke gar Vieles, wozu ich nach George's Anſicht keinen Grund habe. Das iſt wohl möglich. Ich kann es nicht ändern."

„Aber, worin beſteht die Sache in dieſem Falle, Mrs. Nettley?" fragte Winthrop lächelnd.

„Ei, George hat es mir erzählt — wiſſen Sie es nicht? Ich ſah mich ein Wenig in meinen Hoffnungen getäuſcht, Mr. Winthrop."

„Warum?"

„Ei, ich hatte mir eingebildet, daß die Dinge einen andern Gang gingen."

„Ich weiß nicht, wovon Sie reden."

„Das kommt davon, daß ich mich ſo ſchlecht ausdrücke — es iſt dieſe Nachricht, welche George geſtern mit nach Hauſe gebracht hat — er hatte wunderbarer Weiſe mit dem Herrn, der ihm ſitzen will, auswärts geſpeiſ't; ich habe ſeinen Namen vergeſſen. Mr. —, ich weiß nicht, wie er heißt, — aber ich bin thöricht, daß ich davon rede, wollen Sie nicht heute Abend herunterkommen und eine Taſſe Thee mit uns trinken, Mr. Landholm? Deshalb war ich herauf gekommen, und nicht um da zu ſtehen und Sie zu ſtören. Aber Sie haben uns in der letzten Zeit ganz vergeſſen."

„Ich danke Ihnen, Mrs. Nettley, ich werde mit großem Vergnügen kommen — unter der Bedingung, daß Sie mir Ihre Neuigkeit erzählen."

„Die Neuigkeit? O, es iſt keine Neuigkeit

Digitized by Google

für Sie — es iſt nur die Geſchichte von Miß Haye?"

„Was iſt mit Miß Haye?"

„Man ſagt, daß ſie heirathen werde, George ſagt, einen Mr. Cadwallader. Vermuthlich ihren Couſin. Es giebt einen Verwandten dieſes Namens, nicht wahr, Mr. Landholm?"

Mr. Landholm nickte.

„Und haben Sie ſchon davon gehört?"

„Nein, noch nicht."

„Und iſt es eine gute Parthie? Nicht wahr, ſie iſt ein hübſches Mädchen?"

„Ich weiß wirklich nichts von der Sache, Mrs. Nettley; ich habe den Herrn nie geſehen."

„Wirklich nicht? Dann war es alſo doch etwas Neues," ſagte die Dame. „Ich dachte, Sie pflegten ſie oft zu beſuchen — ich glaubte nicht, daß ich Ihnen etwas Neues erzählte. George und ich — Sie müſſen uns verzeihen, Mr. Winthrop, man hat zuweilen ſolche Gedanken; ſie kommen, ohne daß man es ändern kann — ich weiß nicht, wie man ſie fern halten ſoll, wenn man nicht Riegel und Thüren vor ſeinen Geiſt legt, und das kann man nicht gut thun — aber George und ich hatten immer Verdacht auf Sie, Mr. Landholm. Nun, ich habe Sie lange genug geſtört. Du meine Güte, was für Fenſter! Ich ſchäme mich. Ich werde das Mädchen heraufſchicken, ſobald Sie aus ſind. Ich habe ihr ſchon geſagt, daß ſie auch herauf-

Digitized by Google

gehen sollte, aber sie ist unaufmerksam. Ich weiß nicht, wie viele Tage ich nicht da gewesen bin, um sie selbst zu besehen, aber Sie sind immer so entsetzlich fleißig — und jetzt bin ich zweimal zu lange da geblieben."

Und sie eilte fort und schloß leise die Thüre hinter sich.

Das ruhige Studirzimmer Mr. Landholm's blieb eine ziemliche Zeit, nachdem sie es verlassen hatte, merkwürdig still. Kein Blatt seines Buches raschelte beim Umwenden, kein Fuß seines Stuhles knarrte auf der Diele — denn obgleich sich das Zimmer eines Teppichs rühmen konnte, so lag derselbe doch nicht da, wo er saß, am Fenster, und die Kohlen und Brände fielen geräuschlos in die Asche hinab, und Niemand wurde daran erinnert, daß das Feuer mit der Zeit erlöschen werde, wenn man es sich selbst überließ. Das Morgenlicht wurde stärker, und die Sonnenstrahlen, welche nie eher wie zwischen neun und zehn Uhr dort hingelangten, schritten in das Zimmer und fanden Winthrop Landholm mit dem Ellbogen auf dem Tische und dem Kopfe in die Hand gestützt, wo sie oft waren, aber mit den Augen, wo sie nicht oft ruhten — am Boden. Die Sonnenstrahlen sagten sehr leise, daß es Zeit sei, sich in die Expedition zu verfügen, aber sie sagten es sehr leise, und Winthrop hörte es nicht.

Er hörte jedoch bald einen Schritt auf der Treppe, zuerst im untern Stock und dann auf den obersten Stufen, welche nach dem Dachzimmer führten. Es

Digitized by Google

war ein kräftiger, schneller, energischer Schritt — weder das leise, langsame Auftreten Mrs. Rettley's, noch das entschiedenere ihres Bruders. Winthrop lauschte einen Augenblick, und als dann das letzte ungeduldige Knarren des Stiefels vor seiner Schwelle innehielt, wußte er, wer die Thüre aufmachen würde. Es war Rufus.

„Hier bist Du! Ei, ich erwartete Dich auf der Expedition zu finden!" war der erste, freudige Ausruf, nachdem die Brüder einander die Hand gedrückt hatten.

„Was hast Du denn hier gesucht?" fragte Winthrop.

„Erstens Platz für meine Reisetasche und ein Paar Pantoffeln und Behaglichkeit — es ist schneidend kalt, Gouverneur!"

„Ich weiß es. Ich bin vorgestern Nacht den Fluß herabgekommen."

„Ich sollte nicht glauben, daß Du es wüßtest, denn Du hast Dein Feuer verwünscht herunter brennen lassen. Ei, Winthrop, da ist ja kaum mehr ein Funken vorhanden. Woran hast Du gedacht?"

„Ich habe das Feuer im Geiste angezündet," antwortete Winthrop.

„Im Geiste! — Wo ist Dein Feuer? — Das kann ich Dir sagen, wenn Du bei dieser Luft ausgewesen wärest, so würdest Du einen Hauch der materiellen Flamme brauchen, ehe Du eine andere in Gang bringen könntest. Und ich fürchte, dies ist nicht genug — oder wird es nicht sein — ich bedarf des

Materials zu einer andern Art innerer Verzehrung. Etwas von den Haggis meines Schotten."

Und Rufus hielt im Aufhäufen von Stöcken und Bränden inne, um mit ſehr heiterem Geſichte zu lachen.

„Haggis?" fragte Winthrop.

„Ja. Geſtern Abend ſaß ein guter Junge von einem Schotten mit mir in der Poſt — er hatte den Platz gerade hinter mir — und er und ein anderer Schotte unterhielten ſich eifrig von Dingen der alten Welt und erwärmten ſich durch die Erinnerung daran — Winthrop, haſt Du ein Stückchen Papier da? — Und ich hörte fortwährend das Wort Haggis — Haggis und Mehlſuppe. Endlich drehte ich mich gravitätiſch um — „darf ich fragen, Sir," ſagte ich, „was iſt denn ein Haggis?" „Ei, Sir," ſagte er gutmüthig, „die Beſtandtheile kenne ich nicht genau, es wird, glaube ich, aus Mehl und Zwiebeln und anderm Brennmaterial gemacht" — Winthrop, haſt Du ein Wenig Frühſtück im Hauſe?"

„Ich fürchte nicht viel Brennbares," ſagte Winthrop, indem er ſein Buch weglegte und nach dem Alkoven ging.

„Nun, wenn Du die Mutter Hubbard ſpielen und „einem armen Hunde einen Knochen" geben kannſt, ſo werde ich Dir für Alles danken."

„Ich fürchte, der Hunger hat Dir das Gedächtniß verdreht," ſagte Winthrop.

„Wie ſo?"

Digitized by Google

„Wenn der Schrank jetzt seine Rolle spielen sollte, so würde der Hund nichts erhalten.“

„O, ich hoffe, Du wirst besser an mir handeln,“ sagte Rufus, „denn ich könnte die Rolle des Hundes nicht lange mehr spielen; wenn ich mich recht erinnere, fing er an zu lachen, und ich würde sogleich darüber hinaus sein.“

„Geschieht das jemals?“ fragte Winthrop, während er aus dem Schranke seine geringen Vorräthe herbeibrachte: einen Teller mit dem Ende eines Brotlaibes, einen kleinen Krug Milch und einen zweiten Teller mit einigen Ueberresten von einem kalten Beefsteak. Statt aller Antwort bemächtigte sich Rufus eines Stücks Brot, um damit anzufangen, dann stieß er eine Gabel in das Beefsteack und hielt es vor das Feuer, das eben zu brennen anfing. Winthrop sah zu, während Rufus, das Beefsteak und der Rauch gleichmäßig mit einander beschäftigt zu sein schienen. Es war eine Frage der Zeit und Geduld, um nicht von Stärke zu sprechen.

„Winthrop?“ fragte Rufus, indem er die Gabel in die andere Hand nahm, „hast Du etwas Kaffee?“

„Nein, Sir.“

„Thee?“

„Nein.“

„Beide ausgegangen?“

„Seit einiger Zeit.“

„Lebst Du ohne sie?“

„Ich lebe ohne sie.“

„Ohne beide?“

„Ohne beide.“

„Wie auf der Welt lebst Du dann?“ fragte Rufus, während er sein Beefsteak auf sehr sorgsame Weise wendete und nicht wagte, die Augen davon abzukehren, und am Beefsteak drehte.

„Ohne Brennmaterialien — wie ich Dir gesagt habe.“

„So will es mir scheinen!“ rief sein Bruder. „Du bist das kaltblütigste, zäheste, hartnäckigste und unempfindlichste Stück Empfindlichkeit, das jemals in einer Bodenkammer gelebt und nie verdient hat, anderswo zu leben.“

„Eine zweifelhafte Reihe von Lobsprüchen,“ sagte Winthrop. „Was hat Dich nach Mannahatta geführt?“

„Aber, Winthrop, dies ist ein neuer Einfall von Dir.“

„Nein, kein sehr neuer.“

„Seit wie lange?“

„Was denn?“

„Seit wie lange hast Du allen guten Dingen dieses Lebens entsagt?“

„Man kann nur geben, was man hat,“ antwortete Winthrop, „und das habe ich vor zehn Minuten Deinen Händen überliefert.“

„Aber Thee und Kaffee — Du hast doch früher welchen getrunken?“

Digitized by Google

„Ja.“

„Warum thuſt Du es nicht mehr?“

„Aus mannichfaltigen, für meinen Geiſt befriedigenden Gründen.“

„Und haſt Du auch der Butter entſagt?“

„Ich muß es mit Bedauern ſagen, Will,“ antwortete Winthrop mit leiſem Lächeln. „Ich werde mich bemühen, zu morgen ein Wenig für Dich herbeizuſchaffen.“

„Iſſeſt Du für gewöhnlich keine?“

„Stets, wenn ich ſie haben kann. Was hat Dich nach Mannahatta geführt?“

„Was glaubſt Du?“

„Irgend ein unbeſonnener Plan oder Entſchluß.“

„Warum?“

„Zufolge meiner Beurtheilung Deines Charakters, den man für das Gegentheil des jetzt mit ſo vielem Glück auf mich angewendeten betrachten könnte.“

„Und handeln Naturen entgegengeſetzter Art nie anders wie unbeſonnen?“

„Ich hoffe es, denn wie die kühlſten zuweilen aufgeregt werden, ſo können auch die hitzigen zuweilen kühl ſein.“

„Und ſehe ich nicht kühl aus?“

„Es war der Fall, als Du hereinkamſt,“ ſagte Winthrop.

„Ich ſollte meinen, wenn man ſich für gewöhnlich

von Brot und Milch nährt, müßte das dazu beitragen," erwiederte Rufus. „Gerade in meinem jetzigen Zustande übt es eine andere Wirkung aus. Nun, Gouverneur, ich bin nach Mannahatta gekommen —"

„Das sehe ich," sagte Winthrop.

„Ich werde es Dir Dank wissen, wenn Du mich nicht unterbrichst. Ich bin nach Mannahatta gekommen wegen eines Geschäfts."

Winthrop wartete, und nachdem Rufus noch einen Schnitt Brot und Fleisch genommen hatte, fuhr er fort:

„Gouverneur, ich stehe im Begriffe, das Feldmessen aufzugeben und eine andere Art des Geldverdienens zu ergreifen."

„Bist Du mit Deiner letzten Arbeit im Westen fertig?"

„Nein, ich kehre dorthin zurück, um sie zu vollenden. — O, ich kehre dorthin zurück — ich bin jetzt nur hierher gekommen, um einige Documente zu unterzeichnen und einige Anordnungen zu treffen; ich werde vermuthlich im April oder Mai definitiv kommen. Ich habe in letzter Zeit mit Haye correspondirt."

„Worüber?"

„Hierüber! Worüber sollte ich sonst mit ihm correspondiren? A propos, was für eine verteufelte Thorheit jene Heirath doch ist!"

„Sie steht doch nicht etwa mit Deinem Geschäfte in Verbindung?"

Digitized by Google

„Natürlicherweise nicht; wie sollte sie das? Aber ich bin furchtbar erstaunt. Du nicht?“

„Leute von meinem Temperamente sind das, wie Du weißt, nie!“

„Leute von Deinem Temperamente haben eine Ecke für ihre Gedanken,“ sagte Rufus. „Nun, da ist eine Aussicht für Dich dahin, Gouverneur.“

„Die ich, wie es scheint, nie gehabt habe.“

„Allerdings nicht; das ist sehr wahr. Nun, um auf mein Geschäft zurückzukommen — Haye hat mich überredet, die Provinz zu verlassen und hierher zu kommen. Und er weiß, was er will, Winthrop; er ist ein ausgezeichneter Geschäftsmann. Er sagte, er könne mich auf den Weg bringen, mir hier in sehr kurzer Zeit selbst zu nützen, und hat mir empfohlen, zu kommen.“

„Was ist sein Zweck?“ fragte Winthrop.

„Was sein Zweck ist?“

„Ja.“

„Wie soll ich das wissen! Er wünscht mir vermuthlich zu nützen, und ich glaube, er ist freundlich genug gegen mich gesinnt, daß er mich nicht ungern an den nämlichen Geschäftsplatz bringt, wo er ist.“

„Was will er für Dich thun?“

„Für den Anfang Folgendes: — er hat eine Quantität Baumwolle in seinen Magazinen und erbietet sich, mir dieselbe nach einer gewissen Abschätzung zu überlassen. Und ich soll sie auf seine Empfehlung nach Liverpool verschicken.“

Digitized by Google

„Haſt Du Dein Geld von der North Littleton Geſellſchaft erhalten?“

„Nein, und auch von ſonſt Niemand — bis jetzt noch nicht, aber es kommt.“

„Soll dieſer Baumwollenkauf ſofort vollzogen werden?“

„Sofort. Deshalb bin ich herunter gekommen.“

„Wie ſollſt Du Mr. Haye bezahlen?“

„In Wechſeln auf die Conſignateurs.“

„Verſchlingt der Kauf Deine ganzen Mittel?“

„Gar nichts davon,“ ſagte Rufus ungeduldig. „Ich ſage Dir, er ſoll dadurch vollzogen werden, daß ich zu Gunſten Mr. Haye's Wechſel auf die Conſignateurs Fleet, Norton und Compagnie ziehe.“

„Und wenn ſich die Conſignation nun nicht bezahlt machen ſollte?“

„Sie wird ſich aber natürlicherweiſe bezahlt machen. Glaubſt Du nicht, daß Haye weiß, was er thut?“

„Ja, aber das befriedigt mich nicht, wenn ich es nicht genau weiß.“

„Ich weiß es,“ ſagte Rufus. „Er nimmt um des Vaters willen, und ich glaube, ich darf es ohne Eitelkeit ſagen, auch um meiner ſelbſt willen Intereſſe an mir und iſt geneigt, mir eine Gefälligkeit zu erweiſen, die er mir erzeigen kann, ohne ſich ſelbſt zu ſchaden. Das iſt Alles, und das iſt ſehr einfach.“

„Zu einfach,“ ſagte Winthrop.

Digitized by Google

„Was meinst Du?"

„Was willst Du thun, wenn Du hierher kommst?"

„Nach meinem Einkommen sehen, und ich werde vermuthlich in das Comptoir Haye's eintreten und meine Arithmetik in den ersten Branchen auffrischen. Was willst Du thun?"

„Ich gehe nach dem Bureau Mr. de Wort's."

„Was willst Du dort thun, Gouverneur?"

„Lesen, Schreiben und Registriren, Jurisprudenz und Documente."

„Immer das Nämliche."

„Immer."

„Das scheint mir eine langsame Art, vorwärts zu kommen."

„Aber eine sichere," sagte Winthrop.

„Ich glaube, Du gehst in Allem, was Du unternimmst, sicher. A propos, hast Du das andere Abenteuer noch nicht unternommen?"

„Ich weiß nicht, was Du meinst."

„Das Abenteuer, von welchem wir gesprochen haben. — Die Erbin."

„Ich kann nichts auf Speculation wagen," sagte Winthrop.

„Dann hast Du noch keine Gelegenheit gehabt, Deine Lieblingsidee der Verpflichtung auszuführen. Weißt Du, ich hätte nie in Dir eine solche Idee gesucht."

„Das beweis't, wie sehr man selbst bei seinen nächsten Freunden der Speculation nachgeht."

Digitized by Google

„Und wie die Speculation dort eben so wie anderwärts mißlingt. Welchen Narren Haye aus sich gemacht hat?"

„Wodurch?"

„Ei, durch diese Heirath."

„Was hat er gethan?"

„Gethan. Ei, er hat es gethan. Ich sollte meinen, das genügte. Ich wollte, seine Thorheit stände allein da."

„Woher weißt Du, daß er es gethan hat?"

„Er hat es mir selbst gesagt. Ich traf ihn, als ich eben hierher kam, und er sagte mir, daß er morgen heirathen werde und mein Geschäft am folgenden Tage besorgen wolle."

„Was hat er Dir gesagt, wer heirathen würde?"

„Er selbst. Haye."

„Er hat Dir gesagt, daß er heirathen würde?"

„Ja. Wer sonst?"

„Wen?"

„Was! — Seine Nichte — Mündel — was ist sie? Rosa Cadwallader."

„Mr. Haye und Miß Cadwallader!" rief Winthrop.

„Gewiß. Woran denkst Du? Wovon haben wir denn gesprochen?"

„Das weißt Du am Besten," sagte Winthrop. „Mein Berichterstatter hatte eine andere Person auf die Bühne gebracht."

Digitized by Google

„Wen?“

„Einen Mr. Cadwallader.“

„Es giebt kein solches Geschöpf. Es ist Mr. Haye selbst, und es beweis't nur, wie sich die ganze Klugheit eines Menschen in einem Theil seines Gehirns einlogiren und den andern leer lassen kann.“

„Morgen?“ fragte Winthrop.

„Ja, und wir Beide sind eingeladen, um elf Uhr unsere Aufwartung zu machen. Hast Du keine Einladung erhalten?“

„Ich weiß es nicht — ich bin nicht in der Stadt gewesen — und für jetzt werde ich meine Aufwartung an einem andern Orte machen. Ich muß Dich verlassen, Will.“

„Halt, Winthrop. Was fehlt Dir?“

„Ganz und gar nichts,“ antwortete Winthrop, indem er sich gegen seinen Bruder umdrehte.

„Nun, ich glaube es,“ sagte Rufus, ihn lange anschauend, „aber ich dachte doch — Du bist ein hübscher Bursche, Winthrop.“

„Du wirst hinten im Alkoven Holz finden,“ sagte Winthrop lächelnd. „Ich glaube, die Regale der Mutter Hubbard befinden sich in klassischer Ordnung, das heißt, es ist nichts darauf.“

„Ich werde bis zum Mittagsessen nichts weiter brauchen,“ antwortete Rufus. „Wo speisest Du?“

„Heute im Speisehause.“

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

„Ich werde Dich dort treffen. Wirst Du bis zum Abend nicht zu Hause sein?“

„Das bin ich nie.“

„Nun — bis zum Mittagsessen,“ sagte Rufus, die Hand schwenkend. Und sein Bruder verließ ihn.

Rufus wendete sich von dem Tische mit den leeren Tellern und dem abgenagten Rindsknochen ab, setzte sich vor dem kleinen Kamin, schaute in die rothen Kohlen und warf erst flüchtige und dann nachdenkliche Blicke auf verschiedene Dinge in dem Zimmer seines Bruders, welche den Menschen bezeichneten, der dort wohnte.

„Aermlich!“ sagte Rufus vor sich hin, als sein Auge den spärlichen Teppich, die wenigen unlackirten, hölzernen Stühle, das gardinenlose Bett, das plumpe, tannene Regal im Alkoven, welches die offene Thüre sehen ließ, und den sehr ökonomischen Kamin betrachtete, der jetzt, nachdem sich der Wind gelegt hatte, nicht mehr rauchte, — „ärmlich! Aber er wird dereinst eine bessere Wohnung haben und sie möbliren!“ — und Träume von Mahagoni und von Spiegeln, die den ihn umgebenden und vor seinen körperlichen Augen stehenden Bildern sehr unähnlich waren, zogen an dem Geiste Rufus' vorüber. — „Aermlich! — Armer Junge! — Er arbeitet jetzt tüchtig, aber der Zahltag wird kommen. Und ordentlich, — das sieht ihm ganz ähnlich; die Bücher sind in Ordnung auf dem Fensterbret aufgestellt — die Papiere werden auf dem Tische durch

Digitized by Google

ein Buch festgehalten, die reinliche Diele, ja —" und Rufus ging sogar in den Alkoven und sah sich um. Dort war der kleine Vorrath von Brennmaterial und Anmachеholz ebenfalls in Ordnung; dort stand der Besen Winthrop's in einer Ecke, und dort hingen die wenigen Kleider, welche er nicht in den Koffer gelegt hatte. Das Departement der Mutter Hubbard zeigte den nämlichen ärmlichen, aber wohlgepflegten Charakter, und Rufus kehrte nachdenklich an seinen Platz vor dem Feuer zurück.

„Alles sieht ihm ähnlich, von den Büchern an bis zu dem Besen. Ganz wie er — sein Geist ist eben so frei von Staub und Verwirrung, nur etwas reicher ausgestattet. Welcher Geist! Und welchen Reichthum wird er daraus schöpfen, sowohl für den Beutel, wie für den Namen. Und ich —"

Hier verließen die Gedanken Rufus' seinen Bruder und begaben sich auf ein Meer von Berechnungen, wo sie bei Fleet, Norton und Compagnie landeten und dann nach Mannahatta und dem Comptoir Mr. Haye's zurückkehrten. Er hatte reichliche Zeit für sie, da augenscheinlich vor übermorgen kein Geschäft besorgt werden konnte.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Der Vormittag brachte im gewöhnlichen Laufe der Zeit die elfte Stunde herbei, und die beiden Brüder schlugen den Weg dahin ein, wohin alle Welt ebenfalls den ihren nahm, nämlich nach dem Hause Mr. Haye's. Die Trauung war vorüber und die Gäste strömten herein.

Der Weg wurde aus irgend einem Grunde von Beiden in ernstem Schweigen zurückgelegt, bis sie die Treppe zu der Saalthüre hinaufstiegen.

„Wie glaubst Du, daß dies Elisabeth gefallen wird?" flüsterte Rufus.

Winthrop sprach und antwortete überhaupt nicht, und die Aufmerksamkeit seines Bruders wurde in der folgenden Minute durch Mr. Herder in Anspruch genommen, dem sie auf dem Vorsaale begegneten.

„Wie befinden Sie sich?" fragte der Naturforscher, indem er die Hände seiner beiden jungen Freunde

Digitized by Google

ergriff, „wann sind Sie gekommen, und wie geht es Ihnen? Ich hoffe, Sie wollen nicht heirathen.“

„Warum?“ fragte Rufus lachend.

„Es ist sehr störend und befriedigt Niemand,“ sagte der Naturforscher. „Sobald der Mensch etwas zu eifrig an Etwas denkt, vergißt er sich ganz und gar, und dann weiß er nicht gewiß, was er thut. Nun — dieser Mann —“

„Weiß er nicht ganz gewiß, was er gethan hat?“ fragte Rufus sehr belustigt.

„Nein, das weiß er nicht,“ antwortete Mr. Herder.

„Was denkt seine Tochter davon?“

„Sie macht ein finsteres Gesicht dazu. Ich weiß nicht, was sie denkt. Ich wünsche es nicht zu wissen.“

„Ha! Was sagt sie?“

„Sie sagt ganz und gar nichts; sie sieht finster aus,“ sagte der Naturforscher achselzuckend. „Heirathen Sie ja nicht. Sie werden Niemand befriedigen.“

„Außer mich selbst,“ antwortete Rufus.

„Kann sein. Ich weiß es nicht,“ sagte der Naturforscher. „Man hat kein Recht, sich selbst zu befriedigen, ohne Andere auch zufrieden zu stellen. Ich bedauere die arme Miß Elisabeth.“

„Ich möchte wissen, wie viele Verbindungen geschlossen werden würden, wenn man diese Regel befolgte,“ sagte Rufus, als sie sich trennten und Mr. Herder zu der Gesellschaft hineinging.

Digitized by Google

„Es würden lauter von anderen Leuten herbeigeführte Verbindungen sein," antwortete Winthrop.

„Und nach dem Grundsatz. „Morgen kommt nie" — würde die Welt ihr Ende erreichen."

So traten sie in den Salon.

Es waren viele Leute da, und für den Augenblick gab es gewiß keine unbefriedigten Gesichter, denn die Braut war lieblich genug und der Bräutigam von hinlänglicher Wichtigkeit, um die an sie gerichteten Glückwünsche für den Geber zu einer Sache des Vergnügens zu machen. Das Zimmer blühte von Schönheit und Glanz. Aber Miß Haye war nicht dort, und so bald sich die beiden Brüder von der Hauptgruppe entfernen konnten, begaben sie sich nach einem innern Zimmer, wo sie stand, und so zu sagen, ihren eigenen Hof hielt, und sie würde ihren Höflingen, wenn es wirkliche gewesen wären, als eine ungnädige Monarchin erschienen sein. Ihr Gesicht war so düster, wie es Mr. Herder beschrieben hatte, und trug den Ausdruck des Schmerzes und Stolzes, aber von Zeit zu Zeit zog eine schnelle Veränderung darüber hin, die in ihrem plötzlichen Erscheinen, schnellen Vorübergehen und spurlosen Verschwinden dem Zucken des Blitzes in einer fernen Wolke glich. Eben als Rufus und Winthrop sich vor ihr verbeugt hatten, und ehe sie noch Zeit fand, zu sprechen, nahm eine andere Verbeugung eine Erwiederung von Seiten Elisabeth's in Anspruch, und die Zunge, welche dieselbe begleitete, kam den ihrigen zu-

Digitized by Google

vor. Der Sprechende war ein wohlgekleideter Weltmann von unbefangenem Wesen, aber mit einem wahren Wurfspieße von einem Auge, das ebenso bereit zum Wurfe zu sein schien, wie die Lanze eines Ritters der alten Zeit, und sich eben so wenig darum kümmerte, was es auf seinem Wege durch die Menschheit traf.

„Sie haben Ihre Sphäre verlassen, Miß Elisabeth."

„Was meinen Sie damit?" wurde mit hinlänglicher Schärfe gesprochen.

„Die glänzende Constellation der Schönheit und des Glücks befindet sich in dem andern Zimmer. Die Sterne heben einander hervor."

„Ich scheine am Besten allein," sagte Elisabeth.

„Verschmähen Sie die Wirkung des gemischten und zurückgestrahlten Lichts?"

„Ja, das thue ich in diesem Falle von Herzen, mich verlangt nach keinem Glanze, der mir nicht angehört."

„Aber gehört Ihnen der Glanz Ihrer Aeltern nicht an?" fragte der Gentleman. Er sprach mit der zartesten Ehrerbietigkeit des Benehmens, die seine Absicht eben nur verdeckte, aber das Gesicht Elisabeth's sprühte Flammen und Blitze, die wieder an Vulkane erinnerten. Der Schmerz machte ihr Auge feucht und sie zauderte; sie hatte augenscheinlich keine Antwort in

Digitized by Google

Bereitſchaft. Aus dieſem Grunde wurde ſie vermuthlich mit erhöhtem Stolz ertheilt.

„Geben Sie ſich keine Mühe mit dem Aufzählen von dem, was mir gebührt oder nicht. Ich kenne mein Eigenthum und werde dafür ſorgen.“

„Sind Sie damit befriedigt,“ ſagte der Herr, „und einverſtanden, daß es allein ſteht?“

„Ich bin damit einverſtanden, daß es geht, wie es kann.“

„Ich kenne Niemand, der das beſſer ſagen könnte,“ bemerkte Rufus.

„Meinen Sie mit beſſerer Zuverſicht oder mit beſſerem Rechte.“

„Ich hoffe, das brauchen Sie ſich nicht erſt ſagen zu laſſen,“ antwortete Rufus, deſſen Auge halb vor Beluſtigung, halb vor Bewunderung über das Geſicht und die Haltung, womit ſich Eliſabeth nach ihm umdrehte, leuchtete.

„Was der Dame die Freiheit läßt, zu glauben, was ihr beliebt,“ ſagte Jener.

„Es läßt ihr die Freiheit, nichts dergleichen zu glauben!“ antwortete Rufus mit einer leiſen Bewegung der Naſenflügel.

„Meine Freiheit in dieſer Beziehung kann durch nichts beſchränkt werden,“ ſagte die fragliche Dame.

„Außer durch Ihre Bekanntſchaft mit der Menſchennatur,“ erwiederte Rufus.

„Ich finde kein Hinderniß darin,“ ſagte Eliſabeth.

Digitized by Google

„Um zu glauben, was Ihnen beliebt.“

„Oder vielleicht was Ihnen gefällt,“ sagte der erste Sprecher.

„Alles Andere eher wie dies, Mr. Archibald.“

„Dann war es nicht zu verwundern, daß Ihr Vater eine junge, liebenswürdige Mrs. Haye an die Spitze seines Haushalts stellte, selbst wenn er sie in der Person Ihrer Spielgefährtin fand.“

Elisabeth zauderte: sie zog die Unterlippe zurück und ihre Augen verdunkelten sich und leuchteten, aber sie zauderten. Dann sprach sie mit gedämpfter Stimme:

„Ich war überrascht.“

„Keine angenehme Ueberraschung?“ fragte Mr. Archibald.

Das Gesicht des Mädchens blitzte ihn buchstäblich an; das Feuer schoß aus ihren beiden Augen, als ob das eine das andere vernichten wolle.

„Wie können Sie wagen, diese Frage an mich zu stellen, Sir?“

„Verzeihen Sie — ich hatte keine Ahnung, daß etwas Böses darin liege,“ sagte die Person, gegen welche das Feuer ausströmte.

„Ihre Ideen bedürfen sehr einer Correction — und Ihre Zunge ebenfalls.“

„Ich werde nie wieder sündigen!“ sagte Mr. Archibald sich verbeugend und ein Wenig lächelnd.

„Das sollen Sie mit meiner Erlaubniß nicht.“

Digitized by Google

Mr. Archibald verbeugte sich wieder.

„Guten Morgen! Sie werden mir verzeihen, und wenn ich glaube, daß Zeit genug verflossen ist, und ich es mit Sicherheit wagen darf, so werde ich wiederkommen."

„Um meinen Vater zu besuchen, Sir! —"

Königin Elisabeth in Steifkragen und Reifrock hätte dies nicht mit mehr Selbstbewußtsein ihrer Würde oder stolzerer Geringschätzung der eines Andern sagen können. Aber die Königin Elisabeth würde vermuthlich nicht den halb um Mitleid, halb um Beifall bittenden Blick auf ihre Höflinge geworfen haben, womit sich Elisabeth Haye an ihre Gesellschaft wendete. Ihr Auge fiel zuerst auf Winthrop, aber das seine begegnete ihr nicht, und der Ausdruck seines Gesichts war sehr ernst. Der Blick Elisabeth's ging von ihm zu Rufus. Das seine strahlte.

„Herrlich!" sagte er. „Das war bewundernswürdig."

„Nein, das war es nicht," antwortete Elisabeth nach kurzem Zaudern, „das war es nicht."

„Ich habe es dafür gehalten," sagte Rufus, „es war bewundernswürdig — warum war es das nicht, Miß Haye! — Wenn ich nicht so impertinent bin, wie ein Anderer war? — Ich glaube, daß er seine Strafe reichlich verdient hat."

„Ja," antwortete Elisabeth in unzufriedenem

Digitized by Google

Tone. „Hinlänglich — aber es wäre mir eher zugekommen, sie ihm nicht zu geben.“

„Sie sind zu streng gegen sich selbst.“

„Die Umstände sind es zuweilen.“

„Ist es gut, dies zu sagen?“ fragte Winthrop aufblickend.

„Warum nicht?“

„Ist es gut, wenn man gesteht, daß wir — unsere Geistesfreiheit — der Macht der Umstände untergeordnet sei, und so sich selbst nicht angehöre.“

„Ich muß es gestehen,“ sagte Elisabeth, „denn es ist von mir wahr. Ich glaube nicht von Jedem.“

„Dann können Sie sich also nicht auf sich selbst verlassen.“

„Nun — das kann ich nicht.“

Er lächelte.

„Auf wen denn?“

„Auf Niemand! —“

Und das Blut drang mit plötzlicher Gewalt in ihre Wangen und das Wasser in ihre Augen. Es schien, als ob die Umstände nicht das Einzige seien, was für sie zu schwer; das Gefühl hatte für den Augenblick so sehr die Oberhand über sie, daß sich ihr Kopf senkte und sie ihn Anfangs nicht erheben konnte.

Rufus ging an das Fenster, wo er seine Aufmerksamkeit einer Gewächshauspflanze zuwendete. Winthrop blieb stehen.

„Ich würde Alles auf der Welt darum geben,“

Digitized by Google

ſagte Eliſabeth, indem ſie den Kopf aufrichtete und die Thränen erſt ſtolz und dann demüthig trocknete — „wenn ich Selbſtbeherrſchung lernen könnte — mich ſelbſt zu bezwingen. Kann man das, Mr. Landholm? — Jeder, dem es nicht angeboren iſt?“

„Ich glaube es.“

„Aber Sie können eigentlich davon nicht viel ſprechen,“ ſagte Eliſabeth, „denn ſie gehört zu Ihrer Natur.“

„Das iſt kein Ruhm für ihn,“ ſagte Rufus, der jetzt zurückkehrte — „das kommt von ſelbſt. Ein Zoll Selbſtbeherrſchung bei Jemand, der nicht daran gewöhnt iſt, verdient größere Ehre, als das ganze Quantum des Gouverneurs, bei dem ſie unwillkürlich iſt.“

„Ich würde keinen Strohhalm für die Selbſtbeherrſchung bei Jemand geben, der nicht daran gewöhnt iſt!“ erwiederte Eliſabeth. „Die unausgeſetzte Beherrſchung ſeiner ſelbſt iſt es, auf welche ich Werth lege.“

„Keine Ausnahme?“ fragte Rufus.

„Nein — oder nur eine, welche beweiſ't, in welcher Stärke ſie vorhanden iſt. Ich freue mich zum Beiſpiel, daß Waſhington ſich einmal vergeſſen hat — oder nein, er hat ſich nicht vergeſſen; aber ich freue mich, daß ihn der Zorn einmal übermannt hat. Ich achte ſein übriges Leben unendlich höher.“

„Wie dieſe Ausnahme?“

Digitized by Google

„Nein, nein! — Wegen dieſer Ausnahme.“

„Ich fürchte, daß Sie einigermaßen zur Heldenanbetung geneigt ſind, Miß Eliſabeth.“

„Eine ſehr unſchuldige Neigung,“ ſagte die junge Dame. „Es giebt nicht viele Helden, welche ſie wecken können.“

„Lebende Helden?“

„Nein und auch keine todten — wenn man mehr erfahren könnte, wie die großen Thatſachen ihres Lebens, die uns die Menſchen nicht zeigen.“

„Dann ſind Sie der Anſicht, daß „Kleinigkeiten“ die Summe menſchlicher Dinge ausmachen.“

„Ich weiß nicht, was Kleinigkeiten ſind,“ erwiederte Eliſabeth.

„Es giebt nichts, was eine Kleinigkeit wäre,“ ſagte Mr. Herder, der eben aus dem andern Zimmer herüberkam. „Es giebt nichts Dergleichen. Miß Eliſabeth läßt den Kopf ein Wenig auf die Seite hängen und geht langſam, und die Leute ſagen: „Miß Eliſabeth iſt trübſinnig — was fehlt ihr? —“ Und Sie halten den Kopf gerade und ſchauen munter aus den Augen, und ſie ſagen „Miß Eliſabeth iſt ſtolz“ — ſie fühlt ſich wohl, ſie fürchtet nichts, ſie kümmert ſich um nichts.“

„Es iſt doch gewiß eine Kleinigkeit, ob ich ſo oder ſo ausſehe, Mr. Herder,“ ſagte Eliſabeth halb lächend.

Digitized by Google

„Das denken andere Leute nicht," erwiederte der Naturforscher.

„Ueberdies ist es nicht wahr, daß ich nichts fürchte, und mich um nichts kümmere."

„Aber dann brauchen Sie nicht Jedermann zu sagen, was Sie denken," antwortete der Naturforscher.

„Ich kümmere mich nicht viel darum," sagte Elisabeth. „Ich glaube, das ist eine Kleinigkeit, Mr. Herder."

„Was?" fragte der Naturforscher.

„Was die Leute von mir denken."

„Das thun Sie nicht."

„Und doch."

„Das thut mir leid," sagte der Naturforscher.

„Warum?"

„Es ist nicht gut, wenn sich Jemand nicht darum kümmert, was Andere von ihm denken."

„Warum ist es nicht gut? Ich glaube, daß es das ist. Ich bin überzeugt, daß es bequem ist."

„Es beweist, daß man geneigt ist, Etwas zu thun, was Anderen nicht gefallen wird."

„Ganz wohl! —"

„Das ist nicht gut."

„Vielleicht ist es doch gut, Mr. Herder. Die Menschen haben in ihren Erwartungen nicht immer Recht."

„Es ist besser, gut mit den Leuten zu stehen," sagte der Naturforscher, den Kopf ein Wenig schüttelnd.

Digitized by Google

„Oder ohne sie," erwiederte Elisabeth.

„Es ist die Frage, ob man das thun kann."

„Was?" fragte sein Bruder.

„Ohne Rücksicht, ob andere Menschen gut leben oder überhaupt leben."

„Ich sprach von der Welt im Ganzen," sagte Elisabeth. „Es giebt natürlich einige Wenige, sehr Wenige, an deren Worten oder Gedanken Einem etwas gelegen wäre, und um welche man sich bemühte, das ist es nicht, was ich meine."

„Und wer sind diese wenigen hübschen Personen?" fragte Mr. Herder bedeutungsvoll.

„Wer nicht ein Paar kennt, ist unglücklich," antwortete Elisabeth mit tiefem Ernst.

„Und Sie würden die Meinung der übrigen Menschen verachten?" fragte Rufus.

„Ganz und gar! — soweit sie meine Freiheit des Handelns beschränkten."

„Sie können so nicht leben," sagte Rufus kopfschüttelnd.

„Ich will so leben, wenn ich überhaupt lebe."

„Winthrop, Sie sprechen ja gar nichts," sagte der Naturforscher.

„Wozu ist das nothwendig, Sir?"

„Es ist immer nothwendig, daß Jedermann sagt, was er denkt," antwortete Mr. Herder. „Da haben wir uns Alle in ein Labyrinth verwirrt und wissen nicht, wo wir uns befinden."

Digitized by Google

„Ich fürchte, ein Jeder muß auf eigene Hand aus dieſem Labyrinth herauszukommen ſuchen, Sir.“

„Iſt es überhaupt ein Labyrinth?“ fragte Eliſabeth, ſich nach ihm umdrehend.

„Wenn man heraus iſt, nicht.“

„Nun, welches iſt der richtige Ausweg?“

„Durchbrechen Sie Alles, was im Wege ſteht,“ ſagte Rufus. „Das ſcheint die beliebte Methode zu ſein.“

„Was halten Sie für den richtigen Weg?“ wiederholte Eliſabeth, ohne den letzten Sprecher anzuſehen.

„Wenn man das Geſicht nach der richtigen Seite wendet, ſo giebt es immer dort einen geraden Weg,“ antwortete Winthrop mit einem leiſen Lächeln.

„Kommt das meiner Regel nicht ziemlich nahe?“ fragte Eliſabeth mit viel deutlicherem Lächeln.

„Das glaube ich nicht. Wenn ich recht verſtehe, war Ihre Regel die, ſich nach allen Seiten einen geraden Weg zu bahnen.“

Eliſabeth lachte und erröthete ein Wenig, aber mit keineswegs unzufriedenem Ausdruck. Das Lachen verſchwand, und ihr Geſicht wurde wieder ſehr ernſt, als die Herren ſich zum Abſchiede verbeugten.

Die Brüder gingen ſchweigend nach Hauſe zu, bis ſie faſt an ihrer Thüre angekommen waren.

„Wie leicht Du Dir überall einen geraden Weg bahnſt!“ ſagte Rufus plötzlich und mit einem halben Seufzer.

Digitized by Google

„Was meinst Du?“ fragte Winthrop aufschreckend.

„Du hast es immer gethan.“

„Was?“

„Was Dir beliebt.“

„Nun?“ fragte Winthrop lächelnd.

„Du kannst es jetzt auch thun, und wirst es bis an das Ende Deines Lebens.“

„Was einigermaßen düstere Betrachtungen bei Dir hervorzurufen scheint,“ sagte sein Bruder.

„Nun — das thut es — und es darf es auch.“

„Ich möchte Dich gern Deine Voraussetzungen aufstellen und Deine Schlüsse ziehen hören.“

Rufus blieb eine Zeit lang stumm und sehr ernst. Endlich sagte er:

„Dein Glück und das meine sind in Allem, was wir unternommen haben, stets sehr verschieden gewesen.“

„Nicht in Allem,“ sagte Winthrop.

„Nun, fast in Allem.“

„Du sagst, ich thue, was mir beliebe, bei Dir, Will, liegt die Schwierigkeit zuweilen darin, daß es Dir nicht ernstlich genug beliebt.“

„Es würde für Jeden schwer sein, es darin mit Dir aufzunehmen,“ sagte Rufus mit einem Gemisch von Bitterkeit und Ironie im Ausdruck: „Es beliebt Dir so ernstlich, daß kein Anderer eine Aussicht hat.“

Worauf Winthrop keine Antwort gab.

„Es thut mir leid, Gouverneur," sagte Rufus, gerade als sie ihre Thüre erreichten, und mit sehr verändertem, ruhigen Tone.

Worauf Winthrop gleichfalls keine Antwort weiter gab, wie einen Blick.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Mrs. Nettley legte die letzte Hand an ihr Frühstück — das heißt an ihr künftiges Frühstück. Auf der einen Seite des Herdes erhielten ein Gericht Fische und der Kaffeetopf einander bei guter Laune, und Mrs. Nettley hing eben mit einiger Mühe ein großes, rundes Backblech über das flammende Feuer. Ihr Bruder stand mit eingestämmten Händen und ziemlich wohlgefälligem Gesicht dabei.

„Wozu soll der Blechkuchen?“

„Zu Etwas, was mir gefällt, wenn es Dir auch nicht recht ist,“ sagte seine Schwester. „George —“

Mrs. Nettley hielt inne, während ihr eiserner Löffel sorgfältig große Stücken Teig ringsum auf dem Blech vertheilte.

„Was?“ fragte Mr. Inchbald, nachdem dies geschehen war.

„Jemand im oberen Stocke ißt sie gern. Denkst

Digitized by Google

Du nicht, daß Du Mr. Landholm bewegen könnteſt, herabzukommen? Er ißt ſie gern, und er bekommt jetzt keine und auch nicht zuviel von irgend etwas Gutem. Ich weiß nicht, wovon er überhaupt dort oben lebt."

„Alles Andre iſt beſſer, wie dieſe Dinger da," ſagte ihr Bruder.

„Andre Leute ſind klüger, wie Du. Geh' hinauf und bitte ihn, willſt Du, George? Ich glaube, er bekommt anderwärts gut zu eſſen, denn er kocht überhaupt wenig in ſeinem kleinen, rauchigen Kamin. Siehſt Du ihn jemals etwas nach Hauſe bringen?"

„Nein — Du weißt, ich ſehe ihn ſich ſelbſt nicht nach Hauſe bringen. Aber er wird vorwärts kommen. Er wird mit der Zeit genug haben, Madame Nettley. Ich weiß, aus welchem Stoffe er gemacht iſt."

„Ja, aber kein Stoff hält ohne Nachhülfe," ſagte Mrs. Nettley, indem ſie ihre Kuchen aus dem Bleche nahm und ſie ſorgſam aufbaute. „Jetzt bin ich ſchon fertig, George, und Du ſtehſt noch da — das iſt immer Deine Art — und ehe Du die drei Treppen hinauf und herunter ſteigen kannſt, werden dieſe kalt ſein. Bitte, geh', George: Mr. Landholm ißt ſeine Kuchen gern warm — ich werde noch einen Teller voll fertig haben, ehe Du wieder da biſt, und dann ſind ſie nur zum Wegwerfen gut."

„Das denke ich eben auch," ſagte Mr. Inchbald, „aber ich werde ihn herunterbringen, wenn ich kann, und dann magſt Du anfangen, was Du willſt —

Digitized by Google

aber erst muß ich sehen, was das Klopfen an der Hausthür zu bedeuten hat."

„Und dabei läßt er diese auch offen!" sagte Mrs. Nettley, „und nun wird das ganze Haus voll Rauch und allem Möglichen werden. Ei, ich hätte eben so gut dieses Blech voll nicht anzusetzen brauchen."

Aber da sich die Thüre geweigert hatte, einzuklinken, so gab dies Mrs. Nettley Gelegenheit zu hören, was vorging. Sie stand mit einem Stück Teig in der Hand da und horchte. Einige ungewohnte Töne drangen zu ihren Ohren, dann die volle, herzliche Stimme Mr. Inchbald's, welche sagte: „Ja, Sir — er wohnt hier — er ist zu Hause."

„Ich möchte ihn gern sehen —"

Und dann vernahm sie den Ton schleppender Schritte, welche in das Haus kamen.

„Und ich möchte auch gern wohin gehen, wo ich ein Feuer sehen könnte," sagte die fremde Stimme. „Ich bin die ganze Nacht geritten, sehen Sie, und muß gleich wieder fort."

Und Mrs. Nettley wendete ihre Kuchen in größter Eile um, als ihr Bruder die Thüre aufstieß und den Fremden einließ.

Er nahm den Hut ab, als er eintrat, und zeigte einen Kopf, der einige sechzig Winter gesehen hatte, und schwach mit gelbem Haar besetzt, aber durchaus nicht grau war. Das Gesicht trug einen starken yankeeartigen Ausdruck von Klugheit und Zurückhaltung.

Digitized by Google

Sein Hut und seine Schultern, welche sich nicht des Schutzes eines Ueberrockes erfreuten, waren naß.

„Wünschen Sie Mr. Landholm in seinem Zimmer zu sehen?“ fragte Mr. Inchbald, „er wird gleich zum Frühstück herunterkommen.“

„Dies ist eben so gut,“ sagte der Fremde kopfnickend, „und halt, Sie können ihm das da geben — vielleicht hat er es eben so gern dort oben.“

Mr. Inchbald sah den Brief an, welcher ihm übergeben wurde, und dessen Aeußeres wenigstens nichts verrieth. Aber seine Schwester hatte bereits mit scharfem Frauenin stinkt gefragt:

„Ist Etwas vorgefallen?“

„Vorgefallen? — Nun ja. — Er soll nach Hause kommen.“

Beide Geschwister vergaßen jetzt Alles, und fragten in einem Athem:

„Nach Hause kommen — wozu?“

„Nun — es ist Jemand krank —“

„Sein Vater?“

„Nein, seine Mutter.“

Mrs. Rettley warf ihren Teig weg, und lief aus dem Zimmer. Mr. Inchbald ging langsam nach der andern Seite. Der allein zurückbleibende Fremde nahm ein Messer vom Tische, zog die vernachlässigten Kuchen zu sich und setzte sich nieder, um sich bei ihnen und dem Kaffee zu trocknen.

Mr. Inchbald ging langsam die Treppe nach der

Thüre Winthrop's hinauf, traf das freundliche Geſicht, das ihm dort entgegenkam, und gab den Brief ab.

„Ich habe Sie eigentlich zum Frühſtück bei uns einladen wollen, Mr. Landholm, aber es iſt eben Jemand mit dieſem für Sie gekommen, und wünſcht, daß wir es Ihnen ſogleich geben ſollen.“

Das freundliche Geſicht wurde ernſt. Er erbrach das Siegel und entfaltete den Brief. Es war ein halber Foliobogen, rauhes, gelbes Papier, an deſſen oberem Ende ein Paar unregelmäßig geſchriebene Zeilen ſtanden.

„Mein lieber Sohn!

„Ich ſchreibe Dir mit großem Schmerz, daß Du Alles verlaſſen und nach Hauſe eilen mußt, wenn Du Deine Mutter noch ſehen willſt. Freund Underhill wird Dir dies bringen, und es würde wohl für Dich das Kürzeſte ſein, wenn Du in Mannahatta ein Pferd miethetest, und Tag und Nacht reiſ'teſt, da der Abgang des Bootes unbeſtimmt iſt, und der Wagen ſehr langſam fährt. Ihre Krankheit iſt ſo kurz geweſen, daß wir nicht wußten, ob es nothwendig ſei, Dich zu beunruhigen. Mein lieber Sohn, komm ohne Aufſchub!“

„Dein Vater

W. Landholm.“

Mr. Inchbald beobachtete das Geſicht und das Benehmen ſeines Freundes, während er dieſe wenigen Worte las und nachdem er ſie geleſen hatte — aber

Digitized by Google

das Eine drückte nur Ernſt, das Andere Thätigkeit aus. Mr. Inchbald fühlte, daß er nichts thun könne, und ging langſam wieder zu Mr. Underhill hinab. Er fand ihn noch immer am Feuer, bei dem Kuchen und dem Kaffee, aber Mr. Inchbald vergaß ganz und gar, gaſtfreundlich zu ſein, und es wurde nicht eher ein Wort geſprochen, als bis Winthrop hereinkam, und er und der Ueberbringer des Briefes einander mit einem kurzen: „wie befinden Sie ſich?“ die Hand gedrückt hatten.

„Wie haben Sie ſie verlaſſen, Mr. Underhill?“

„Nun — ſie verlangte recht ſehr nach Ihnen.“

„Hat ſie nach mir geſchickt?“

„O, nein — ich glaube nicht,“ antwortete dieſer mit etwas zauderndem oder vielleicht rückſichtsvollem Ausdruck.

Winthrop ſchwieg einen Augenblick. „Ich werde ſogleich zu Pferde ſteigen. Wie wollen Sie reiten?“

„Ich kann eben ſo gut mit Ihnen reiten,“ ſagte Mr. Underhill, indem er ſeinen Rock zurecht zog. „Ich bin naß — ein Wenig — aber das kann ich auch eben ſo gut verreiten. Wollen wir jetzt fort?“

„Haben Sie gefrühſtückt?“

„Ei, nein — Sie ſehen, ich habe keine Zeit gehabt — ich bin geradewegs zu Ihnen gekommen.“

„Mr. Inchbald, ich muß auf ein Paar Minuten nach dem Bureau. Wollen Sie meinem Freunde einen Biſſen geben?“

Digitized by Google

„Aber Sie ſelbſt, Mr. Landholm?“

„Ich habe gefrühſtückt.“

Mr. Inchbald that jetzt ſeine Pflicht als Wirth. aber obgleich ſich ſein Gaſt beeilte, ſo war „der Biſſen“ doch kaum das Frühſtück eines hungrigen Mannes, ehe Winthrop wieder zurückkehrte. Nach ein Paar Minuten weiter ſaßen die Beiden zu Pferde, und befanden ſich auf dem Wege, der am rechten Flußufer aufwärts führte.

Sie ritten ſchweigend dahin. Wenn die gewohnte Geſprächigkeit Mr. Underhill's überhaupt einen Auslaß fand, ſo war es mehr, als was ſich Winthrop jemals zu erinnern vermochte. Er wußte von dem Ritte weiter nichts, wie ſeine eigenen Gedanken, und es ſchien ihm ſpäter, als ob ſie eben ſo verwirrend, wie betäubend geweſen ſein müßten, denn die Erinnerung an ſie war zu unbeſtimmt und zu ſehr mit dem Eindruck von allem Anderen vermiſcht. Das Wetter war, wie es Mr. Underhill nannte, „näßlich“; der Regen fiel leiſe, oder verwandelte ſich wohl auch in Nebel, der über dem Fluſſe hing, und ſich um die Hügel legte, und ſich ihm oft in den Weg ſtellte, als wolle er dem Auge gebieten, ſich nach innen zu kehren, da es keinen Raum zum Umherſchweifen nach Außen haben könne. Und die Gedanken Winthrop's gingen an allen anderen Reiſen, die er zum Theil wie jetzt zu Pferde dieſen Fluß auf- und abwärts gemacht

Digitized by Google

hatte, vorüber und eilten zu jener erſten zurück, wo er bei ſchlechtem Wetter und von Muthloſigkeit erfüllt, die Heimath, welche er jetzt aufſuchte, verlaſſen hatte, um ſeine Laufbahn in der großen Welt zu beginnen. Warum thaten ſie dies? Er hatte dieſen Weg ſeitdem auch im Regen zurückgelegt; er war dort bei jedem Wetter geweſen, und oft mit eben ſo niedergeſchlagenem Herzen, wie es ihn jenes erſte Mal herabgeführt hatte, das allerdings damals durchaus nicht verzweifelte, obgleich es die Laſt des Lebens und ſeine Hinderniſſe fühlte. Und der warme Regen, ſo wie der gelbe, von der Sonne gefärbte Nebel dieſes Apriltages hatten keine Aehnlichkeit mit dem kalten, erbarmungsloſen, durchnäſſenden Decemberſturm. Aber ſein Geiſt flog doch über die ganze Zeit hinweg und kehrte fortwährend zu jener erſten zurück. Er fühlte, wenn auch wie im Traume, immer wieder ihre Schritte voll Verlaſſenheit und Niedergeſchlagenheit — ihr nebelhaftes Vorwärtsſchauen — und ganz beſonders das Bibelwort „nun", welches ihm der Finger ſeiner kleinen Schweſter gezeigt hatte. Er erinnerte ſich, wie beharrlich es an jenem Tage von Allem eingeprägt ward, worauf er den Blick geworfen hatte — von den Bergen, von dem Fluſſe, von dem Schalle der Pferdehufe, von dem fallenden Regen. — „Nun" — „nun" — er erinnerte ſich, wie er es an jenem Tage gefühlt; er hatte es ſeitdem faſt ganz vergeſſen, aber jetzt ſtieg es wieder vor ihm auf, als ob jener Tag erſt geſtern

Digitized by Google

gewesen wäre. Was führte es dorthin? War es das unerkannte, uneingestandene Bewußtsein, daß Diejenige, welche sich auf der ganzen Welt am Innigsten darnach sehnte, ihn diesem Worte gehorsam zu sehen, heute vielleicht darüber hinaus sein könne, zu sehen, wie er ihm gehorchte — auf immer; — war es wohl, daß er über die Brücke des Baumes Mirza's schreitend, sich plötzlich neben einer der offenen Fallthüren sah und fühlte, daß er eines Anhalts, einer Sicherheit bedurfte, ehe ihm sein Fuß eine solche öffnete? Er fragte nicht, er versuchte es nicht, den wirren Strom des Gefühls zu ordnen, der jetzt über ihn dahinbrauf'te; eine furchtbare Idee beherrschte für den Augenblick alles Andere, und er hielt den Ritt dieses Tages fortwährend am Rande dieser offenen Fallthüre. Wessen Füße waren dort hinabgeschritten? — Und unter diesem Gedanken, der sich mit der bunten Scenerie des Regens und Sonnenscheins, der Wiesen und Berghänge verwob, welche seine Tagereise für dieselben begleitete, lagen die Bilder des Tages im December. Jenes endliche Verlassen der Heimath und seiner Mutter, jene regnerische, kalte Fahrt im Postwagen, die offene Bibel Winnie's und das „nun", auf welches ihr Finger, das Gebet seiner Mutter und sein eigenes Gewissen den ganzen Tag über gezeigt hatten.

Es brachte keinen Unterschied hervor, daß sich dieser Apriltag, während sie weiter reis'ten, aus Regen und Nebel in den herrlichsten Sonnenschein verwan-

Digitized by Google

delte. Die Nebel verzogen sich den Fluß hinab und in die Schluchten der Berge, die Wolken zerstreuten sich am blauen Himmel, der klar, schön und zart herabschaute, als ob die Brücke Mirza's nie unter ihm liege. Die kleinen Wassertümpel strahlten im Sonnenschein und spiegelten die Bläue wieder, die Straßen beeilten sich zu trocknen, die sanftesten Frühlingswinde wehten von den Abhängen der Hügel eine würzige Mahnung an schwellende Knospen und das liebliche Aroma der Tannen und Fichten, Schierlingstannen und Cedern herab. Der Tag wurde drückend warm. Aber obgleich der Sonnenschein und die Frühlingswinde ihre Zeichen an die Pforten des Gedächtnisses führten und sie dort ließen, wurden sie doch jetzt von dem einen Reisenden nicht beachtet, und der Andere besaß keinen geistigen Apparat, der fein genug gewesen wäre, um sie aufzunehmen.

Er besaß jedoch Gefühl oder Zartsinn von anderer Art genug, um dadurch schweigsam erhalten zu werden. Er sah Winthrop zuweilen an, sprach aber nie zu ihm. Fast nie; wenn er überhaupt sprach, so geschah es bei Seite, oder indem er mit sich selbst über das Wetter, den Weg oder das Aussehen und die Behandlung des Landbaues am Flusse entlang zu Rathe ging. Sie hielten nur an, um ihre Pferde zu tränken oder zu füttern, und selbst dann enthielt sich Mr. Underhill nicht allein des Redens, sondern auch des Sprechens vor ihm, und blieb, außer wenn er sich

Digitized by Google

in einiger Entfernung befand, eben so still wie er. Winthrop that keine Frage.

Der Weg wurde bergig und an einigen Stellen rauh und für die Pferde ermüdend, und als sie sich vollständig in dem Gebirgslande befanden, das weit unterhalb Wut-a-qut-o lag, näherte sich die Sonne der schönen, geschweiften Horizontlinie des westlichen Ufers. Die Meilen erschienen jetzt lang, nachdem ihrer nicht mehr viele waren: der Weg wurde immer steiler und schwieriger, die Pferde müder. Die Sonne eilte schneller wie sie. Noch nie hatte ein lieblicherer Sonnenschein im Frühling auf diesen Hügeln und dem Flusse gelegen; er ließ das bittere Gedankengewirr und die Furcht des Weges rauher und unfreundlicher erscheinen. Ihr letzter Halt war bei der Mühle Cowslip's — an der Stelle, wo Winthrop vor sieben Jahren mit dem Postwagen und seinem Inhalt an Damen zusammengetroffen war.

„Die Pferde müssen hier eine Minute verschnaufen und einen Mund voll bekommen," sagte Mr. Underhill, indem er langsam von seinem Thiere glitt; „wir verlieren keine Zeit damit."

Winthrop stieg ab, um eine Veränderung der Stellung zu erzielen, und stand an den Sattel gelehnt da, während sein Reisegefährte und Mr. Cowslip den Abhang heraufkamen, und den Pferden Wasser und Futter brachten. Winthrop und sein alter Nachbar wechselten nur ein ernstes Kopfnicken; Keiner sprach

Digitized by Google

ein Wort, und ſobald die Eimer leer waren, machten ſich die Reiſenden wieder auf den Weg.

Es war jetzt nur noch eine kurze Strecke. Die Sonne war hinter dem Berge untergegangen, der Wind hatte ſich gelegt, und die vollkommene Stille und Lieblichkeit des Abendlichts lag auf Hügel, Fluß und der heimathlichen Gegend, als die Reiter aus dem Walde am Ende der Bucht hervorkamen und es Alles vor ſich ſahen. Ein wolkenloſer Himmel — der helle, weiße, weſtliche Schein, wo die Sonne geſtanden hatte, — der ſchöne, ſchlummernde Fluß — die ſanften Lichter und Schatten auf dem Wut-a-qut-o und ſeinen benachbarten Hügeln, das niedrige und dunklere Vorgebirge, das ſich über die Landſchaft hinſtreckte, und an einer Stelle der halb ſichtbare Mittelpunkt des Bildes, der kleine, braune Fleck auf Shahweetah, von welchem eine dünne Rauchſäule langſam emporſtieg. Winthrop ſchaute einen Augenblick darauf hin und ritt dann ſcharf zu, und Mr. Underhill leiſtete ihm gern Geſellſchaft. Sie waren um die Bucht gekommen — ſie hatten den Hals des Vorgebirges hinter ſich — ſie waren nur noch eine kurze Strecke von der Heimath entfernt, als Winthrop plötzlich den Zügel anzog. Mr. Underhill hielt an. Winthrop wendete ſich zu ihm und ſtellte die Frage, die bis jetzt noch nicht gethan worden war.

„Wie ſteht es zu Hauſe, Mr. Underhill?“

Und Mr. Underhill antwortete in dem näm-

Digitized by Google

lichen Tone nach einer augenblicklichen Pauſe, ohne ihn anzuſehen:

„Sie iſt hinüber.“

Winthrop wurde langſam von ſeinem Pferde vorwärts getragen; Mr. Underhill erblickte an jenem Abend außer von Cowslip und ſeinem Sohne Niemand.

Das Pferd Winthrop's trug ihn langſam vorwärts — aber es bedurfte jetzt nur kurze Zeit, um ihn an die Rückſeite des Hauſes vor die Küchenthüre zu bringen, wohin der Reitweg führte. Es war jetzt Dämmerung; der Duft der Cedern und Fichten füllte die Luft — im Weſten ſchimmerte noch das helle, weiße Licht. Winthrop ſah es nicht. Er ſah nur, daß kein Licht am Fenſter war. Und jene dünne Rauchſäule war das Einzige, was er in der Umgebung des Hauſes ſich hatte bewegen ſehen. Er ſtieg ab und ging in die Küche.

Es war hell genug, um zu ſehen, wer ihm dort entgegentrat. Es war ſein Vater. Es war kaum hell genug, um Geſichter zu erkennen, aber Mr. Landholm legte beide Hände auf die Schultern ſeines Sohnes und ſagte:

„Mein theurer Sohn! — Es iſt Alles vorüber! —“

Und Winthrop lehnte das Geſicht an die Bruſt ſeines Vaters und ſchluchzte ein Paar Secunden lang, wie er es nie gethan hatte, ſeitdem — ſeitdem ſeine

Digitized by Google

kindlichen Augen an jener anderen Bruſt, die ihm keine Ruhe mehr geben konnte, eine Zuflucht gefunden hatten.

Es dauerte nur wenige Minuten; — und der männliche Schmerz war unterlegen, und er hatte ſeine ruhige Selbſtbeherrſchung wieder gefunden; einmal und für immer. Vater und Sohn drückten einander die Hände, und die ſtumme Sprache der Hände redete von gemeinſchaftlichen Leiden und Schmerzen und Liebe — Alles, was zu ſagen war; dann ſchritt Winthrop nach der Pauſe von einer Minute nach dem Familienzimmer, und fragte leiſe: „iſt ſie hier?“ — Aber ſein Vater führte ihn weiter nach dem ſelten benutzten öſtlichen Zimmer.

Aſahel war dort, aber er rührte ſich weder, noch ſprach er. Und die alte Karen war da und bewegte ſich bei einer geringfügigen Verrichtung umher. Aber ihre gefühlvolle Natur ſtand unter geringerer Selbſtbeherrſchung; ſie ertrug den Anblick Winthrop's nicht. Sie unterließ oder vergaß, womit ſie beſchäftigt war, kam mit einem lauten Schrei des Gefühls, halb für ſich ſelbſt, halb des Mitleids für ihn, auf ihn zu, legte ihre verſchrumpfte, ſchwarze Hand mit der Vertraulichkeit alter Bekanntſchaft und Liebe und gemeinſamen Kummers auf ſeine Schulter, blickte zu ſeinem Geſicht auf und ſagte, faſt wie ſein Vater gethan hatte, aber mit überſtrömenden Augen und zuckenden Lippen:

Digitized by Google

„Mein theurer Sohn! — Sie iſt hinübergegangen! —“

Winthrop ſchloß die Hand in die ſeine, drückte ſie einen Augenblick und ſagte dann ſehr ſanft, aber in einem Tone, der Gehorſam fand, „ſei ſtill, Karen —“ ging an ihr vorüber und ſtand neben dem Bett ſeiner Mutter.

Dort lag ſie, ruhig in ihrem letzten Schlummer. Sie war es ſelbſt und keine Andere. Alles, was von ihr ſchreiben und ſeinen Charakter auf irdiſchen Zügen zurücklaſſen konnte, war in ſeiner vollen Schönheit dort zu ſehen; die Stirn ſprach noch den ruhigen Verſtand aus, der ſtets unter derſelben geherrſcht hatte, die Furchen der Arbeit lagen auf den Wangen, der Mund hatte noch ſein altes Gemiſch von Geduld und Hoffnung und feſter Würde — der Würde ſanfter Zuverſicht, welche ſowohl auf die Gegenwart, wie auf die Zukunft blickte. Sie war noch dort, unverändert, unvermindert vorhanden; Winthrop erkannte es, daß ſie, ſo wie ſie gelebt hatte, geſtorben war, in ſicherer Erwartung der „Ruhe, die da bleibet“. Sie war es ſelbſt und keine Andere! — Ja, dies machte ſich noch mit ſeiner harten, ernſten Wirklichkeit bemerkbar, die auf Kopf und Herz drückte, daß es faſt hätte ſcheinen ſollen, als ob die Natur es nicht ertragen könne, und unterliegen müſſe. Aber ſie that es nicht. Winthrop ſtand da, und blickte ſtarr und lange herab; ſo ſtarr, daß ihn Niemand unterbrechen wollte, aber ſo ruhig

Digitized by Google

in seinem tiefen Ernst, daß es den Umstehenden eher Ehrerbietung, wie Schmerz einflößte. Und als er sich endlich abwendete, und Asahel an seinen Hals stürzte, war das Benehmen Winthrop's eben so fest wie freundlich, obgleich er sie jetzt Alle verließ und Asahel verbot, ihm zu folgen.

„Der Herr segne ihn!" sagte Karen, indem sie ihrer Zunge und ihren Thränen zu gleicher Zeit die Freiheit gab. „Und gewiß hat ihn der Herr gesegnet, sonst würde er es nicht so ertragen haben. Sie wird dieses Eine von ihren Kindern nicht verlieren — sie wird es nicht — sie wird es nicht — ich weiß, sie wird es nicht!"

„Wo ist Winnie, Karen?" fragte Asahel plötzlich.

„Die arme Seele! — Ich weiß es nicht," antwortete Karen. „Sie fürchtete, den Gouverneur nach Hause kommen zu sehen, und hatte nirgends Ruhe. Ich weiß nicht, wo sie sich versteckt hat — der Herr segne ihn! — Es hätte sich Niemand seinetwegen zu fürchten brauchen. Er ist ihr echter Sohn — ist er nicht ihr echter Sohn! —"

Asahel ging hinaus, um seine kleine Schwester zu suchen, aber sein Suchen war vergeblich. Sie war weder zu sehen, noch zu hören. Auch Winthrop schloß sich der bekümmerten Versammlung, welche die übrige Familie um den Abendtisch bildete, nicht an. In dem Hause befand er sich nicht, und er mochte außer-

Digitized by Google

halb deſſelben ſein, wo er wollte, ſo war er doch nicht zu erreichen.

„Können ſie zuſammen fortgegangen ſein?“ fragte Aſahel.

„Nein!“ antwortete ſein Vater.

„Sie ſind nicht zuſammen gegangen,“ ſagte Clam, „ich habe ihn allein gehen ſehen.“

„Wohin?“

„Unter die Bäume,“ ſagte Clam.

„Wohin?“ fragte Mr. Landholm.

„Sein Rücken war dem Hauſe zugewendet, und er ging irgendwo nach dem Fluſſe zu. — Ich denke, er wollte nicht, daß ihm Jemand folgen ſollte.“

„Ihm ſchadet weder Näſſe, noch Kälte,“ ſagte Karen.

Das war allerdings der Fall, aber ſie vermißten ihn.

Und das Haus war lange nach dem Abendeſſen ſtill, ſehr ſtill geweſen, als Eins der Fehlenden leiſe und vorſichtig die Thüre des öſtlichen Zimmers aufmachte und halb hereinkam. Dort ſaß nur Karen am Fuß des Bettes. Winnie trat ein und kam zu ihr.

„Er iſt nicht da, Herzchen,“ ſagte die Alte, „und Du hätteſt ſeinetwegen nicht davonzulaufen brauchen. O, welches kalte Geſicht, und welche weiße Hände! — Was haſt Du mit Dir angefangen, Winnie, daß Du ſo vor ihm davongelaufen biſt? Du hätteſt Dich

Digitized by Google

nicht vor ihm zu fürchten brauchen. Armes Lamm! — Armes, weißes Lamm! —"

Das Mädchen ſetzte ſich an die Erde und legte das Geſicht auf den Schooß Karen's, wo die ſtillen Thränen heftig floſſen.

„Armes, weißes Lamm!" ſagte die Alte, und legte zärtlich die runzliche Hand auf das blonde Haar Winnie's — „Du haſt kein Krümchen gegeſſen — ſoll Dir Karen einen Biſſen holen? Du wirſt unterwegs ohnmächtig werden!"

Winnie ſchüttelte den Kopf. „Nein — nein."

„Weshalb biſt Du davon gelaufen?" fuhr Karen fort. „Du entfliehſt vor Deinem beſten Troſte, nach der Hülfe des Herrn, Winnie, er iſt der Stärkſte von uns Allen."

Aber Etwas in dieſen Worten — Karen konnte nicht errathen was — entlockte Winnie ein krampfhaftes Schluchzen, und ſie hielt es für das Beſte, ihre Verſuche, zu rathen oder zu tröſten, einzuſtellen.

Das ermüdete und geſchwächte Kind mußte für Beides ein Bedürfniß gehabt haben, denn es weinte bis ſpät in die Nacht ununterbrochen auf Karen's Knieen, und dann ſchloſſen ſich die ſchweren Lider aus reiner Mattigkeit über den Thränen, die noch bereit waren zu fließen. Sie ſchlummerte mit dem Kopfe auf dem Schooße Karen's.

„Armes Lamm!" ſagte Karen, als ſie es bemerkte, und beugte ſich vor, um ſie anzuſehen — „ar-

Digitized by Google

mes Lamm! — Sie wird daran sterben, wenn ihr der Gouverneur nicht helfen kann — und sie, die noch dazu das Kind des Herrn ist. — Vielleicht ist es am Besten, armes Kind — vielleicht ist es am Besten! — „Kleiner Bürger in Zion's Höhen" — ich wollte, wir wären Alle oben an diesen Pforten, o, Herr! —"

Die letzten Worte wurden mit einem tiefen Seufzer gesprochen, und dann änderte die Alte den Ton.

„Winnie! — Winnie! — Geh' zu Bett — geh' zu Bett! Deine Mutter würde es sagen, wenn sie hier wäre."

Winnie richtete den Kopf in die Höhe und schlug die Augen auf, und als Karen die Ermahnung in demselben Tone wiederholte, erhob sich das Kind und verließ mechanisch das Zimmer, wie um ihr zu gehorchen.

Es war jetzt sehr spät in der Nacht; die übrigen Bewohner des Hauses schliefen schon längst. Es brannten keine Lichter, außer in dem Zimmer, welches sie verlassen hatte. Aber als Winnie die Thüre der Küche aufmachte, durch welche der Weg zu ihrem Zimmer führte, fand sie, daß das Feuer, welches gewöhnlich sorgfältig zugedeckt war, noch einen Schein verbreitete, und als sie noch weiter in das Gemach trat, sah sie Jemand in ganzer Länge vor dem Herd am Boden ausgestreckt liegen. Noch ein Schritt und Winnie wußte, daß es Winthrop war. Er schlief und sein Kopf ruhte auf einem zusammengerollten Mantel

Digitized by Google

an dem Pfeiler. Die Thränen Winnie's ſtrömten auf's Neue, aber ſie wollte ihn nicht wecken. Sie kniete neben ihm nieder, um ihn zu betrachten, ſo gut es der ſchwache Schein des Feuers erlaubte, und um über ihn zu weinen. Aber ihre Kraft war erſchöpft. Sie verſagte ihr ſelbſt die Thränen, und nach wenigen Minuten bückte ſie ſich ſo nahe zu ihm herab, wie ſie konnte, legte einen Arm und den Kopf auf ſeine Bruſt und ſchlief gleichfalls ein. Sie ſchlummerte friedlicher und ruhiger, wie ſeit mehreren Nächten.

Der Schein des Feuers erſtarb völlig, und nur die lieblichen Sterne hielten Wache über ihnen. Der Mond ſtand nicht an einer Stelle, wo er zu dieſen nach Norden und nach Oſten gehenden Fenſtern hereinſchauen konnte. Aber die ſchöne Aprilnacht änderte ſich allmälig. Die Wolken verſammelten ſich von allen Theilen des Horizonts, bis ſie den Himmel bedeckten. Das Antlitz der Sterne wurde verhüllt, der Donner fing an, durch die Berge zu rollen, und weiße Blitzſtrahlen erfüllten das Zimmer unaufhörlich mit ihrer Gluth. Die größte Heftigkeit des Gewitters tobte nicht über Shahweetah, aber ſie war mehr wie hinreichend, um Winthrop, deſſen Schlummer nicht ſo tief war, wie der ſeines Schweſterchens, zu wecken. Und als Winnie zum Bewußtſein kam, fand ſie ſich von der Diele aufgehoben und auf dem Schooße ihres Bruders. Er ſaß halb aufrecht, hatte die Arme um ſie geſchlungen, und ihr Kopf lag noch an ſeiner Bruſt.

Digitized by Google

Als sie erwachte, war ihre erste Bewegung die, daß sie ihre Stellung änderte und die Arme um seinen Nacken schlang.

„Winnie —“ sagte er sanft.

Die Fluthschleußen öffneten sich jetzt, und ihre Thränen flossen; ihr Kopf schmiegte sich abwechselnd an seinen Hals und richtete sich auf, um sein Gesicht zu küssen, und ihre Arme umschlangen ihn mit krampfhafter Heftigkeit.

„O, Winthrop! — O, Winthrop! — O, lieber, lieber Winthrop!“ rief sie, so laut es ihr das Schluchzen und die Küsse erlaubten.

„Winnie,“ sagte ihr Bruder wieder.

„O, Winthrop! — Warum bist Du nicht gekommen?“

Er antwortete hierauf nur durch das Wogen seiner Brust, das Winnie nicht fühlen konnte.

„Ich bin jetzt da, theure Winnie.“

„O, Winthrop!“ — Winnie zögerte, und die Last, welche ihr Herz bedrückte, brach unwiderstehlich hervor. „Warum bist Du kein Christ!“

Dies wurde unter einem bitteren Thränenstrome gesagt, als ob sie fühle, daß es dem Kostbarsten, was sie besitze, einen Theil seiner Kostbarkeit raube, als ob ihre sicherste Stütze einer festeren Grundlage bedürfe. Aber nachdem eine Minute die Thränen gestillt hatte, und sie wieder hören konnte, hörte sie ihn sehr ruhig sagen:

Digitized by Google

„Ich bin einer, Winnie.“

Ihre Thränen versiegten an seiner Schulter vollständig, und Winnie blieb eine Zeit lang regungslos — und als er dann nichts weiter sprach, lös'te sie die Arme und zog den Kopf zurück, um ihn anzusehen. Die unaufhörlichen Lichtblitze gaben ihr Gelegenheit genug dazu.

„Du hast mich recht verstanden,“ sagte er.

„Bist Du einer?“ fragte sie ausdrucksvoll.

„Mit Gottes Hülfe — heute Nacht und für immer.“

Winnie führte die Hände an einander, indem sie dieselben halb zusammenschlug, halb faltete, und brachte sie dann wieder in ihre vorige Lage um seinen Hals, indem sie rief:

„O, wenn Sie es vorher gewußt hätte.“

Hierauf erfolgte keine Antwort in Worten, und Winnie konnte das plötzliche Erbleichen, welches die innere Antwort begleitete, nicht sehen. Aber es kam so lebendig wie diese Blitzstrahlen, treffend wie die Donnerschläge, welche sie begleiteten, daß sein „nun“ zu spät für sie gekommen sei.

Die Blitze wurden schwächer und verlöschten — der Donner verhallte in der Ferne und wurde unhörbar — die Wolken zogen den Fluß hinab und zerstreuten sich, gerade als die Dämmerung über Wuta-qut-o hereinbrach. Seit den letzten Worten Winnie's war in der Küche des Farmhauses nichts mehr

Digitized by Google

gesprochen worden. Winthrop beschäftigte sich mit seinen Gedanken, die er nicht aussprach, und Winnie hatte in Thränen und Küssen und dem festen Umschlingen ihres schwachen Armes und dem neidischen, ruhenden, vertrauenden Anschmiegen ihres Kopfes an Winthrop's Schulter und Brust den ganzen Ausdruck, den sie ertragen konnten, gegeben. Als das Leuchten der Blitze vollständig aufgehört hatte, und das graue Morgenlicht anfing, zum Fenster hereinzudringen, sprach ihr Bruder zu ihr:

„Winnie — es würde besser für Dich sein, wenn Du im Bette lägest."

„O, nein — das würde es nicht. — Wünschest Du, daß ich gehe?" setzte sie gleich darauf hinzu.

„Wenn Du hier eben so gut ruhen könntest, nicht. Aber Du bedarfst der Ruhe, Winnie."

„Ich könnte nirgends so gut ruhen," sagte Winifred energisch.

„Dann laß mich auf den Lehnstuhl setzen und es Dir bequem machen."

Er setzte sich und nahm sie wieder in die Arme, wo sie sich mit einer Innigkeit an ihn schmiegte, als ob sie ein Kind wäre, die ihm rührend auf's Neue sagte, daß sie nirgends so gut ruhen könne.

„Gouverneur," sagte sie, nachdem ihr Kopf seinen Platz gefunden hatte, „Du hast mich noch nicht geküßt."

„Doch, Winnie — es muß geschehen sein, ehe Du erwachtest."

Digitized by Google

Aber er küßte sie nochmals, und Winnie schlummerte wieder ein, nachdem sie ein Paar tiefe Athemzüge der Herzensmüdigkeit und Herzensruhe gethan hatte.

Die graue Dämmerung hellte sich schnell auf, und kurze Zeit nachher kam Karen herein. Es war jetzt ein schöner Morgen. Sie stand am Herde den Beiden gegenüber und betrachtete sie.

„Ist sie die ganze Nacht hier gewesen?" flüsterte sie.

Winthrop nickte.

„Armes Lamm! — Sie sind zur rechten Zeit gekommen, Mr. Winthrop."

Sie drehte sich um und fing an, sich mit dem längst erloschenen Feuer auf dem Herd zu beschäftigen.

„Was willst Du thun, Karen?" fragte er sanft.

Sie sah sich mit der Hand in der Asche nach ihm um.

„Hast Du die Nacht nicht durchwacht?"

„Ich habe so manche Nacht durchwacht," sagte sie kopfschüttelnd, indem sie wieder anfing, in dem kalten Kamine nach Kohlen zu suchen. „Dies ist nicht die erste. Das hat nichts zu bedeuten. Ich will jetzt wachen, Theurer, „bis es tagt und die Schatten entfliehen"; — was sollte Karen sonst thun? „Ueber ein Kurzes werde ich da sein, wo es keine Nacht mehr giebt. O, komm, lieblicher Tag!" sagte die Alte, die Hände faltend, indem sie sich zum Kamin niederkauerte und ihre Thränen zu fließen anfingen, „wann die

Digitized by Google

Mutter und die Kinder alle beisammen und Karen irgend wo anders ist — und unsere Heimath nicht mehr zerstört werden wird!"

Sie störte mit heftig zitternder Hand in der Asche umher.

„Karen," sagte Winthrop sanft, „laß das."

„Was, Lieber?" fragte sie.

„Laß das."

„Wer wird es thun, Lieber?"

„Ich."

Sie gehorchte ihm, wie sie es vielleicht für sonst Niemand gethan haben würde. Winthrop stand auf, trug seine schlafende Schwester fort, ohne sie zu wecken, und legte sie auf das Bett in ihrem Zimmerchen, welches an die Küche stieß. Dann kehrte er zurück und beschäftigte sich am Herde. Karen überließ ihm denselben mit eben so großer Bewunderung wie Widerwillen, indem sie gegen sich selbst bemerkte, während sich ihre erleichterten Hände mit anderer Arbeit beschäftigten, daß „zuverlässig Niemand ein Feuer hübscher herrichten könne, wie Winthrop", und daß er „der echte Sohn seiner Mutter sei und es zu sein verdiene!"

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Sobald Winnie erwachte, suchte sie die Seite ihres Bruders wieder auf und verließ sie von diesem Augenblicke an nicht wieder, so lange sie dort sein konnte. In seinen Armen, wenn sie konnte, dicht neben ihm, wenn es nicht näher möglich war, schien sie nirgends Freiheit zum Leben zu besitzen, wie in seinem Schatten. Selbst ihr Kummer wurde dort gemildert, indem er entweder seinen Ton von seiner ruhigen Stärke annahm, oder sich mit ihrer Liebe zu ihm verknüpfte. Ihr Bruder war der kräftige Baum, um welchen diese arme, kleine Ranke seine Sprossen schlang und hinaufstieg und blühte, so gut sie konnte.

Er hatte jetzt nur noch wenige Tage für den Aufenthalt in Shahweetah übrig. Gegen den Schluß desselben saß sie eines Abends wie gewöhnlich still und ruhig auf seinem Knie. — Sie waren allein.

„Winnie," fragte ihr Bruder, „was soll ich mit Dir anfangen?"

Digitized by Google

Sie ſchlang die Arme um ihn und küßte ihn, eine ſehr oft wiederholte Liebkoſung, aber ſie gab keine Antwort.

„Soll ich Dich mit nach Mannahatta nehmen?“

„Ach, ja, Winthrop!“

Dies wurde mit athemloſer Haſt geſprochen.

„Ich fürchte mich faſt, es zu thun.“

„Warum, Winthrop?“

„Bſt —“ ſagte er ſanft, denn ihre Worte kamen mit einer Art ungeduldiger Haſt heraus. „Du weißt nicht, was für ein Ort es iſt, Winnie. Er gleicht dem, was die Heimath früher war, nicht ſehr.“

„Und dieſer auch nicht,“ murmelte ſie, indem ſie den Kopf an ſeine Bruſt ſchmiegte.

„Aber Du würdeſt die friſche Luft und das Land nicht haben — ich fürchte, es würde nicht ſo gut für Dich ſein.“

„O, doch — es wäre beſſer für mich. Ich kann mich überhaupt kaum wohl befinden, außer wo Du biſt, Gouverneur. Ich werde jetzt mürriſch — es iſt mir, als ob ich es nicht ändern könnte — und das war früher meine Gewohnheit nicht.“

Wie ſanft wurde die Hand, welche ihren Leib nicht umſchlang, auf ihre Wange gelegt, als ob ſie ihren Kummer zu gleicher Zeit verbiete und beſchwichtige, denn es verhielt ſich ſo. — Winnie war durch ihre Krankheit reizbar und empfindlich und ihrem früheren Selbſt ganz unähnlich geworden, und es war

Digitized by Google

auch wahr, daß die Gegenwart Winthrop's sie beherrschte, wie nichts Anderes.

„Möchtest Du lieber mit mir gehen, Winnie?"

„Ach, ja, Gouverneur! — Ach, ja!"

„Dann sollst Du es!"

Er reis'te selbst erst hin, um Vorbereitungen zu treffen, die, wie er recht gut wußte, sehr nothwendig waren. Jenes einzige Dachzimmerchen und der Alkoven, der zu gleicher Zeit die Vorrathskammer der Mutter Hubbard und seine Garderobe war, konnte nie etwas zur Behaglichkeit seines Schwesterchens beitragen. Er kam nach Hause und electrisirte Mrs. Nettley durch die Nachricht, daß er sie verlassen und eine größere Wohnung aufsuchen müsse, die, wie er wisse, ihr Haus nicht gewähren könne.

„Freilich," sagte Mrs. Nettley in düsterem Sinnen — „die Küche ist die Küche — und es muß ein Wohnzimmer da sein — und George's Atelier, und das andere ist mein Schlafzimmer, und George schläft in dem kleinen, hintern Dachstübchen. — Nun, Mr. Landholm, lassen Sie uns darüber nachdenken. Wir wollen sehen, was geschehen kann. Wir können Sie nicht fortlassen — George würde lieber auf dem Dache schlafen."

„Er würde thun, was möglich ist, Mrs. Nettley, und das würde ich auch."

Es wurde möglich gefunden, „das andere, hintere Dachstübchen" aufzugeben. Winthrop erfuhr nie,

Digitized by Google

auf welche Weise, und durfte es nicht wissen, aber es wurde so gegeben, daß er nicht anders konnte, wie es annehmen. Es war klar, daß sie in ihrer Behaglichkeit mehr gestört sein würden, wenn er ihre Güte zurückgewiesen hätte und anderswohin gezogen wäre.

Mrs. Nettley würde gern ihr Möglichstes gethan haben, um besagtes hinteres Dachstübchen zum Gebrauch für Winnie zu möbliren, aber in dieser Beziehung blieb Winthrop fest. Er brachte selbst die wenigen, einfachen Gegenstände, welche in dem Zimmer fehlten, aus den wohlfeilsten Quellen, wo sie zu erlangen waren, herbei, und selbst dies nahm seinen Geldbeutel bedeutend in Anspruch. Er kaufte einen weiteren Vorrath von Brennmaterial ein, denn er wußte, die Gesundheit Winnie's werde die alte Ordnung der Dinge nicht ertragen — nämlich ein Feuer bei der Mahlzeit und einen alten Mantel zu andern Zeiten, wenn es nicht sehr kalt war. Glücklicherweise war der Winter schon weit vorgerückt, und er durfte erwarten, daß er nicht viel Feuer mehr brauchen werde; er kaufte einen kleinen Holzvorrath, trug ihn hinauf und brachte ihn im Alkoven unter, er konnte seine Kleider jetzt in das Zimmer Winnie's hängen, und der Alkoven brauchte jetzt nicht mehr als Garderobe zu dienen. Nachdem einige wenige einfache Vorräthe für die Regale der Mutter Hubbard angeschafft worden waren, hatte Winthrop seine beschränkten Hülfsmittel

Digitized by Google

ziemlich erschöpft, und es blieb ihm nicht viel mehr übrig, als was er brauchte, um nach Wut-a-qut-o zu reisen und wieder zurückzukommen.

„Ich sehe keine andere Möglichkeit vor mir, als die Farm zu verkaufen," sagte Mr. Landholm bei diesem nächsten Besuch seines Sohnes.

„Warum, Sir?"

„Um jene Hypothek zu bezahlen — die Hypothek Mr. Haye's."

Winthrop schwieg.

„Ich kann die Interessen nicht aufbringen — ich bin seit fünf Jahren nicht im Stande gewesen, etwas davon zu bezahlen," sagte Mr. Landholm seufzend. „Wenn er nicht kündigt, so muß ich es thun. Ich denke, ich werde Asahel mitnehmen und nach dem Westen gehen."

„Thue es nicht unüberlegt, Vater."

„Nein," sagte Mr. Landholm wieder seufzend — „aber es wird dazu kommen."

Es stand nicht in der Macht Winthrop's, es zu ändern, und das Geld war für ihn und Rufus entliehen worden. Zum größten Theil für Rufus. Aber es war für sie gewesen, und mit diesem neuen Gedanken kummervoller Sorge erreichte er Mannahatta mit seinem Schwesterchen.

Es war in der Frühe eines kalten Frühlingstages, die Erde von einer leichten Schneelage weiß gefärbt und die Luft rauh, als er Winnie von dem

Digitized by Google

Dampfboote brachte und sie halb von Furcht, halb von Freude erfüllt, durch die Straßen nach ihrer neuen Heimath führte. Die Zunge Winnie's war sehr still, ihre Augen sehr beschäftigt. Ihr Bruder überließ es den Augen, selbst ihre Beobachtungen und Bemerkungen zu machen, wenigstens gab er keine von sich, bis sie die Ecke der Little South Street erreichten. Auch dann machte er keine; die Thüre wurde leise geöffnet, und er führte sie die Treppe hinauf in sein Zimmer, ohne Jemand zu stören, oder mit irgend einer Person zusammenzutreffen. Er setzte sie auf ein mit Baumwollenzeug überzogenes Sopha, zog den Rock aus und fing an, Feuer zu machen.

Winnie hatte den ganzen vorigen Tag und so lange in der Nacht geweint, wie ihre armen Augenlider offen bleiben konnten, und saß jetzt in einer Art Zwischenraum der Ruhe da und beobachtete ihn.

„Gouverneur, Du wirst Dich erkälten —"

„Wenn ich das Feuer zum Brennen bringen kann, nicht," antwortete er ruhig.

„Aber Du hast mich aufgefordert, meine Kleider anzubehalten."

„Hast Du sie ausziehen wollen?"

Winnie saß wieder schweigend da und zog in der frostigen Luft die Achseln. Aber das Feuer brannte bald, und das prophetische Knistern und Brasseln des sich entzündenden Holzes verkündete einen plötzlichen Temperaturwechsel. Die Gefühle Winnie's

Digitized by Google

faßten den erheiternden Einfluß der Verheißung auf, und sie begann in fröhlicherem Tone zu sprechen.

„Ist dies Dein Zimmer, Winthrop?“

„Dies ist mein Zimmer, Winnie. Das Deinige ist dort daneben.“

„Durch die Thür dort?“

„Nein, über dem Saal. Das ist die Thür zu meiner Vorrathskammer.“

Winnie stand auf, um sie sich zu besehen.

„Das ist keine sehr große Vorrathskammer,“ bemerkte sie.

„Und sie enthält auch nicht viel. Aber die großen Läden sind nicht weit entfernt, Winnie. Soll ich Dich fünf Minuten hier lassen, während ich Etwas aus einem derselben hole?“

„Meinst Du draußen — aus einem Laden?“

„Ja. Soll ich Dich fünf Minuten allein lassen?“

„Ach, ja!“

Er war zu ihr getreten und hielt ihre beiden Hände fest. Ehe er dieselben los ließ, beugte er sich nieder und küßte sie.

Es war nichts sehr Gewöhnliches, daß Winthrop sie küßte, und Winnie saß von dem Eindruck des Kusses und der Freude über denselben erfüllt, da, bis die fünf Minuten um waren, und er wieder zurückkam. Er ging und kam, ohne daß er Jemand aus dem Hause gesehen hätte, was daher rührte, daß Mrs.

Digitized by Google

Rettley auf dem Markte war und Mr. Inchbald eben einen andern Gang machte.

Winthrop kam mit den Händen voll Packete in Packpapier zurück. Winnie betrachtete ihn wieder schweigend, während er seine Vorräthe in den Alkoven legte und Messer, Gabeln und Teller herausbrachte.

„Wo schläfst Du, Gouverneur?“

„An einem angenehmeren Orte, wie vorige Nacht,“ sagte ihr Bruder.

„Ja, aber wo? Ich sehe kein Bett.“

„Du siehst es bei Tage nicht. Es zeigt sich nur bei Nacht.“

„Aber, wo ist es, Gouverneur?“

„Du sitzest darauf, Winnie.“

„Dies! —“

„Was fehlt ihm?“

„Ei,“ antwortete Winnie mit einem betrübten Blicke auf das Lager, durch welches Winthrop die Stelle seines, nach ihrem Zimmer geschafften Bettes ersetzt hatte — „es ist zu schmal!“

„Ich falle nicht herunter,“ sagte ihr Bruder ruhig.

„Es ist nicht bequem.“

„Ich befinde mich wohl, wenn ich darauf liege.“

„Aber es ist hart!“

„Nicht, wenn ich nicht denke, daß es hart sei.“

„Ich sehe nicht ein, inwiefern darin ein Unter-

Digitized by Google

ſchied liegt," ſagte Winnie unzufrieden. „Es iſt zu hart für mich."

„Aber es iſt nicht Dein Bett, Winnie."

„Es gefällt mir nicht, daß es das Deinige iſt, Winthrop."

Er beſchäftigte ſich damit, daß er eine Schnitte Schinken auf die Kohlen legte und einen Topf mit Waſſer an das Feuer ſetzte. Dann kam er zu ihr und fing, ohne zu ſprechen, und mit einem angenehmen Geſichtsausdrucke an, die Bänder ihres Huts aufzuknüpfen, und ihr dieſen und ihre andere Bedeckung mit einer zarten Freundlichkeit abzunehmen, welche ſich fühlbar, aber nicht hörbar machte. Winnie ertrug es nur ſchwer; ihre Züge arbeiteten und zuckten.

„Es iſt zu viel für Dich, daß Du für mich ſorgen ſollſt," ſagte ſie in einem andern Tone, wie vorher.

„Zu viel?" fragte Winthrop.

„Ja."

„Warum?"

„Es iſt zu viel. Kannſt Du es thun?"

„Ich glaube, ich kann Dich pflegen, Winnie. Du vergiſſeſt, wer verſprochen hat, für uns Beide zu ſorgen."

Sie ſchlang die Arme um ſeinen Hals und rief, „ich vergeſſe Alles."

„Nein, nicht ganz," ſagte er.

Digitized by Google

„O, ja, doch — außer daß ich Dich lieb habe. Ich wollte, ich könnte gut sein, Winthrop! — Nur so gut wie früher.“

„Das würde mich nicht befriedigen,“ antwortete ihr Bruder. — „Ich will, daß Du besser sein sollst.“

Sie schlang die Arme sehr fest um seinen Nacken, sagte aber nichts.

„Jetzt setze Dich, Winnie,“ sagte er gleich darauf, indem er sanft ihre Arme los machte, und sie auf seinen Stuhl setzte, „sonst wird etwas Anderes nicht gut genug sein.“

Sie sah ihm wieder zu, während er den Schinken umwendete und Eier in den Tiegel that und ein merkwürdiges Salzfäßchen und noch mehr Löffel und Tassen für die Eier herbeiholte.

„Aber, Winthrop!“ fragte sie aufsehend, „wo ist Dein Theekessel?“

„Ich weiß es nicht. Ich habe noch nie einen gehabt, Winnie.“

„Du hast nie einen Theekessel gehabt?“

„Nein.“

„Wie fängst Du es dann an, Winthrop?“

„Ich behelfe mich ohne einen,“ sagte er gleichgültig. „Kannst Du das nicht?“

„Mich ohne Theekessel behelfen?“

„Ja.“

„Aber wie kochst Du denn den Thee und Kaffee?“

„Ich koche keinen.“

Digitized by Google

„Trinkſt Du nicht Thee und Kaffee?“

„Nein, außer wenn ihn mir jemand Anderes kocht.“

„Ich werde ihn Dir kochen, Winthrop!“

„Nein, Winnie — ich wünſche, daß Du eben ſo wenig welchen trinkſt, wie ich.“

„Aber, Winthrop, ich kann kein Waſſer trinken!“

„Ich glaube, daß Du es kannſt, wenn ich es wünſche.“

„Ich will nicht,“ wollte Winnie ſagen; es gelangte nicht bis zu ihren Lippen. Sie ſah mit ſehr unruhigem und unentſchloſſenem Geſicht zu, wie ihr Bruder ruhig und ſorgfältig ihren Teller mit Schinken, Eiern und Butterbrod verſah, und dann ſprang Winnie auf und warf ſich in ſeine Arme, um zu weinen. Die andere Gefühlsrichtung hatte wieder die Oberhand bekommen. Er ließ ihr freien Lauf, bis ſie ihre Reue ausgeweint und ihn zum Eingeſtändniß derſelben geküßt hatte, dann kehrte ſie an ihren Platz und zu ihrem Teller zurück, und machte ſich an ihr Frühſtück. Ehe ſie jedoch weiter mit demſelben gelangt waren, kamen Mrs. Nettley und Mr. Inchbald an die Thüre, und überhäuften ſie, nachdem man ſie eingelaſſen hatte, mit freundlichen Vorwürfen und Bewillkommnungen. Winnie wurde hinabgeführt, damit ſie ihr Frühſtück mit Thee und Kaffee beendigen konnte, und da Winthrop ſah, daß ſie in Händen war, die ihre Sorgfalt für ſie nicht vergeſſen würden, ſo

Digitized by Google

konnte er mit allem nöthigen Fleiß an seine anderen Geschäfte gehen.

An dem nämlichen Morgen wurde Miß Haye, ehe sie ihr Zimmer verlassen hatte, benachrichtigt, daß ein schwarzes Mädchen mit ihr zu sprechen wünsche. Nachdem sie den Befehl gegeben hatte, sie heraufzulassen, stellte sich besagtes schwarzes Mädchen ihr vor. Es war ein hübsches Geschöpf, mit der höchsten Zierlichkeit gekleidet, wenn auch durchaus nicht so, daß es ihre guten Naturgaben hervorhob. Sie konnten jedoch trotzdem eben so wenig verborgen werden, wie eine gewisse Miene hinlänglicher Fähigkeiten sowohl für ihre eigenen Angelegenheiten, wie für die Anderer. Sie kam herein und machte einen Knix.

„Wer bist Du?" fragte Elisabeth.

„Ich bin Clam, Fräulein."

„Clam!" sagte Elisabeth. „O, bist Du Clam? Wo kommst Du her?"

„Zuletzt von dem Boote, Fräulein."

„Von dem Boote! Von welchem Boote?"

„Von dem Boote, das mit Rädern geht und den Fluß herabkommt," antwortete Clam sehr erschöpfend.

„O! — Und bist Du eben gekommen?"

„Wir sind gestern den ganzen Tag und die vorige Nacht gekommen, Fräulein."

„Wer ist gekommen?"

„Mr. Winthrop Landholm und Winifred und ich."

Digitized by Google

„Winifred und Du?“ fragte Eliſabeth — „und hat er Dich zu mir geſchickt?“

Clam nickte. „Er ſagte, er würde Etwas geſchrieben haben, wenn er ein Stück Papier, oder eine Karte, oder ſonſt Etwas gehabt hätte, aber er hatte nichts.“

„Was würde er geſchrieben haben?“

„Ich weiß es nicht — er hat es nicht geſagt.“

„Weißt Du, wer ich bin?“

Clam nickte wieder und zeigte die Zähne. „Die Dame, zu der mich Mr. Winthrop geſchickt hat.“

„Erinnerſt Du Dich, mich ſchon einmal geſehen zu haben?“

„Als er mit Ihnen im Regen ſpazieren ging,“ verſetzte Clam, nachdem ihr Kopf vorher eine bedeutungsvolle Bejahung zu verſtehen gegeben hatte.

„Höre,“ ſagte Eliſabeth ein Wenig kurz, „wenn ich mit Dir rede, ſo ſprich und nicke nicht mit dem Kopfe.“

Worauf Clam die erbetene Antwort gab.

„Wozu biſt Du jetzt hierher geſchickt worden?“

„Ich weiß es nicht, Fräulein.“

„Was hat Mr. Winthrop geſagt, daß Du thun ſollſt?“

„Er hat geſagt, ich ſolle hierhergehen, und mich gut aufführen.“

„Warum biſt Du von Mrs. Landholm fortgegangen?“

Digitized by Google

„Das habe ich nicht gethan," sagte Clam. „Sie ist zuerst fortgegangen. Sie ist in den Himmel gegangen."

„Mrs. Landholm! Ist sie gestorben?"

Clam nickte.

„Wann, und was hat ihr gefehlt?"

„Es hat ihr gar nicht viel gefehlt," antwortete Clam. „Sie war zwei oder drei Tage krank und dann starb sie. Es ist mehr wie vierzehn Tage her."

„Und sie schickten nach Mr. Winthrop."

„Job Underhill ritt so schnell zu ihm, als er konnte, und holte ihn zu Pferde."

„Zur rechten Zeit?" fragte ihn Elisabeth.

„Er kam zur rechten Zeit für Alles, außer sich selbst. Für ihn war es zu spät. Aber alle Uebrigen hatten Nutzen von seiner Ankunft."

„Ei, was gab es für ihn zu thun?" fragte Elisabeth.

„Er findet genug zu thun, oder er ist sehr geneigt dazu — sobald er an einen Ort kommt," sagte Clam. „Es mußte Alles in Ordnung gebracht werden. Mr. Landholm war kaum im Stande, zu leben, er wollte gern sterben, und Winifred war außer sich. Sie lief fort und kroch unter ein Bett, um sich zu verstecken, als sie glaubte, daß er käme."

„Als wer kam?"

„Er — Mr. Winthrop. Und Karen gab sich ein Ansehen — das ist nichts Ungewöhnliches —

Digitized by Google

aber es wäre mir ein Wenig lieber, ihn zum Herrn zu haben, als sie zur Herrin — und sie ist auch nicht meine gewesen."

„Und wo war Mr. Asahel?"

„Er war da — und gut genug, daß so viel von ihm da war; aber er wird nie in den Schuhen anderer Leute stehen."

„Du sagst, Winifred sei außer sich gewesen?"

„Sie fürchtete so sehr, ihren Bruder nach Hause kommen zu sehen!"

„Ihren Bruder Winthrop?"

„Es kam kein Anderer," sagte Clam.

„Das arme Kind!" rief Elisabeth. „Und Du sagst, daß er sie mit nach Mannahatta gebracht hat?"

Clam nickte. „Sie glaubt, sie lebt nicht, wenn er nicht bei ihr ist, und er nahm sie deshalb mit, daß sie bei ihm leben sollte. Ich glaube, es ist gut mit ihm leben," sagte Clam mit kluger Miene. „Ich wollte, ich thät es."

„Ich muß sie besuchen. Wo ist sie?"

„Da, wo er sie hingeführt hat."

„Aber, wo ist das? — Weißt Du das nicht?"

„Nach seinem Hause — wenn Sie wissen, wo das ist."

„Weißt Du, weshalb Du hierher gekommen bist?" fragte Elisabeth nach einer kurzen Pause.

Clam schüttelte den Kopf.

„Eins kann ich Dir vor Allem bemerken,"

Digitized by Google

ſagte Eliſabeth — „und das iſt, daß Du auf das achteſt, was ich Dir ſage.“

„Mr. Winthrop hat geſagt, ich ſollte mich gut aufführen,“ ſagte Clam, indem ſie wieder ihre weißen Zähne zeigte.

„Dann ſchüttle nicht wieder mit dem Kopfe, wenn ich mit Dir ſpreche. Was haſt Du in Wut-a-qut-o gethan?“

„In Wuttel-Quttel?“

„In Wut-a-qut-o. Was haſt Du dort gethan?“

„So heißt der Ort nicht,“ ſagte Clam. „Sie nennen ihn Shahweetah.“

„Wut-a-qut-o heißt der Berg — das iſt ganz gleich. Was haſt Du für gewöhnlich dort gethan?“

„Den Tiſch gedeckt,“ antwortete Clam bedächtig.

„Was hat Dir Mrs. Landholm gelehrt?“

„Sie hat mir faſt Alles gelehrt,“ ſagte Clam. „Am Meiſten hat ſie mir gelehrt, alle Tage in der Bibel zu leſen und Sonntags nichts Unrechtes zu thun und nie etwas zu ſagen, was nicht war.“

„Das nicht was war?“

„Was es nicht war,“ ſagte Clam, „nie etwas zu ſagen, was nicht die Sache war.“

„Ei, haſt Du das jemals gethan?“ fragte Eliſabeth.

„Vielleicht,“ antwortete Clam und betrachtete

Digitized by Google

den Toilettentisch ihrer neuen Herrin. „Mrs. Landholm fürchtete es.“

„Nun, Du kannst in dieser Beziehung hier gerade eben so sorgsam sein,“ sagte Elisabeth. „Ich liebe die Wahrheit eben so sehr, wie sie es gethan hat.“

„Alle Arten?“ fragte das Mädchen.

Elisabeth sah sie an, und es schwebte ihr eine Antwort auf der Zunge, die sie nicht herauszubringen wagte. Auf dem Gesichte Clam's war nichts weiter zu lesen, wie der unverkennbare Ausdruck des Talents.

„Du siehst aus, als ob Du Etwas lernen könntest,“ sagte sie.

„Ich habe immer gelernt, seit ich groß genug dazu bin,“ antwortete das schwarze Mädchen, und sie sah so aus.

„Möchtest Du gern lernen?“

„Ich thue nichts lieber.“

„Vermuthlich, wenn es die rechte Art ist,“ sagte Elisabeth, die ganz unfähig war, zu verhindern, daß die unerschütterliche Kaltblütigkeit und der Scharfsinn, womit sie es zu thun hatte, auf ihre Züge wirkten. Das Gesicht Clam's verwandelte sich dem entsprechend in ganz anderer Art, wie während des bisherigen Gesprächs, und sie sagte:

„Nun, ich will es versuchen. Mr. Winthrop hat gesagt, ich sollte gut sein, und ich werde auf keinen Fall Etwas thun, was ihm mißfällt!“

Digitized by Google

„Aber hier kommt es eher darauf an, daß Du mich zufrieden stellst," sagte Elisabeth.

„Nun," antwortete Clam mit ihrem alten, klugen Lächeln, „ich denke, was ihn befriedigt, wird sie auch befriedigen, nicht wahr?"

„Geh hinunter und komme nach dem Frühstück wieder zu mir," sagte ihre Herrin. „Ich werde Dir vor Allem ein Paar neue Kleider machen lassen. Und sieh hier her," fuhr sie fort — indem sie ein buntes, seidenes Tuch aus einem Kasten nahm — „mache daraus einen Turban, ehe Du heraufkommst, und laß mich sehen, was Du kannst."

Clam entfernte sich ohne Antwort, aber als sie wieder erschien, war das gelb-rothe Tuch auf eine Weise um ihren Kopf geschlungen, welche Elisabeth überzeugte, daß das Talent ihrer neuen Kammerjungfer allen Anforderungen gewachsen sei, welche sie an dasselbe stellen würde.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Winthrop hatte durch die Pflege seines Schwesterchens keine geringe Last auf sich genommen. Dies war in vielfacher Hinsicht der Fall. Er besaß einen beschränkten Geldbeutel, und dieser ertrug die Forderungen einer Person leichter, wie die von zweien; aber das war nur ein einzelner Punkt. Winnie fiel nicht allein seinem Geldbeutel zur Last, sondern auch seinem Kopfe und Herzen und seiner Zeit. Alle Anforderungen wurden vollständig befriedigt.

So viel es der Art der Arbeiten Winthrop's nach möglich war, hatte sie ihn bei sich, und wenn er nicht da sein konnte, doch seinen Einfluß und seine Macht. Es war schwer genug für das arme Kind, daß es so viel allein gelassen wurde, denn es konnte nicht immer bei Mrs. Nettley Trost finden und war zuweilen nicht im Stande, ihre Gegenwart zu ertragen. Für diesen Uebelstand sorgte Winthrop, so weit er konnte, dadurch,

Digitized by Google

daß er Winnie Kleinigkeiten für ihn zu beſorgen gab, während er nicht da war, und ſie zu ſo viel Selbſtbildung anleitete, wie ihr zartes, körperliches und geiſtiges Syſtem vertragen konnte; er richtete es ſo ein, daß Alles für ihn geſchah; das Ausbeſſern und Stricken und die wenigen kleinen Schreibereien, die ſich ſtreng auf ſeinen Beruf bezogen, nicht mehr, wie die Stellen aus der Geſchichte, die Rechenexempel und die leichten lateiniſchen Lectionen, die Winnie ſelbſt berührten. Er wußte, daß die Liebe bei Allen die Nerven ſtärken und den Willen kräftigen werde, daß er geduldig bis an's Ende weiter gehen konnte, und die Mannichfaltigkeit der Beſchäftigungen, welche er für ſie zurückließ, war ſo groß, daß Winnie, ohne ſich zu ermüden, die einſamen Stunden ihres Tages recht gut ausgefüllt fand. Mrs. Nettley leiſtete großen Nutzen, wenn ſich Winnie in paſſender Stimmung für ihre Geſellſchaft befand, aber dies war nicht immer der Fall.

Das körperliche und geiſtige Wohlſein ſeines Schweſterchens war eine weitere Laſt für den Geiſt und die Zeit Winthrop's. Die Krankheit ſtörte jetzt fortwährend den ſanften Fluß der Heiterkeit, der ſonſt etwas Gewöhnliches bei ihr geweſen war. Nichts ſtörte den ſeinigen, und ſeine beſchwichtigende Hand konnte ſie faſt immer ruhig und faſt immer glücklich machen, wenn es ihm möglich war, ihr Zeit zu widmen, und ſehr oft, wenn er ihr weiter keine Zeit zuwenden konnte wie die, welche ein Wort oder ein Blick ſeiner

Digitized by Google

Arbeit raubte. Aber dies geschah verhältnißmäßig nur selten. Er pflegte ihr Alles zukommen zu lassen, dessen sie bedurfte, und dies später auf Kosten der Ruhe und des Schlafes auszugleichen, wenn Winnie zu Bett war. Während der warmen Sommertage führte er sie täglich zweimal zu einem Spaziergange nach den Anlagen hinab, wo die Seeluft frisch aus ihrer Heimat hauf ihr Gesicht wehen, und wo er und sie auch den Ziegelmauern und dem Straßenpflaster den Rücken kehren und wenigstens ein reines, unbeflecktes Antlitz der Natur betrachten konnten. Zu Hause las er ihr vor und ließ sie an der Lectüre der Classiker Theil nehmen, und sonst plauderte und spielte er mit ihr, nachdem er eigens zu diesem Zwecke ein altes Puffbret gekauft hatte. Er überhörte sie und gab ihr Aufgaben und unterhielt sie mit allen Einzelnheiten seiner täglichen Geschäfte und Erfahrungen, welche er unterhaltend machen konnte.

Wenn diese Dinge eine Last waren, so war es eine, für welche er jeden Abend und jeden Morgen reichlich belohnt wurde, und er wußte es. Aber der andere Theil der Last, die Ansprüche an seinen Geldbeutel, war nicht so leicht zu ertragen. Dagegen gab es keine Hülfe. Der Gesundheitszustand Winnie's machte ihre einfachen Bedürfnisse, so einfach sie auch waren, weit kostspieliger wie seine früheren, und er wollte sie befriedigen und befriedigte sie, er selbst konnte es ertragen, zu hungern und auf einem harten Lager

zu liegen, aber Winnie würde sehr bald verhungert sein, und die Zeit, wo sie auf einem harten Bette sanft ruhen konnte, war vorüber und konnte weder buchstäblich noch bildlich jemals wiederkehren. Winthrop ließ ihr nie sehen, wie es mit ihm stand, aber es war nichts desto weniger doch fast Ebbe, und woher die Fluth kommen sollte, wußte er nicht. Er war noch nicht zur juristischen Praxis zugelassen, seine geringen Hülfsmittel kamen fast allein vom Unterricht her, und er konnte nicht mehr Stunden geben, wie er that. Und dieses Bewußtsein trug er mit sich auf dem Bureau, auf dem Markte und in der Gegenwart seines Schwesterchens umher. Für sie war sein Gesicht immer das nämliche, und so lange Winnie dieses hatte, dachte sie wenig daran, was ihrem Leben fehlte.

Eines Morgens, als sie es nicht hatte, lag sie matt auf dem Lager ausgestreckt, das bei Tage ihr und bei Nacht Winthrop gehörte. Es war in der ersten Hälfte des Juni; die Sonne leistete ihre erste Zahlung an Sommerhitze und that es, als ob sie mit dem Zahltage im Rückstande sei. Das Dach Winnie's ließ ihr einen reichlichen Antheil davon zukommen. Die Stunden des Vormittags waren vorübergegangen, und sie hörte gegen Mittag einen langsamen Schritt die Treppe heraufkommen. Es war ihre Wirthin, die heraufkam, um nach ihr zu sehen.

„Ganz allein?" fragte Mrs. Nettley.

„Ach, ja!" antwortete Winnie mit einem tiefen

Athemzuge. Sie legte unbehaglich die andere Wange auf das Kiſſen.

„Armes Kind!“ ſagte Mrs. Nettley, und jeder Zug ihres mitleidigen und mitfühlenden Geſichts wiederholte es. „Armes Kind! — Und Mr. Winthrop iſt den ganzen Vormittag fort geweſen.“

„Ich weiß nicht, warum Sie mich arm nennen,“ ſagte Winnie, deren Nerven ſelbſt dieſe leiſe Berührung nicht ertragen konnten, wenn ſie zufällig die unrechte Stelle trafen, „natürlicherweiſe iſt er den ganzen Vormittag fort geweſen — das iſt er immer.“

„Und Du biſt ermüdet. Ich habe das arm nicht ſo gemeint, meine Theure, wie ich ſelbſt arm bin — nicht dieſe Armuth — ich meinte nur — weil Du hier ſo oft ganz allein ohne Deinen Bruder biſt.“

„Ich weiß, was Sie gemeint haben,“ ſagte Winnie.

„Nicht wahr, es iſt heiß hier oben“ — und ſie ging nach dem Fenſter — „furchtbar. Und unten iſt es auch heiß. Können wir nicht ein Wenig Luft hereinlaſſen?“

„Thun Sie es nicht! Das macht es nur noch heißer.“

Mrs. Nettley verließ das Fenſter und ſtellte ſich neben das Lager Winnie's, wobei ihr Geſicht wiederholte, was ihre Stimme nicht zu ſagen wagte: — „armes Kind!“

„Mrs. Nettley.“

Digitized by Google

„Was, meine Liebe?“

„Ich bin sehr verstimmt.“

„Nein, das bist Du nicht, Liebe! Du bist nur ermüdet.“

„Ich bin sehr verstimmt — ich weiß nicht, was mich so macht. Aber zuweilen habe ich ein Gefühl, als ob ich nicht anders könnte, ich bin selbst gegen Winthrop übellauniſch. Ich bin Ihnen ſehr dankbar, aber Sie müſſen glauben, daß ich es nicht ſei.“

„Das denke ich nicht im Entfernteſten, Theuerſte — ich weiß, daß es hier oben jammervoll und erſtickend iſt, und daß Du Dich nicht wohl fühlen kannſt, ich wollte, ich wäre im Stande, es beſſer für Dich zu machen!“

„O, es wird ſchon beſſer werden, wenn der Gouverneur nach Hauſe kommt und es kühl wird.“

„Komm herunter und iß einen Biſſen mit mir.“

„O, nein, ich danke Ihnen, Mrs. Nettley,“ ſagte Winnie mit heiterem Geſicht, „ich brauche nichts, und der Gouverneur wird bald kommen, und dann eſſen wir. Ich will das Huhn braten und Alles zurecht machen.“

„Nun, das wird beſſer ſchmecken, wie Alles, was ich habe,“ ſagte die gute Dame. „Ei, wer iſt da?“

Es war Jemand da, der an der Thüre klopfte, und als die Thüre aufgemacht wurde, zeigte ſich, wer da war, in Geſtalt einer ſehr hübſchen, wohl gekleideten Dame. Sie ſah Mrs. Nettley mit einem kurzen, fra-

Digitized by Google

genden Worte an und ging an ihr vorüber und auf das Lager zu.

„Iſt dies Winifred?“ fragte ſie, indem ſie vielleicht ein Wenig erſchrocken und etwas bekümmert auf das blaſſe, geiſtig erſchöpfte Geſicht blickte, das früher ſo voll und roſig geweſen war, und welches das weiche, blonde Haar noch immer ſo reichlich wie früher umfloß.

„Ja, Fräulein,“ ſagte Winifred, indem ſie ſich halb aufrichtete.

„Steh nicht auf — kennſt Du mich nicht?“

Das Auge Winnie's betrachtete aufmerkſam das ſchöne, friſche Geſicht, das ſich über ſie beugte, aber ſie ſchüttelte den Kopf und ſagte: „Nein.“

„Kannſt Du Dich nicht beſinnen, daß ich in Euerem Hauſe geweſen bin — vor einiger Zeit? — Ich und —“ ſie hielt inne. „Erinnerſt Du Dich nicht? Wir verbrachten dort eine lange Zeit — einen ganzen Sommer — es geſchah, als Du ein kleines Kind wareſt.“

„O!“ ſagte Winnie, „Sind Sie —“

„Ja.“

„Ich beſinne mich. Aber Sie waren damals auch nicht ſo groß.“

„Ich bin jetzt noch nicht ſehr groß,“ ſagte ihre Beſucherin und ſetzte ſich neben dem Lager Winnie's auf einen Stuhl.

„Nein. Aber ich erkannte Sie nicht.“

„Wie befindeſt Du Dich, Liebe?“

Digitized by Google

„Ich weiß es nicht,“ ſagte Winnie. „Ich befinde mich jetzt nicht wohl.“

„Und Mannahatta iſt heiß und ſtaubig und unangenehm — mehr wie jeder andere Ort, an dem Du je in Deinem Leben geweſen biſt, nicht wahr?“

„Daraus mache ich mir nichts,“ ſagte Winnie. „Ich bin lieber bei Winthrop.“

„Und kann er Dich für den Staub und die Hitze und die ſchlechte Luft und alles Andere entſchädigen?“

Das Lächeln, das auf Winnie's Geſicht hervortrat, erinnerte Eliſabeth an das aus alten Zeiten; in den zu ihr aufblickenden Augen leuchtete es, die Lippen hatten ihren kindlichen Ausdruck, und ſelbſt die eingefallenen Wangen ließen wieder ihre Grübchen ſehen. Als Eliſabeth dem Blicke begegnete, wurde ihr eigenes Geſicht ernſt, und ihre Stirn verdüſterte ſich, und es dauerte eine halbe Minute, ehe ſie wieder ſprach.

„Aber er kann nicht viel bei Dir ſein.“

„O, doch,“ ſagte Winnie, „er iſt früh da und beim Frühſtück und beim Mittagseſſen und beim Thee und den ganzen Abend. Und alle Sonntage.“

„Das iſt alſo vermuthlich der beſte Tag der Woche?“

„Das iſt er ſtets,“ ſagte Winnie, „und er geht ſehr oft mit mir ſpazieren — faſt jeden Tag, wenn es kühl wird — wir gehen hinunter nach der Anlage und bleiben dort, ſo lange es angenehm iſt.“

Digitized by Google

Eliſabeth ſchwieg wieder.

„Aber muß er Abends nicht ſtudiren oder ſchreiben? Ich hatte geglaubt, daß er das thun müſſe.“

„O, ja,“ ſagte Winnie. „Aber das hindert ihn nicht, mit mir zu ſprechen.“

„Und iſt er gut genug, daß er Dir dieſen Ort lieber macht, wie Deine ſchöne Heimath auf dem Lande?“

„Ich bin lieber hier,“ ſagte Winnie, aber ſie wendete das Geſicht ein Wenig von der Fragenden ab, und obgleich es vollkommen ruhig blieb, füllten ſich doch die Augen bis zum Ueberfließen. Eliſabeth ſchwieg wieder, dann neigte ſie ſich zu ihr nach dem Lager herab, auf welchem ſie noch lag, und drückte ihre vollen rothen Lippen auf die Stirn Winnie's, der Kuß wurde augenblicklich auf einen ihrer kleinen Glacéhandſchuhe erwiedert, welchen Winnie ergriffen hatte.

„Du weißt nicht, wie reich Du biſt, Winifred, daß Du einen ſolchen guten Bruder haſt.“

„O, doch,“ ſagte Winifred. „Sie wiſſen es nicht.“

Wenn Eliſabeth die Thränen nicht in die Augen ſtiegen, ſo geſchah es, weil ſie dieſelben gewaltſam zurückdrängte.

„Vielleicht weiß ich es nicht,“ ſagte ſie ruhig; „denn ich habe nie einen gehabt. Willſt Du morgen mit mir ausfahren, Winifred?“

„Ausfahren?“ fragte Winifred.

Digitized by Google

„Ja. In meinem Wagen. Wir wollen aus der Stadt fahren.“

„Ach, ja! O, ich danke Ihnen! Das wird mir sehr gefallen.“

„Du siehst nicht sehr kräftig aus,“ sagte Elisabeth. „Wie geht es zu, daß Du so lange Spaziergänge machen kannst?“

„O, sehen Sie, Winthrop läßt mich nicht müde werden.“

„Aber wie verhindert er das?“ fragte Elisabeth lächelnd. „Kann er Alles thun?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Winnie. „Er läßt mich nicht zu lange stehen und nicht zu schnell gehen, und sehen Sie, sein Arm ist stark — er kann mich fast aufrecht halten, wenn ich müde werde.“

„Ich habe — oder mein Vater hat — sehr alten, sehr guten Wein,“ sagte Elisabeth. „Ich werde Dir eine Flasche schicken. Willst Du ihn versuchen? Ich glaube, er würde Dich kräftiger machen.“

„Ich weiß nicht, ob mir Winthrop erlauben würde, ihn zu trinken?“

„Warum nicht?“

„O, er sieht es nicht gern, wenn ich etwas Anderes wie Wasser und Milch trinke. Er läßt mich weder Thee noch Kaffee genießen, und ich weiß nicht, ob er den Wein gern sehen würde. Aber ich will ihn fragen.“

„Er läßt Dich weder Thee noch Kaffee trinken?“

Digitized by Google

„Nein, wir trinken Milch und Waſſer.“

„Aber läßt er Dich nicht thun, wozu Du Luſt haſt.“

„Nein,“ ſagte Winnie, „und ich will es auch nicht.“

„Was willſt Du nicht thun?“

„Ei, Alles, was ihm nicht gefällt.“

„Liebſt Du ihn genug dazu, daß Du nicht einmal zu thun wünſcheſt, was ihm nicht gefällt, Winifred?“

„Ja,“ ſagte Winifred. „Ich glaube es. Ich wünſche es natürlicherweiſe vielleicht Anfangs, aber es verlangt mich nicht, es zu thun, wenn er es nicht wünſcht.“

„Wie hat er eine ſolche Gewalt über Dich erlangt?“

„Gewalt!“ ſagte Winnie, indem ſie ſich auf dem Ellbogen in die Höhe richtete. „Ei, ich weiß gar nicht, was Sie meinen! Ich ſollte glauben, daß Jedermann gern thäte, was Winthrop gern ſieht — es iſt nicht Gewalt.“

„Dann möchte ich wiſſen, was es iſt,“ ſagte Eliſabeth bedeutungsvoll.

„Ei, es iſt — es iſt — die Güte!“ ſagte Winifred, indem ſie die Augen ſchloß, die ſich bereits wieder mit Thränen gefüllt hatten. Eliſabeth biß ſich auf die Lippen, um zu verhindern, daß die ihrigen dem Beiſpiel folgten, aber nicht mit großem Erfolge.

„Das iſt es,“ fuhr Winnie fort, ohne die Augen

Digitized by Google

aufzumachen, „so ist er immer gewesen. Nein, er ist es doch nicht gewesen — obgleich es mir fast so vorkommt. Aber jetzt ist er ein Christ.“

Wenn äußere Zeichen die inneren Gefühle verrathen hätten, so würde Elisabeth zusammengefahren sein. Sie blieb still sitzen, aber ihr Gesicht hatte fast den Ausdruck erschrockenen Ernstes. Es folgte ein Schweigen von mehr wie einer Minute. Winnie schlug die Augen auf und richtete sie auf ihre schweigende Gefährtin.

„Ist er denn besser wie früher?“ zwang sie sich zu sagen.

„Ei, ja,“ antwortete Winnie, „natürlicherweise muß er das sein. Bis auf diesen Punkt war er immer so gut wie möglich — und jetzt ist er das auch.“

„Welchen Unterschied macht das, Winifred?“

Winnie blickte wieder aufmerksam in das Gesicht der Fragenden.

„Wissen Sie nicht, was es heißt, eine Christin zu sein, Miß Haye?“

Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Sie müssen Winthrop fragen?“ sagte Winnie. „Er kann es Ihnen besser sagen, wie ich.“

„Ich wünsche, daß Du es mir sagst. Welchen Unterschied hat es zum Beispiel bei Deinem Bruder hervorgebracht?“

Winnie sah ernst und etwas verlegen aus.

„Mir erscheint er nicht sehr anders — und doch

Digitized by Google

iſt er anders. — Der Unterſchied liegt darin, Miß Haye, daß er früher uns liebte, und jetzt liebt er Gott und hält ſeine Gebote."

„Liebt er Dich jetzt nicht?"

„Mehr wie früher!" ſagte Winnie, und ſie machte die Augen größer auf, „ei, was veranlaßt Sie, ſo zu fragen?"

„Hat er früher die Gebote der Bibel nicht gehalten?"

„Nein — nicht wie jetzt. Einige davon hat er gehalten, weil er nie ſo ſchlecht geweſen iſt, wie manche andere Leute ſind — aber er hat ſie nicht gehalten wie jetzt. Er hat das erſte Gebot von allen nicht gehalten."

„Welches iſt das?" fragte Eliſabeth.

Winnie warf ihr wieder einen durchdringenden Blick zu, ehe ſie antwortete.

„Wiſſen Sie das nicht?"

„Nein."

„Du ſollſt den Herrn, Deinen Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzem Gemüthe und mit allen Deinen Kräften."

War das Geſicht Winifred's ernſt, ſo nahm das Eliſabeth's einen verdoppelten Schatten des Ernſtes an. Es wurde ſelbſt auf eine Minute, wie von einem Gedanken, der ſie beunruhigte, düſter. Die Augen Winnie's ſchienen es zu bemerken, und Eliſabeth raffte ſich auf. Es geſchah jedoch erſt nicht, um zu ſprechen.

Digitized by Google

„Wann — vor wie langer Zeit glaubst Du, daß sich Dein Bruder so geändert hat?“ fragte sie.

„Seit — seit der Zeit, daß ich hierher gekommen bin, seit die Mutter gestorben ist,“ sagte Winifred leise.

Es folgten wieder einige Minuten vollkommenen Schweigens, und dann stand Elisabeth auf, um zu gehen.

„Soll ich Dir den Wein schicken?“ fragte sie lächelnd.

„Ich glaube nicht, daß mir Winthrop erlauben wird, ihn zu trinken,“ antwortete Winifred.

„Bist Du verpflichtet, nicht kräftig zu werden, weil er gut ist?“ fragte Elisabeth mit einem leisen Anflug von Verdruß.

„Nein,“ erwiederte Winnie, „aber weil er gut ist, muß ich thun, was er sagt.“

„Ich wollte, ich hätte Jemand so lieb,“ sagte Elisabeth, indem sie sie küßte. „Leb wohl, Liebe — ich werde Dich morgen abholen. Ich denke, dagegen wird nichts einzuwenden sein.“

„Nein,“ antwortete Winnie lachend, und sie trennten sich.

Winnie blieb fünf Minuten lang allein und dachte über ihren Besuch und die Besucherin nach. Sie waren ihr etwas ganz Neues und sehr interessant. Die Gedanken Winnie's beschäftigten sich mit einem seltsamen Gemisch von Bewunderung und Mitleid mit

Digitized by Google

dem ſchönen Anzug, dem hübſchen Geſicht und dem elaſtiſchen Schritt; dieſe waren bezaubernd, aber Winnie hatte einen Schatten auf dem Geſichte geſehen und wußte, daß die beſte Schönheit es noch nie erleuchtet hatte. Es blieben ihr nicht mehr wie fünf Minuten, um darüber nachzudenken, dann hörte ſie einen ganz andern Schritt auf der Treppe.

„Ich hörte ſie gehen," ſagte Mrs. Nettley, die hereinkam, „und ich hatte noch ein Wenig Zeit übrig. Ich dachte daher, ich wollte ſie bei Dir verbringen, wenn Du nicht an einem ſolchen luſtigen Beſuch genug haſt und mich nicht haben willſt."

„O, wirklich, nein, Mrs. Nettley, ich habe Sie ganz eben ſo gern. Iſt Ihr Mittagseſſen vorüber?"

„George iſt noch nicht ganz bereit," und Mrs. Nettley nahm den Stuhl Miß Haye's und ſetzte ihre Stricknadeln in Bewegung. „Hat ſie Dich mit Reden ermüdet?"

„Nein — das Reden ermüdet mich nicht — und ſie war auch kein luſtiger Beſuch, Mrs. Nettley. Was verſtehen Sie unter luſtig?"

„O, ſie war hübſch und jung, und ſchöne Kleider machen doch gewiß ſchöne Leute," ſagte Mrs. Nettley, „war ſie nicht ſehr hübſch angezogen?"

„Ja," antwortete Winnie, „ſie hatte ſchöne Sachen an, aber das machte ſie nicht luſtig."

„Nun, das meinte ich. Wie gefällt Dir die junge Dame?"

Digitized by Google

„Ich weiß es nicht," sagte Winnie. „Ich glaube, sie gefällt mir."

„Dies ist doch nicht das erste Mal, daß Du sie siehst, Liebe?"

„O, nein, — sie ist einmal in unserm Hause gewesen. Ich habe sie schon früher gesehen, aber das war vor sehr langer Zeit. Ich erkannte sie Anfangs nicht wieder."

„Dann hat sie sich Deiner am Besten erinnert."

„O," sagte Winnie sinnend, „sie hat seitdem Rufus und Winthrop gesehen."

„Sie ist eine hübsche, junge Dame, meinst Du das nicht?"

„Ich weiß nicht," sagte Winnie.

„Frage Deinen Bruder, ob er das nicht meint."

„Warum?"

„Sieh zu, ob er das nicht meint."

„Welcher Bruder?"

„Dein Bruder, der hier ist, — Dein Bruder Winthrop."

„Glaubt er das?"

„Frage ihn," wiederholte Mrs. Nettley.

„Ich weiß nicht, warum ich ihn fragen sollte," sagte Winnie, indem sie sich unbehaglich auf ihrem Lager umdrehte, „es liegt mir nichts daran, ob sie es ist, oder nicht."

„Ja, aber es könnte Dir etwas daran liegen."

„Ich wüßte nicht, warum," sagte Winnie.

Digitized by Google

„Wie würde es Dir gefallen, wenn Du eines Tages eine neue Schweſter bekämſt?“

„Eine Schweſter?“

Mrs. Nettley nickte.

„Eine Schweſter!“ ſagte Winnie, „wie ſollte ich eine Schweſter bekommen?“

„Ei, das könnte geſchehen,“ antwortete Mrs. Nettley. „Haſt Du nie daran gedacht, daß Einer Deiner Brüder heirathen würde?“

„Winthrop thut es nicht,“ ſagte Winnie, „und ich kümmere mich nicht darum, was Rufus thut.“

„Was bringt Dich auf den Gedanken, daß Winthrop nicht heirathen wird?“

„Er wird es nicht thun,“ ſagte Winnie mit erglühenden Wangen.

„Würde es Dich nicht freuen? Du wirſt doch Alles gern ſehen, was ihn glücklich macht?“

„Glücklich!“ ſagte Winnie, „freuen!“ ſagte Winnie, „ich wünſche wirklich, Sie gingen hinunter, Mrs. Nettley, und ließen mich allein!“

Mrs. Nettley ging einigermaßen erſtaunt fort, und ehe ſich ihr Erſtaunen in ihrer Küche abgekühlt hatte, kam Winnie mit noch immer glühenden Wangen und feuchten Augen und troſtloſem Geſicht herab, um Mrs. Nettley um Verzeihung zu bitten. Sie wurde von ganzem Herzen und noch mit einer Fluth von Entſchuldigungen gegeben, aber das Geſicht Winnie's blieb noch immer bekümmert. Das bei dem Feuer

Digitized by Google

Mrs. Nettley's gebratene Huhn wurde mit einigen Thränen gesalzen, und die einfachen Vorbereitungen zu dem Mittagsmahle Winthrop's mit größerer Sorgfalt wie gewöhnlich getroffen.

Aber als Winthrop nach Hause kam, war seine Schwester noch eben so weit entfernt, zu sein, wie zuvor.

Zufälligerweise war Winthrop an diesem Tage sehr beschäftigt und hatte keine Zeit zum Reden, außer für die kleinen Bruchstücke von Unterhaltung, welche zwischen die Bissen von dem Huhn kommen konnten, und so angenehm diese Bruchstücke auch waren, konnten sie doch das Bedürfniß des Herzens der armen Winnie nicht erreichen. Gleich nach Tische ging Winthrop wieder aus, und sie mußte den Nachmittag ohne den Beistand eines Menschen verbringen.

Er war verflossen, und der lange Sommertag näherte sich seinem Ende, als Winthrop sich endlich von seinen Geschäftspflichten befreit sah und das Gesicht und seine Schritte heimwärts wendete. Der Tag war schwül und seine Arbeit sehr ermüdend gewesen, aber das war nicht der Grund, warum seine Schritte zauderten. Sie zauderten selten, aber sie thaten es jetzt. Es war nicht nothwendig gewesen, daß er das Gesicht seiner kleinen Schwester beim Mittagsessen bemerkt hatte, seine gewöhnliche Sorgenlast war dafür schon vollkommen genügend, und ein Theil derselben war gerade jetzt drückend. Er ging in einer Art von düsterm Sinnen eine der sich leerenden Geschäftsstraßen

Digitized by Google

hinauf, als seine Hand von Jemand gefaßt wurde und der erstaunte Blick Winthrop's dem vollen, jovialen, behaglichen Gesichte des deutschen Professors begegnete.

„Winthrop! — Wo gehen Sie hin?"

„Nach Hause, Sir," sagte Winthrop, indem er den Händedruck seines Freundes erwiederte.

„Wie steht es mit Ihnen?"

„Wie gewöhnlich, Sir."

„Winthrop, was fehlt Ihnen?"

„Nichts!" antwortete Winthrop.

„Das weiß ich besser!" sagte der Naturforscher, „und ich weiß auch, was es ist. Da — ich werde Ihnen nächster Tage eine Arbeit geben, und dann will ich Ihnen das Uebrige bezahlen."

Und der Philosoph eilte nach einem erneuten Händedrucke davon. Aber die Hand Winthrop's war nicht leer, als sein Freund dieselbe losgelassen hatte; er fand zu seiner Verwunderung eine Rolle Banknoten und sah zu seinem unbegrenzten Erstaunen, daß es Billets zum Belauf von dreihundert Dollars waren.

Wenn er während seines übrigen Heimwegs überhaupt nachsann, so war es kein düsteres Sinnen, und wenn er langsam ging, so geschah es nicht, weil seine Schritte nur schlaff waren. Es war zur rechten Zeit gekommen; es war gerade das, was er brauchte, und es genügte, um ihn zu erhalten, bis er zur Praxis zugelassen werden würde und sein Fahrzeug von seinem Ankerplatze lösen konnte, damit es den Wind und die

Digitized by Google

Fluth fühle, „welche zum Glücke führe.“ Winthrop zweifelte durchaus nicht daran, daß er beide erreichen werde, und eben so wenig daran, daß er eines Tages im Stande sein werde, seinem gütigen Freunde Capital und Intereſſen zurückzuzahlen. Er ging mit leichterem Herzen nach Hauſe. Aber er hatte Winnie nie etwas von ſeinen Sorgen wiſſen laſſen und konnte aus dem nämlichen Grunde nichts von dieſer ſeltſamen Hülfe zu ihr ſagen.

Mit dieſem Gedanken ging er die Treppe hinauf und öffnete die Thüre ihres und ſeines Wohnzimmers. Die Sonne war jetzt untergegangen, und das Dämmerungslicht erblich. Der Tiſch ſtand für den Thee gedeckt; Winnie hatte alle Fenſter geöffnet, um die friſcher werdende Luft von dem Meere hereinzulaſſen, welche anfing, gegen die Hitze und den Dampf der Stadt anzukämpfen; ſie ſelbſt ſaß auf dem Sopha, fern von dem Fenſter, und vielleicht konnte ihre Stellung ſagen, fern von allem Angenehmen. Winthrop kam ſchweigend herbei und legte ihr ein Körbchen in die Hand.

„O!“ — Winnie ſprang mit einem Freudenruf herbei — „Erdbeeren! Wie ſchön und ſo ſüß! O, Winthrop, ſind ſie nicht ſchön! Wie gut werden ſie ſein.“

„Ich hoffe es,“ ſagte er. „Wie befindeſt Du Dich?“

„O — ich befinde mich wohl,“ antwortete Winnie.

„Wie groß ſie ſind — und wie friſch. Sie riechen ſo ſüß — nicht wahr, Gouverneur?“

Winthrop meinte, daß ſie weder ſo friſch, noch ſo duftig wären, wie die, welche an dem Sonnenflecke am Wut-a-qut-o wuchſen, aber er erinnerte Winnie nicht daran. Er lächelte ihr zu, als ſie ihr Körbchen voll Erdbeeren mit eifriger Hand hinlegte. Aber als Winnie auf den Boden des Körbchens gekommen war und zu ihm aufſchaute, ſah ſein Geſicht wirklich ſehr ernſt aus.

„Es ſind reichlich genug für Dich und mich, Gouverneur!“ ſagte ſie.

„Nein,“ antwortete ihr Bruder.

„Es ſind genug, Winthrop!“

„Es ſind gerade nur genug für Dich, und das mußt Du beweiſen, indem Du ſie alle iſſeſt.“

„Warum haſt Du nicht einige für Dich gekauft, Gouverneur?“

Er antwortete ihr dadurch, daß er ihr ein beſonders zierliches Butterbrot zurecht machte und es auf ihren Teller neben die Erdbeeren legte. Winnie nahm es in der nämlichen heiteren Stimmung und machte ſich mit großem Eifer an Beides. Aber ehe ſie zur Hälfte mit den Erdbeeren fertig war, ſchien ihr etwas vor die Erinnerung zu treten, und während der letzteren Hälfte der Mahlzeit wurde ihr Geſicht ſchattiger, wie der hereinbrechende Abend. Als es vorüber war, legte Winthrop ſie ſanft auf das Sopha

Digitized by Google

und räumte selbst die Teller und Gläser und Lebensmittel von dem Tische. Dann kam er und setzte sich neben sie und zog ihren Kopf an seine Brust. Es wurde jetzt dunkel, und die Luft kam immer frischer zum Fenster herein.

„Bist Du heute müde geworden?"

„Nein — ich weiß nicht," sagte Winnie zögernd.

„Wir haben heute Abend unsern Spaziergang nicht machen können — das thut mir leid, aber ich bin so lange von Robert Satterthwaite aufgehalten worden. Er schwebt wegen einer Besitzung, von der er glaubt, daß sie ihm irgendwie zukomme, in großer Besorgniß und hat mir eine lange Auseinandersetzung von Verhältnissen und Dingen, die darauf Bezug haben, gegeben. — Ich glaube, er würde mir den Auftrag geben, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen, wenn ich practicirte. Und ein alter Schulkamerad und Freund von mir, Robert Cool, war heute in der Stadt und besuchte mich. Er sprach den sehr dringenden Wunsch aus, daß ich auf eigne Faust arbeitete."

„O, ich wollte, Du thätest es! —" sagte Winnie.

„Geduld. Das werde ich in kurzer Zeit, wenn Alles gut geht. Mr. Cool verspricht mir, daß ich alle seine Geschäfte bekommen soll."

„Sind es viele?"

„Ich weiß es nicht. Es scheint so."

„Aber ist Mr. Satterthwaite nicht reich?"

„Ja — sehr reich."

Digitized by Google

„Weswegen ist er dann wegen des Geldes in Besorgniß.“

„Er ist vermuthlich nicht so reich, daß er nicht noch reicher sein möchte, Winnie. Und überdies läßt sich Niemand gern betrügen.“

„Ist Mr. Haye reich?“

„Ja! Was veranlaßt Dich, an ihn zu denken?“

Winnie zauderte. „Sie war heute hier.“

„Sie! Wer? — Clam?“

„Nein, Clam nicht.“

„Wer denn?“

„Ei — Miß Haye.“

„Ist sie dagewesen?“

„Ja.“

„Wann?“

„Heute früh. Sie blieb ziemlich lange Zeit bei mir.“

„Das war sehr freundlich von ihr,“ sagte Winthrop nach einer kurzen Pause.

Hierauf folgte ein etwas langes Schweigen.

„Hat Miß Haye mit Dir gesprochen und Dich ermüdet, Winnie?“ fragte ihr Bruder, und der Arm, der sie umschlang, zog sie näher an sich.

„Nein —“ antwortete Winnie, aber keineswegs, als ob der Besuch Miß Haye's einen ermunternden Einfluß gehabt hätte.

„Hat sie sich lange unterhalten? Wovon hat sie gesprochen?“

Digitized by Google

„O — ich weiß nicht —“ sagte Winnie — „davon, daß ich Wein trinken und mit ihr ausfahren sollte.“

„Sie ist sehr freundlich. Und was hast Du ihr gesagt?“

„Ich habe gesagt, ich wisse nicht, ob Du mir erlauben würdest, ihn zu trinken. Ich habe geantwortet, daß ich mitfahren wollte.“

„Ich bin Miß Haye sehr verbunden und Deinetwegen sehr froh, Winnie. Es wird Dir gut thun.“

„Würdest Du mich Wein trinken lassen, wenn sie ihn schickte?“

„Hat sie davon gesprochen, daß sie dies thun will?“

„Ja.“

Es folgte eine kurze Pause.

„Würdest Du mir erlauben, ihn zu trinken, Winthrop?“

„Ich glaube, ich würde es thun.“

„Ich hoffe, sie wird keinen schicken,“ sagte Winnie, „und ich wollte, ich sollte auch nicht ausfahren.“

„Warum?“

„O — ich möchte lieber hier bleiben.“

Sie saßen eine kurze Zeit da, ohne weiter ein Wort zu sprechen, dann zog Winthrop den Arm zurück und schlug vor, daß sie sich „etwas Licht über die Sache verschaffen sollten.“ Winifred sprang auf, um es zu holen, aber er hielt sie zurück, holte selbst das

Digitized by Google

Licht, zündete es an und stellte es auf den Tisch. Das Licht zeigte ihm das Gesicht Winnie's geröthet und unruhig und mit einem zweifelhaften Ausdruck um die Augen. Winthrop kam, und nahm seinen früheren Platz und seine Stellung neben ihr wieder ein.

„Wie ist der Tag für Dich gewesen, Winnie?"

Der Ton war höchst sanft und freundlich. Winnie zauderte und sagte dann:

„Er ist nicht gut gewesen."

„Was giebt es?"

„Ich bin nicht gut gewesen."

„Das ist nichts so Neues, daß Du darüber verwunderst zu sein brauchst, nicht wahr?" sagte er sanft.

„Nein —" antwortete sie halblaut.

„Und es ist nicht sehr seltsam, daß ich Dich deshalb um eine Kleinigkeit weniger liebe."

„Aber es ist sehr unangenehm," sagte die arme Winnie, deren Stimme dies bestätigte.

„Ich finde es oft so."

„Du, Gouverneur! — Du nie!" sagte Winnie energisch.

„Was nie?"

„Du hast nie das Gefühl wie ich."

„Nein, Winnie — ich bin stark und Du bist schwach — Du bist krank und ich bin gesund. Ich habe keine Entschuldigung — Du hast eine kleine."

„Das macht es um gar nichts besser," sagte die arme Winnie. „Ich will keine Entschuldigungen vor-

Digitized by Google

bringen. Ich bin heute sehr mürrisch gegen Mrs. Nettley gewesen."

„Worüber?"

„O, ich konnte es nicht ertragen, sie reden zu hören, und ich habe es ihr fast gesagt."

„Ich glaube, Du wirst nachher Alles gethan haben, was Du konntest, um es wieder gut zu machen, Winnie?"

„Ach, ja — und sie machte sich ganz und gar nichts daraus; aber das thue ich immer, Winthrop."

„Du thust es nie gegen mich," sagte ihr Bruder beschwichtigend.

„Gegen Dich! — Aber, o, Winthrop! — Wenn ich Gott genug liebte, so würde ich nie etwas thun, was ihm mißfällig ist."

Sie hatte sich fester in die Arme ihres Bruders geschmiegt und weinte hierbei von ganzem Herzen.

„Er hat selbst einmal gesagt: „selig sind, die da jetzt trauern, denn sie sollen getröstet werden,"" antwortete Winthrop.

Winnie schmiegte sich mit dankbarem Druck fester an ihn, und ihre Thränen flossen sanfter.

„Wir werden nicht eher davon befreit werden, als bis wir in den Himmel kommen, Winnie, und „Denen, so darin wohnen, werden ihre Sünden vergeben werden", wie Du weißt. Und noch mehr, „sie empfangen Alle weiße Gewänder". — „Und sie wer-

Digitized by Google

den das Angesicht des Königs sehen, und sein Name wird an ihrer Stirn stehen.'"

„Ich wollte, er stünd' jetzt an der meinen!" sagte Winnie.

„Halt, Winnie. — Ich hoffe, er steht da — nur nicht so glänzend, wie er mit der Zeit werden wird."

„Aber er sollte jetzt glänzen," sagte Winnie, indem sie sich aufrichtete.

„Nun, dann laß ihn jeden Tag glänzender werden," erwiederte ihr Bruder.

„Ich versuche es, Gouverneur," sagte die arme Winnie — „aber zuweilen glaube ich, daß ich gar nicht vorwärts komme."

Er schlang mit tiefer Zärtlichkeit wieder den Arm um sie und zog ihren Kopf an seine Brust und drückte sie fest an sich.

„Ruhe aus! —" sagte er — „und baue auf das, was geschrieben stehet, daß „die den Herrn suchen, werden ihn preisen." „Warte auf den Herrn, sei guten Muthes und er wird Dein Herz stärken"; ich sage Dir, warte auf den Herrn."

„Um wie viel besser fühle ich mich schon," sagte die arme Winnie bald darauf.

Es trat ein langes Schweigen ein. Winnie lag still da, und Winthrop spielte sanft mit einer ihrer Hände und streichelte sie mit der seinen. Die Luft kam frisch und kühl von der See herein und machte

Digitized by Google

der Flamme des Lichts jedes ſchickliche Benehmen unmöglich; ſie flackerte und dampfte und ſchmolz das Licht an der Seite, und drohte von Zeit zu Zeit ganz auszugehen, aber Winnie lag da und ſchaute auf die Hand Winthrop's, auf welche der Mond ſchien, und Winthrop — Niemand weiß, worauf er blickte, aber keins von Beiden ſah das Licht. Winnie war die Erſte, welche das Schweigen brach.

„Was iſt ſie für eine Perſon, Winthrop?"

„Wer?" fragte ihr Bruder.

„Wie? — O, ich meinte — ich meine — ich meine die, welche heute da war — Miß Haye."

„Du haſt ſie geſehen, Winnie," ſagte er nach kurzem Zaudern.

„Ja, aber Du kennſt ſie. Glaubſt Du, daß ſie eine Perſon iſt, welche ich lieb haben würde?"

„Ich weiß es nicht."

„Du weißt es nicht! —"

„Aber Du kennſt ſie doch, Winthrop," ſagte Winnie ein Wenig ſchüchtern, als ſie fand, daß er ſeinen Worten nichts hinzufügte.

„Ja."

„Haſt Du ſie nicht lieb?"

„Ja."

„Warum weißt Du es dann nicht?"

„Nicht Alles, was mir gefällt, gefällt auch Dir," ſagte ihr Bruder.

„O, doch! — Warum nicht?"

Digitized by Google

„Nicht Alles.“

„Was gefällt mir nicht?“

„Euripides — und Plato.“

„Ach, aber die verſtehe ich nicht,“ ſagte Winnie.

Winthrop blieb ſtumm. „War es dies, was er meinte? —“ dachte Winnie ſogleich. „Sehr unangenehm. Und ſein Ja war ſo ruhig — es ſagte gar nichts.“ Winnie blickte wieder auf die Hand ihres Bruders, oder vielmehr in derſelben auf Miß Haye, und Winthrop ſetzte ſein Sinnen fort.

„Gouverneur,“ ſagte Winnie nach einiger Zeit, „iſt Miß Haye eine Chriſtin?“

„Nein.“

Winnie fragte nicht weiter, zum Theil, weil ſie es nicht wagte, und zum Theil, weil ihr die letzte Antwort ſo viel zu denken gegeben hatte. Sie wußte auch nicht, warum, und würde viel darum gegeben haben, wenn ſie es wieder hätte hören können. In jenem kleinen Worte und dem Tone deſſelben hatte ſo viel gelegen, was ſie beruhigte und beunruhigte. Winnie würde ohne Zweifel alles Mögliche auf der Welt gethan haben, um Miß Haye zu einer Chriſtin zu machen, und doch lag eine ſeltſame Erleichterung darin, daß ſie Winthrop dieſes Wort ſagen hörte, und zu gleicher Zeit in der Weiſe, wie er es ſagte, etwas, was ihr verrieth, daß ihre Erleichterung einen unſicheren Grund habe. Das Nein war nicht wie das Ja geſprochen worden — es kam nur halblaut her-

Digitized by Google

aus; Winnie konnte nicht errathen, welche Bedeutung darunter verborgen lag; sie zerbrach sich den Kopf darüber; aber obgleich sie nicht wünschen konnte, daß es ein freudiges Nein gewesen wäre, so hätte sie doch ein andres lieber gehört. Sie konnte nicht weiter fragen, und das Gesicht, womit Winthrop an sein Studium ging, war ganz das nämliche, wie an anderen Abenden. Aber das Winnie's war es nicht, und sie ging zu Bett und erhob sich wieder mit einer wunden Stelle im Herzen und dem Entschlusse, ihrerseits Miß Haye nicht lieben zu wollen, denn sie würde sie nicht genügend kennen, um gewiß zu wissen, ob sie es könne.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die arme Winnie blieb bei ihrem Entschlusse, obgleich halb unbewußt und ganz unwillkürlich. Sie fand kein Vergnügen an ihrer Fahrt, und diese schien ihr daher keine Freude zu machen, denn es lag nicht in ihrem Charakter, anders zu scheinen, wie sie war. Sie fand oder zeigte auch an der Gesellschaft der Miß Haye nur ein sehr mäßiges Wohlgefallen, und aus diesem oder einem anderen Grunde wiederholte Miß Haye ihre Besuche selten.

Aber dies trug zu der Hauptfrage nicht das Mindeste bei, und Winnie hatte bei dem Mangel an allen Thatsachen und jeder Gelegenheit, Beobachtungen anzustellen, volle Freiheit, sich durch Gedanken und Befürchtungen zu ermüden. Sie konnte nicht hinlänglichen Muth fassen, gegen ihren Bruder wieder etwas über Miß Haye zu sagen, und er sprach nie von ihr. Er hatte sich nicht verändert; er war noch

Digitized by Google

immer eben so sorgsam gegen sein Schwesterchen, widmete ihr seine Zeit auf die nämliche Weise und blieb immer Abends zu Hause. Außer wenn er, was sehr selten geschah, Anordnungen traf, daß sie einen mit Mrs. Nettley und Mr. Inchbald verbringen solle. Dies geschah nur selten, und Winnie wußte gewöhnlich, wohin er ging, und daß er sich nicht zu Mr. Haye begebe. Aber sie war nicht überzeugt, daß sie ihn allein besitze, und dieser Mangel an Gewißheit öffnete einer Fluth von lästigen Möglichkeiten die Schleußen, und die reizbare, krankhafte Empfindlichkeit Winnie's beutete diese auf das Erschöpfenste aus. Es war ein unerträglicher Gedanke für sie, daß Winthrop Jemand so lieben könne, wie sie; daß er irgend Jemand mehr liebe, kam Winnie zu ihrem Glücke nie in den Sinn. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß diese Lippen, die ihr das Lieblichste von allen irdischen Dingen waren, eine andere Wange oder einen anderen Mund wie die ihrigen berühren sollten. Sie gehörten ihr. Es war ihr so bitter wie Wermuth, wenn sie dachte, daß sein starker Arm jemals eine Andere aufrecht halten oder führen könne, wie er sein Schwesterchen aufrecht hielt und führte. „Aber führen? — sie wird sich nie von ihm führen lassen!" — sagte Winnie in einem heftigen Anfall schwesterlicher Entrüstung. Und ihre Gedanken warfen die Sache hin und her, bis ihre Wange glühte; sie war gewöhnlich zu aufgeregt zum Weinen. Es erschöpfte

sie; sie wurde magerer und abgezehrter, aber Niemand kannte die Ursache, und kein Mensch konnte das Mittel dagegen ergründen.

Hiermit kam das Ende des Sommers und Rufus. Er wollte sich unter der Leitung Mr. Haye's etabliren. „Für jetzt" — wie Winthrop Winnie sagte, als sie ihn fragte, ob Rufus Kaufmann werden wolle. Und als sie ihn weiter fragte: „weshalb?" — antwortete er, daß Rufus ein Gewürzhändler sei, und in Bunterlei Geschäfte mache. Mit dem Ende des Herbstes kam Winthrop's Zulassung zur Praxis.

Und Winnie athmete im Geiste tief auf. Winthrop war selbst Advocat und nicht mehr in dem Bureau eines Advocaten. Winthrop hatte ein eigenes Bureau. Die Barke war mit gespannten Segeln vom Lande abgestoßen worden, und Winnie zweifelte ebenso wenig wie ihr Bruder daran, daß die Winde des Glücks dieselben bald füllen würden. Rufus belustigte sich sehr über sie.

„Du hältst es für etwas Großes, ein Advocat zu sein, nicht wahr?" fragte er eines Abends.

„Ich halte es für etwas Großes, ein solcher Advocat zu sein, wie der Gouverneur sein wird."

Rufus lachte hierüber laut auf.

„Ich halte es für etwas Großes, ein solcher Gouverneur zu sein, wie dieser Advocat sein wird," sagte er, als er sich wieder gesammelt hatte. „Nichts

Digitized by Google

Geringeres, Gouverneur, Du haſt Deinen Titel ſchon im Voraus.“

„Einmal Richter, immer Richter,“ ſagte Winthrop. „Ich fürchte, Du wirſt den Schluß eben ſo verdrehen, wie die Namen.“

„Namen!“ erwiederte Rufus. „Du wirſt der Gouverneur dieſes Staates und ich Dein Finanzſecretair — unter allen Dir beliebenden Bedingungen ſein. Nebenbei geſagt, was hält Dich jetzt von dem Hauſe Haye's fern? Doch nicht dieſes Mädchen?“

„Nein,“ antwortete Winthrop.

Es war wieder das nämliche Nein. Winnie kannte es und ihr Herz klopfte.

„Was denn? Ich habe Dich nicht dort geſehen, ſeitdem ich in der Stadt bin.“

„Wie oft biſt Du ſelbſt dort geweſen?“

„O! — Faſt jeden Abend. Was hält Dich fern?“

„Die Pflicht —“ ſagte Winthrop.

„Aber welche Art Pflicht? Was auf der Welt kann Dich daran hindern, dorthin zu kommen, wie früher, um dann und wann eine verſtändige Stunde zu verleben?“

„Mein werther Sir, es genügt für Jeden, daß er ſeine eigene Pflicht kennt; es iſt ihm nicht immer möglich, die eines Anderen zu kennen.“

„Und deshalb frage ich Dich!“ ſagte Rufus.

„Was?“

Digitized by Google

„Ei! — Was iſt der Grund, warum Du wegbleibſt?“

„Mit einem Worte — meine Verbindlichkeiten.“

„Du haſt noch keine Verbindlichkeiten,“ ſagte Rufus, „ſei doch ſo gut, Dich ein Wenig deutlicher auszuſprechen. Du biſt in der letzten Zeit nicht mehr beſchäftigt geweſen, wie vorher.“

„Und doch.“

„Ja, ich glaube es,“ ſagte Rufus nachdenklich. „Aber nicht um ſo viel mehr, daß dies einen Grund ausmachen ſollte.“

„Du könnteſt nicht mehr Verlangen nach meinen Gründen zeigen, wenn ſie nicht allein ſo zahlreich, ſondern auch ſo koſtbar wie Brombeeren wären,“ antwortete ſein Bruder.

„Ich fürchte, die Brombeeren würden am ſchmackhafteſten ſein,“ ſagte Rufus ein Wenig lachend. „Aber Du machteſt doch früher keinen ſolchen Einſiedler aus Dir.“

„Ich beabſichtige nicht, immer ein Einſiedler zu ſein, aber wie geſagt, Pflicht und Neigung haben ſich in letzterer Zeit vereint, um mich zu einem ſolchen zu machen.“

Winnie konnte aus dieſem Geſpräche nicht viel entnehmen. Die Worte ſchienen wohl etwas zu bedeuten, aber das Benehmen Winthrop's war ſo vollkommen kaltblütig und unbefangen geweſen, daß ſie nicht errathen konnte, ob ſie etwas bedeuteten.

Digitized by Google

Der erste Prozeß Winthrop's war nichts sehr Erhabenes — er betraf das Pferd eines Mannes. Winnie hielt nicht viel davon, außer daß es seine erste Sache war, und sie wurde gewonnen. Aber davon war sie im Voraus überzeugt gewesen. Es folgten jedoch großartigere Geschäfte und sie kamen schnell, und bei jedem neuen blitzten und leuchteten die Augen Winnie's und ihre nervenschwache Unruhe verschwand für den Augenblick vor der Freude und dem Stolz auf ihren Bruder und dem Dank gegen Gott für den glücklichen Erfolg. Noch ehe viele Monate vergangen waren, bot sich etwas dar, was ihren Wünschen für sein Fortkommen besser entsprach.

Ihr Dachzimmer erhielt eines Abends einen sehr ungewohnten Besuch in der Gestalt Mr. Herder's. Außer Mr. Inchbald und seiner Schwester war Rufus der Einzige, der jemals den Dritten in der kleinen Gesellschaft bildete. Die Freunde Winthrop's fanden dort keinen Zutritt. Aber an diesem Abend, gegen Anfang des neuen Jahres, klopfte es an die Thüre und das volle Gesicht Mr. Herder's kam voller wie gewöhlich herein.

„Guten Abend! — Wie geht es Ihnen, Winthrop? — Und Ihnen? — Ich wollte Niemand mit heraufkommen lassen — ich wußte, daß ich Sie treffen würde."

„Woher haben Sie das gewußt, Mr. Herder?"

„O! — Ich habe nicht so lange merkwürdige

Dinge auf der Erde — und in der Erde gesucht, daß ich nicht einen Freund — das Merkwürdigste von Allem finden könnte."

„Ist das Ihre eigene Schlußfolgerung, Mr. Herder? Ich wußte nicht, daß Sie eine ganz so verzweifelte Meinung von der Menschheit hätten."

„Sie ist nicht verzweifelt," sagte der Naturforscher. „Ich verzweifle an Niemand. Es giebt nicht viel Gutes auf der Welt — es könnte mehr geben — viel mehr. Ich hoffe, eines Tages wird Alles gut werden — das wird es — dann werden wir keine Trübsal mehr haben. Wie geht es Ihnen, Winthrop?"

„Ich kann nicht klagen, Mr. Herder."

„Hat er nie über Etwas zu klagen?" fragte der Naturforscher Winnie.

„Er glaubt nie, daß er über Etwas zu klagen habe," sagte Winnie, denn sie hatte den schnellen Blick des Naturforschers mit einem lebhaften Lächeln erwiedert und warf dann auf Winthrop einen Blick, der von gar manchem sprach, was er ertragen haben mußte, um ihre Worte zu bestätigen. Die Augen Mr. Herder's folgten den ihrigen.

„Und wie geht es Ihnen, Mr. Herder?"

„Ziemlich gut," antwortete der Naturforscher, „wie gewöhnlich. Ich beklage mich nicht. Ich habe nie Zeit gefunden, mich zu beklagen, Winthrop, ich bin gekommen, um Ihnen etwas Arbeit zu geben."

Digitized by Google

„Was wünschen Sie, das ich thun soll, Sir.“

„Ich weiß es nicht,“ sagte der Naturforscher. „Ich weiß durchaus nicht, was zu thun ist, aber ich wünsche, daß Sie Etwas thun.“

„Ich hoffe, Sie werden mir etwas mehr geben, wornach ich arbeiten soll, Sir. Was ist es?“

„Es ist nicht meine Sache,“ sagte der Naturforscher; „ich bin erst ein einziges Mal in einen solchen Streit gerathen und werde es nie wieder thun. Es ist mein Bruder — oder der Mann, der meine Schwester geheirathet hat, und heißt Jean Lansing.“

„Was fehlt ihm?“

„Es fehlt ihm nur zu viel,“ sagte Mr. Herder, „denn er liegt krank im Bett — deshalb bin ich hier. Ich bin gekommen, um Ihnen seine Angelegenheit mitzutheilen und Sie zu bitten, daß Sie dieselbe besorgen.“

„Ich werde denken, ich arbeite für Sie, Mr. Herder,“ sagte Winthrop, indem er eine Anzahl Papiere, die zerstreut auf dem Tische gelegen hatten, zusammenband.

„Haben Sie viel zu thun?“ fragte der Naturforscher mit einem gutmüthigen Blicke auf sie.

„Man kann nie zu viel haben, Sir. Nun, worin besteht die Sache Ihres Bruders?“

„Ich weiß nicht, ob ich es Ihnen auseinander setzen kann,“ antwortete Jener, dessen hübsches, gutmüthiges Gesicht höchst verblüfft aussah; „es scheint mir, als ob er es selbst nicht recht wüßte. Er

Digitized by Google

weiß nicht, ob Jemand etwas gethan hat, aber er ist nicht zufrieden."

„Und meine Sache ist es, ihn zufrieden zu stellen?"

„Wenn Sie das thun können, so sollen Sie auch zufrieden gestellt werden," sagte der Naturforscher. „Er weiß nicht, daß ihm Jemand Unrecht gethan hat, aber er glaubt es."

„Wer?"

„Ryle — John Ryle. Er ist viele Jahre lang der Compagnon Mr. Lansing's gewesen — ich weiß nicht wie viele."

„Hier?"

„In Mannahatta — hier — sie waren Compagnons, und Ryle hatte Brüder in England und er war der auswärtige Compagnon, und Lansing war hier für den amerikanischen Theil des Geschäfts. Nun gut, sie haben Jahre lang zusammen gearbeitet, und am Ende, als sie das Geschäft auflösen, findet es sich, daß Ryle Geld verdient hat, und daß mein Bruder keins verdient hat. So ist er mit meiner Schwester arm und Ryle ist reich."

„Wie geht das zu?"

„Es ist so, wie ich Ihnen sage, und Ryle hat viel und Lansing und Therese nichts."

„Aber hat Mr. Lansing keinen Begriff, wie dies zugegangen ist?"

„Er weiß nichts," sagte der Naturforscher —

Digitized by Google

„nicht mehr, wie Sie wissen — außer daß er weiß, er hat nichts und Ryle hat Etwas. Das ist Alles, was er weiß."

„Kann ich Mr. Lansing sprechen?"

„Er ist zu krank. Und er kann Ihnen auch nichts sagen. Aber er ist nicht zufrieden."

„Wohnt John Ryle in dieser Stadt?"

„Er wohnt in dieser Stadt. Er treibt kein Geschäft mehr, aber er lebt hier."

„Nun, wir können es versuchen, Mr. Herder," sagte Winthrop, indem er in einer ruhigeren Weise, die einen starken Gegensatz zu dem erhitzten Gesicht und Geberden des Philosophen bildete, auf sein Papierbündel auf dem Tische schlug. Es war auch die Handlung eines Mannes, der wußte, wie er es versuchen sollte, und nicht an seinen Fähigkeiten zweifelte. Der Naturforscher fühlte es.

„Was werden Sie thun, Winthrop."

„Wünschen Sie, daß ich es unternehme?"

„Allerdings. Ich lege es in Ihre Hände."

„Ich werde zusehen, was geschehen kann, Mr. Herder."

„Was werden Sie zuerst thun?" fragte der Naturforscher.

„Eine Canzleigerichtsklage einreichen," antwortete Winthrop lächelnd.

„Eine Canzleigerichtsklage? — Was ist das?"

„Eine Eingabe, welche gewisse, nur auf Ver-

Digitized by Google

muthungen und Argwohn begründete Beschuldigungen aufstellt, die sie auf ihren Eid beantworten müssen."

„Wer wird antworten?"

„Ryle und seine Brüder."

„Es lebt nur noch einer von ihnen."

„Nun, dann Ryle und sein Bruder."

„Aber welche Beschuldigungen wollen Sie aufstellen? Wir wissen nichts, was wir ihnen schuldgeben sollen."

„Unsere Anschuldigungen werden sich nur auf Verdacht und Vermuthungen gründen — es ist nicht nothwendig, auf sie zu schwören."

„Und müssen sie schwören, wie es ist?"

„Sie müssen ihre Antworten beschwören."

„Das wird gehen!" sagte der Naturforscher, der schon befriedigt aussah; „das wird gehen, wir wollen sehen, was sie sagen werden. Thun Sie den ganzen Abend und alle Abende weiter nichts, als daß Sie Bogen schreiben und Papiere zusammenbinden? Sie kommen seit langer Zeit nicht mehr in meine Wohnung."

„Nicht aus Mangel an gutem Willen, Mr. Herder. Ich bin nicht im Stande gewesen, zu kommen."

„Bringen Sie Ihre kleine Schwester mit und lassen Sie sie meine Sachen ein Wenig besehen — während Sie und ich einander ansehen. Es ist zuweilen gut, wenn man einen Freund ansieht."

„Das habe ich oft gefunden, Mr. Herder. Ich werde gewiß Winnie mitbringen, wenn ich kann."

Digitized by Google

„Gehen Sie nirgends hin?“ fragte der Naturforscher, als ob er von einem Gedanken erfaßt worden sei. „Was ist der Grund, daß ich Sie nicht mehr bei Mr. Haye treffe?“

„Ich gehe fast nirgends hin, Sir.“

„Sie haben Unrecht,“ sagte der Naturforscher. „Sie haben nicht Recht. Es gab dort Andere außer mir, die Sie vermissen werden, und es ist Jemand dort, die es nöthig hat, daß Sie sich um sie kümmern.“

„Ich hoffe, Sie irren sich, Sir.“

„Sie hat es nöthig, daß sich Jemand um sie kümmert,“ sagte Mr. Herder, „und ich kenne Niemand, der so gut wäre, wie Sie. Ich spreche im Ernst. Sie fürchtet sich noch eben so wie früher, daß sich Jemand um sie kümmert, und das arme Geschöpf hat es nur um so nöthiger. Und sie will es Ihren Bruder auch nicht thun lassen.“

„Glauben Sie, daß er es versucht, Mr. Herder?“ fragte Winthrop kaltblütig.

„Ich glaube, er würde es nur gar zu gern thun; er sieht sie so scharf an, als er nur kann, aber sie will nicht einmal seine Fingerspitzen ansehen. Sie weiß nicht, was sie mit sich anfangen soll, so aufgebracht ist sie auf die neue Frau ihres Vaters.“

„Was hat sie gethan?“ fragte Winthrop.

„Wer? Rosa? — Sie hat weiter nichts gethan, als daß sie den Vater Elisabeth's geheirathet hat, und das wird sie ihr nie verzeihen. Es thut mir

Digitized by Google

leid — er ist ein thörichter Mann gewesen — Winthrop, Sie müssen sich hier nicht einschließen — Sie werden bald reich sein — Sie müssen sich dann zunächst eine Frau suchen."

„Warum sollte ein Advocat eher eine Frau haben, wie ein Philosoph?" sagte Winthrop.

„Ein Philosoph," antwortete Mr. Herder mit fast unendlich komischem Ausdruck in seinem breiten Gesicht — „hat genug damit zu thun, daß er sich um die Wahrheit kümmert. Er hat keine Zeit, sich auch um seine Frau zu kümmern. Meine Frau würde mich vergessen, während ich der Wahrheit nachjagte."

„Brauchen Sie so lange Zeit zu einer Jagd?"

„Ich thue es fortwährend," sagte der Naturforscher; „damit verbringe ich mein Leben. Dafür lebe ich."

Die letzten Worte wurden mit einer ruhigen Bestimmtheit gesprochen, welche ihre Aufrichtigkeit verkündete. Und wenn der ernste Mund des Andern auch gesagt hätte „ich lebe für die Wahrheit," so würde das seinen Gedanken nicht widersprochen haben. Aber es war Wahrheit von einer andern Art.

Winnie beobachtete den Verlauf der Geschäftsangelegenheit Mr. Herder's mit der größten Aufmerksamkeit, das heißt, was zu beobachten war, denn das Verfahren ging langsam. Selbst die Folioseiten jener Klagschrift, welche sie Winthrop schreiben sah, waren für die Augen Winnie's Blätter voll Interesse und

Digitized by Google

geheimnißvollem Zauber, wie ihn gewiß keine anderen Augen darin finden konnten. Zuverläſſig nicht die Augen Mr. Ryle's und ſeines Advocaten. Winnie ſtand neben ihrem Bruder mit der Hand auf ſeiner Schulter und ſah zu, wie die Klagſchrift zuſammengelegt und mit der Adreſſe überſchrieben wurde.

„Was betrifft das nun, Gouverneur? — Was ſoll das bewirken?"

„Es beſchuldigt Mr. Ryle und ſeinen Bruder eines unredlichen Verfahrens gegen Mr. Lanſing, Winnie."

„Aber Du weißt ja nicht, daß ſie etwas gethan haben?"

„In dieſem Falle können ſie es beweiſen, und der Zweck dieſer Klage iſt, ſie durch ihre Antwort das Eine oder das Andere beweiſen zu laſſen."

„Und wie bald werden ſie antworten, lieber Gouverneur?"

„In vierzig Tagen müſſen ſie es thun, Winnie."

Winnie that einen Athemzug der Faſſung und Geduld und des Unmuths und kehrte an ihren Platz zurück.

Aber ehe die vierzig Tag vorüber waren, kam Winthrop eines Tages nach Hauſe und ſagte Winnie, er habe die Antwort erhalten, und lächelte über ihr Geſicht voll Eifer und Freude. Winnie meinte, daß ſein Lächeln nicht oft erſcheine, und hieß es jedesmal willkommen.

Digitized by Google

„Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Antwort die Sache erledigen wird, Winnie," bemerkte er.

„O, nein, das glaube ich," sagte Winnie, „aber ich möchte wissen, was sie sagen."

Sie aßen daher zu Abend, und nach dem Abendessen sah sie zu, während er las, wie ein Blatt nach dem andern von dem eng geschriebenen und dicht beisammenliegenden Stoße in der Hand Winthrop's zu der Reihe von Seiten umgeschlagen wurde, die schon umgewendet worden waren und lose aufgehäuft auf dem Tische lagen, wobei der Bleistift Winthrop's von Zeit zu Zeit eine bemerkende Notiz an den Rand machte. Wie bewunderte ihn seine Schwester! — Und endlich vergaß sie die Klage über dem Studium des Gesichts des Lesenden. Es war gegen früher wenig verändert, und der Unterschied, welcher vielleicht vorhanden sein mochte, eine Folge des Geschäftslebens. Die kaltblütige, unerschütterliche Ruhe und Selbstbeherrschung des Charakters hatte ihn bei dieser und anderen Angelegenheiten, wie verwickelt oder anstrengend sie auch waren, als ihn selbst erhalten und versprach es auch in Zukunft zu thun. Die Veränderung, wenn eine vorhanden war, konnte auf etwas Anderes zurückgeführt werden, oder Winnie schrieb sie etwas Anderem zu — obgleich sie es nicht eine Veränderung genannt haben würde, sondern nur einen neuen Zug der Vollkommenheit. Sie konnte beim Hinschauen nicht sagen, was dieser Zug bewirkt hatte,

Digitized by Google

wenn es ausgesprochen werden sollte, so konnte es vielleicht sein, daß er zu dem schon vorhandenen Ernst Lieblichkeit, und der alten Lieblichkeit Ernst hinzugefügt hatte. Wie liebte Winnie diese breite Stirn und selbst die Hand, auf welcher sie ruhte. Ihr Auge durchforschte immer wieder alle wohlbekannten Züge der Ruhe und Kraft in seinem Gesichte, und sie sah Winthrop die dickleibige Beantwortung zusammenschlagen und es verlangte sie kaum darnach zu fragen, was darin stehe. Sie beobachtete die Hände, welche es thaten. Sie schienen seinen Charakter auch auszusprechen; sie glaubte, daß sie es thäten; schon in den Fingern lag Ruhe und Entschiedenheit. Ehe sich ihre Neugier hinlänglich wieder gesammelt hatte, daß sie sprechen konnte, kam Mr. Herder herein.

Sie sprachen eine Zeit lang von anderen Dingen, und dann sagte ihm Winthrop von der Beantwortung.

„Sie haben sie!" rief der Naturforscher. „Und was sagen sie?"

„Nichts aufrichtig und ehrlich."

„Aha! — Und räumen sie etwas von Ihren Beschuldigungen, die Sie in Ihrer Klagschrift aufgestellt haben, ein — geben sie etwas zu?"

„Ja, in unbestimmter und unbefriedigender Art."

„Unbestimmt?" fragte der Naturforscher.

„Nicht offen und klar. Aber neulich wurde ich auf der Straße von Mr. Brick aufgehalten —"

„Wer ist Brick?" fragte Mr. Herder.

Digitized by Google

„Der Advocat Ryle's. Er hielt mich vor ein Paar Tagen an und sagte, es gäbe in der Antwort etwas, womit ich vielleicht nicht zufrieden sein würde — was ich vermuthlich nicht für hinlänglich deutlich halten würde, aber er sagte, er, der die Beantwortung ausgefertigt habe, kenne persönlich Alles und versicherte mir, daß die Antwort in dieser Beziehung Alles und noch mehr einräume, wie ich auf einem andern Wege erlangen könne, und wenn ich das Verfahren weiter treibe, mehr für meinem Clienten zu erhalten, so würde die Folge nur eine endlose Verzögerung sein."

„Erbieten sie sich, ihm etwas zu geben?" fragte der Naturforscher.

„Die Antwort macht Enthüllungen, die, obgleich sie, wie gesagt, unbestimmt und unvollkommen sind, doch versprechen, ihm etwas zu verschaffen."

„Und glauben Sie, daß es mehr werden könne?"

„Brick versicherte mir nach seinem besten Wissen, daß wir durch ein Weitertreiben der Sache nur einen endlosen Prozeß bekommen würden."

„Was meinen Sie dazu, Mr. Winthrop?"

„Ich wünsche, daß Sie Mr. Lansing dieses Papier geben und ihn fragen, was er meint. Bitten Sie ihn, es zu lesen, und sagen sie ihm, was Brick spricht, und dann lassen Sie sich ihn entschließen, ob wir fortfahren sollen oder nicht."

Digitized by Google

„Ich kümmere mich um keine andere Meinung, wie um die Ihrige," sagte der Naturforscher.

„Lassen Sie uns zuerst die Mr. Lansing's hören."

Mr. Herder trug daher die Antwort zu Mr. Lansing und kam nach ein Paar Tagen zurück, um über den Erfolg zu berichten.

„Er hat es gelesen," sagte Mr. Herder, „und erklärt, daß er es ganz und gar nicht verstehe. Er überläßt Ihnen Alles."

„Versteht er, worauf diese halben Enthüllungen deuten?"

„Er sagt, er verstehe nichts davon, er wisse nicht, was sie bedeuten, er wisse nicht, ob er fortfahren oder hier stehen bleiben solle. Er sagt, und ich sage ebenfalls, Sie sollen urtheilen und thun, was Ihnen beliebt."

„Ich gestehe, Mr. Herder, daß mich die freundschaftliche Warnung Mr. Brick's gegen seine und seines Clienten Ehrlichkeit mißtrauisch gemacht hat, und meine Meinung würde sein, daß wir fortfahren."

„Nun, so fahren Sie fort!" sagte der Naturforscher — „das meine ich auch — fahren Sie fort! Ich traue diesem Brick auch nicht mehr, wie Sie, und Mr. Ryle, ihm traue ich gar nicht. Was werden Sie nun zunächst thun?"

„Exceptionen gegen die Beantwortung vorbringen, wo sie ungenügend erscheint, und sie noch einmal antworten lassen."

Digitized by Google

„Exceptionen —?“ fragte der Naturforscher.

Als Antwort hierauf ließ sich Winthrop auf eine einigermaßen lange Erklärung ein, von der Mr. Herder und Winnie wenigstens so viel deutlich verstanden, daß die Sache vermuthlich im Mai vor dem Canzleirichter zur Verhandlung kommen werde, wo Winthrop und Mr. Brick einander offen gegenüberstehen und Gelegenheit haben würden, ihre gegenseitige Stärke oder die Stärke ihrer Sache zu prüfen, und wo ferner aus dem Erfolg besagten Kampfes hervorgehen sollte, ob die Ryle's den weiteren Anforderungen Winthrop's an sie würden antworten müssen, oder nicht.

„Und ist dieser Canzleirichter ein guter Mann?“ fragte Mr. Herder.

„So gut, wie ich mir irgend einen wünsche, vor dem ich plaidiren soll,“ sagte Winthrop. „In dieser Beziehung ist Alles sicher.“

Sowohl Mr. Herder wie auch Winnie waren überzeugt, daß in einer andern Hinsicht auch Alles sicher sei, und Beide erwarteten ungeduldig den Mai; Beide auch mit fast dem gleichen Gefühl des Stolzes und des Interesses an ihrem Vorkämpfer.

Das Herz Winnie's klopfte wieder freudig, als sie einige Tage darauf hörte, daß Mr. Satterthwaite Winthrop seine Angelegenheiten übergeben habe; zum Theil, wie Winthrop sagte, daß er glaube, aus Freundschaft für ihn, und zum Theil aus Vertrauen auf ihn.

Digitized by Google

Ein Beweis der Ersteren mochte es wohl sein, daß er darauf bestand, ihm eine hübsche Engagementsgebühr auszuzahlen.

„Wo ist nun Mr. Cool mit seinen Angelegenheiten?" fragte Winnie.

„Ich glaube, Mr. Cool ist in Coldstream, wo er, so viel ich höre, das ganze Jahr im Schatten bleibt."

„Aber er hat versprochen, Dir *seine* Angelegenheiten zu übergeben."

„Dann wird er es thun. Vielleicht bleiben sie auch im Schatten."

Es war noch einige Wochen an den Maitermin hin, als Winthrop eines Abends am Tische saß und, wie gewöhnlich, unter Haufen von um ihn zerstreuten Foliobogen schrieb; er schrieb schnell, und Winnie las entweder, oder blickte auf ihn, der das Buch war, welches sie am Liebsten studirte, als Rufus hereinkam. Beide blickten auf und bewillkommneten ihn freundlich, aber dann fuhr Winthrop im Schreiben fort, während das Buch Winnie's hingelegt wurde. Sie hatte jetzt genug Anderes zu thun. Rufus nahm am Feuer Platz und that, was sie oft that — er sah Winthrop an.

„Schreibst Du fortwährend?" fragte er etwas düster.

„Nicht immer," antwortete Winthrop. „Ich lese zuweilen zur Abwechslung."

„Documente?"

Digitized by Google

„Documente — wenn ich nichts Anderes lesen kann.“

„Nicht wahr, das ist so ziemlich immer.“

„O, nein,“ sagte Winnie — „er lies't mir viel vor — wir haben vor einiger Zeit gelesen, ehe Du hereinkamst — wir lesen alle Abende.“

Rufus wendete seine Aufmerksamkeit auf sie, und wie es schien, nicht mit vollkommenem Wohlgefallen.

„Welch' Zeit geht dies Mädchen zu Bett?“

Wie veränderte sich das Gesicht Winnie's. Winthrop antwortete, ohne seine Feder ruhen zu lassen, „wenn sie es müde ist, aufzubleiben — nicht eher.“

„Sie sollte eine regelmäßige Stunde und eine zeitige haben.“

„Siehst Du,“ sagte Winthrop, der mit seinem Schreiben fortfuhr, „Du giebst Deinen Rath nach der Theorie — ich habe den Vortheil der Praxis.“

„Ich glaube, in diesem Falle könnte Dir Jeder den nämlichen Rath geben,“ erwiederte der ältere Bruder etwas steif.

„Ich kann jetzt gehen, wenn Ihr von Etwas reden wollt,“ sagte Winifred, indem sie aufstand, mit zuckender Lippe und bebender Stimme.

Sie brannte ein Licht an, und war bis an die Thüre gekommen, als ihr anderer Bruder sagte:

„Winnie! —“

Winnie blieb stehen und drehte sich mit der Thüre in der Hand um. Winthrop war damit beschäftigt,

Digitized by Google

einige Bücher und Papiere von einem Stuhle neben ſich zu räumen. Er ſprach nicht wieder; als er fertig war, blickte er auf und nach ihr, und Winnie ſchloß, dem Wunſche ſeines Geſichts gehorchend, wie ſie gethan haben würde, wenn es etwas anderes Dankbares geweſen wäre, die Thüre, ſetzte das Licht hin und kam zu ihm und nahm den Stuhl neben ihm ein. Aber dann, als ſie fühlte, wie er den Arm um ſie ſchlang, ſchmiegte ſie den Kopf an ſeine Bruſt und brach in eine Fluth heftiger, krampfhafter Thränen aus. Sie wußte, das war nicht ſein Wunſch, aber ſie konnte es nicht ändern.

„Mr. Landholm," ſagte Winthrop, „darf ich bitten, das Licht dort auszulöſchen? Wir ſind hier nicht ſo verſchwenderiſch, daß wir die Lichter zum zu Bett gehen eher verbrennen, als bis wir ſie brauchen. — Still, Winnie —" ſagte ihr ſeine Stimme ſanft in das Ohr, und ſein Arm zu gleicher Zeit.

„Abgeſchmackt!" ſagte Rufus, indem er aufſtand, um zu thun, was befohlen wurde.

„Was?" fragte ſein Bruder.

„Nun, ich wollte wirklich mit Dir reden."

„Ich bin wirklich ſehr bereit, Dich anzuhören."

„Aber ich mag nicht vor Jemand Anderem außer Dir reden."

„Winnie hört Alles, was hier geſprochen wird, Will," ſagte der jüngere Bruder ernſt, indem er zu-

Digitized by Google

gleich mit dem Arme die Bewegung zu gehen, zurückhielt, welche er Winnie machen fühlte.

„Es hat nichts zu bedeuten!“ sagte Rufus, indem er aufstand, und fing an, düster im Zimmer auf- und abzugehen.

„Was hat nichts zu bedeuten?“

„Alles! —“

Die Schritte wurden durch das unterdrückte Gefühl schneller und schwerer. Winthrop sah ihn an und schwieg, während Rufus, dem Ausdruck seiner Lippen und Nasenflügel nach, eine unsichtbare Unannehmlichkeit zu bekämpfen schien.

„Was meinst Du, das Haye gethan hat? —“ brachte er heraus, wie ein Roß, das auf die Stange beißt.

„Was?“ fragte Winthrop.

„Er hat mich verklagt.“

„Dich verklagt?“ rief Winthrop, und selbst Winnie vergaß ihre Thränen und fuhr auf. Rufus ging hin und her.

„Was meinst Du, Will?“

„Ich meine, daß er mich verklagt hat! —“ sagte Rufus, indem er stehen blieb und sie mit Augen ansah, die für den Augenblick ein eigenthümliches natürliches Feuerwerk zum Besten gaben.

„Wie und weshalb?“

„Wie? — Auf dem gewöhnlichen Wege! Weshalb? — Das will ich Dir sagen.“

Digitized by Google

Er setzte sich nieder, um dies zu thun, und Winthrop und Winnie hörten ihm auf das Aufmerksamste zu.

„Du weißt, daß es der eigene Vorschlag Haye's war, daß ich mit ihm in Geschäftsverbindung treten sollte, wozu er mich selbst drängte. Kein Mensch hatte ihn dazu aufgefordert — es war sein eigenes Werk, seine ausgesprochene Absicht und sein Wunsch, der weder durch meine Bitte, noch die des Vaters oder eines Andern hervorgerufen wurde, um mich in seine eigene Branche einzuführen, und mich auf den Weg zu bringen, mein Glück zu machen! — Wie er sagte."

Winthrop wußte es und es hatte ihm nie gefallen. Er sagte dies Rufus jetzt nicht, er schenkte ihm nur die Aufmerksamkeit seines ruhigen Gesichts, auf welches Rufus beim Sprechen blickte, als ob es die sichere, gebührende und bestimmte Schatzkammer sei, auf welche er alle seine Klagen und sein zorniges Gefühl derselben-niederlegen sollte.

„Nun, Du weißt, daß er mir vor einem Jahr oder darüber anbot, ihm, um einen Anfang zu machen, eine Partie Baumwolle abzunehmen, welche er im Magazin liegen hatte, und sie für meine Rechnung nach Liverpool zu verschicken, und da ich kein Geld hatte, so sollte ich ihn dadurch bezahlen, daß ich an seine Ordre Wechsel auf die Consignateurs zog."

„Ich besinne mich vollkommen darauf," sagte Winthrop.

„Nun, Sir! — Die Baumwolle kam in Liverpool an, und es fand ſich, daß ſie nichts nutz war.“

„Buchſtäblich?“

„Buchſtäblich, Sir! — Sie erreichte noch lange nicht den Betrag meiner Wechſel, die natürlicherweiſe zurückgewieſen wurden — und Haye hat mich wegen des Reſtes verklagt!“

Das Geſicht Rufus' ſah aus, als ob ein Funken aus demſelben die ganze Ladung Baumwolle leicht hätte verzehren können, wenn ſie zufälligerweiſe in der Nähe geweſen wäre.

„Wie war die Baumwolle — beſchädigt?“

„Beſchädigt? — Natürlicherweiſe! — Sie hatte hier ſo lange in Kellern gelegen, bis ſie verdorben war, und er wußte es!“

„Auf welche Summe hat er Dich verklagt?“ fragte Winthrop, nachdem Rufus ſein Feuer ein Paar Minuten ſchweigend genährt hatte.

„Auf weit mehr, als ich bezahlen kann — oder will! —“

„Wie viel beträgt das unter den gegenwärtigen Umſtänden?“

„Wie viel? Eine Sache von mehreren Hunderten!“

„Wie viele?“

„So viele, daß ich mich bis auf den letzten Heller entblößen müßte, wenn ich zahlen wollte, und dann doch nicht würde zahlen können. Du weißt, ich habe dort unten Geld verloren.“

Digitized by Google

„Ich weiß es," antwortete sein Bruder.

Winifred richtete die Augen auf Winthrop, und Winthrop sah ernst aus, und Rufus wie vorher glühend, und es gab diesmal eine stumme Pause von mehr wie zwei Minuten.

„Ich setze meine Hoffnung auf Dich, Gouverneur," sagte Rufus endlich.

„Ich wollte, ich könnte Dir helfen, Will."

„Aber kann ich aus dieser Verlegenheit kommen?"

„Das Gesetz gewährt Dir keine Ausrede."

„Aber es muß irgendwo eine Ausrede geben," sagte Rufus, indem er sich aufrichtete, und der ganze Geist des Civilgesetzbuches schien der Bewegung in ihm Energie zu geben.

„Die einzige Hoffnung auf Hülfe würde in dem Canzleigerichte liegen."

„Wie so dort?" fragte Rufus.

Winthrop zögerte.

„Eine Klage auf Betrug — die Behauptung, daß Mr. Haye Dich übervortheilt habe, indem er Dir Waaren aufdrang, von denen er wußte, daß sie werthlos waren."

„Freilich hat er das gethan," sagte Rufus. „Er hat es eben so gut gewußt, wie jetzt. Es war Betrug — ein abscheulicher Betrug."

Winthrop gab keine Antwort, und beide Brüder schwiegen wieder, in Gedanken vertieft. Winnie, deren Augen von dem Einen zum Andern wanderten, dachte, Winthrop sähe aus, als ob die seinen sehr ernst seien.

Digitized by Google

„Ich verlasse mich auf Dich, Gouverneur," sagte der ältere Bruder ruhiger.

„Um was zu thun?"

„Nun!" sagte Rufus, der wieder hitzig wurde, „um Alles zu thun, was nothwendig ist, um mir zu helfen. Wer sollte es sonst thun?"

„Ich wollte, Du könntest einen Andern finden, Will," erwiederte sein Bruder.

„Ich bedaure, daß ich das nicht kann!" sagte Rufus. „Wenn ich das Geld hätte, so würde ich es bezahlen und mich darein fügen, daß man mich mit Füßen tritt — ich würde es lieber auf die eine Weise hinnehmen, wie auf die andere, aber unglücklicherweise ist mir die Nothwendigkeit aufgezwungen. Ich kann nicht bezahlen und will nicht in das Gefängniß gehen, und ich muß Dich auffordern, mir zu helfen, so peinlich es auch ist."

Winthrop war schweigsam, ernst und ruhig wie gewöhnlich, aber Winnie that das Herz weh, als sie sah, wie ernst sein Auge war. Verstand sie es recht? Er blieb noch immer stumm und Rufus ebenso, obgleich er wartete, daß er reden sollte.

„Nun!" sagte Rufus endlich, indem er plötzlich aufsprang, „ich will Dich erlösen! Ich bedaure, daß ich Dich unnöthigerweise bemüht habe — ich werde es nicht wieder thun!" — Er stürmte fort, aber noch ehe er die Thüre erreichte, hatte sich Winthrop vor dieselbe gestellt.

Digitized by Google

„Geh mir aus dem Wege!“

„Ich bin Dir nicht im Wege. Kehre um, Will.“

„Das werde ich mit Deiner Erlaubniß nicht thun. — Ich werde es Dir danken, wenn Du mich die Thüre aufmachen läſſeſt.“

„Das will ich nicht. Kehre auf Deinen Platz zurück, Rufus — ich will mit Dir ſprechen.“

„Es ſchien mir, als ob Du das nicht wollteſt,“ ſagte Rufus, der ſtehen blieb. „Ich habe darauf gewartet, daß Du ſprechen ſollteſt.“

„Wenn Dich Jemand warten läßt, ſo iſt es rathſam, zu glauben, daß er etwas zu ſagen hat.“

„Man weiß es gewiſſer, wenn er Einem mittheilt, was es iſt,“ ſagte Rufus.

„Vorausgeſetzt, daß er es ſelbſt weiß.“

„Wie lange brauchſt Du dazu, um zu finden, was Du zu ſagen haſt?“ erwiederte Rufus, der zu gleicher Zeit zu ſeinem gewöhnlichen Benehmen und an ſeinen Platz zurückkehrte. Das Feuer ſchien ſich in dieſem letzten Ausbruch der Flamme erſchöpft zu haben.

„Ich finde zuweilen, daß ich zu viel habe, und dann kann leicht eine kleine Zögerung wegen der Wahl eintreten.“

„Eine Zögerung wegen der Wahl? — Oder eine Wahl der Zögerung?“ fragte Rufus.

„Zuweilen das Eine und zuweilen das Andere.“

„Eins fordert das Andere,“ ſchien für den gegenwärtigen Geſprächsgegenſtand Winthrop's noch in

Kraft zu ſein, denn er trat vor das Feuer und ſtörte es auf, ſprach aber nichts.

„Winthrop," ſagte Rufus ernſt, „haſt Du einen beſonderen Grund, weshalb Du ablehnen würdeſt, dieſes Geſchäft für mich zu beſorgen?"

Winthrop zögerte ein Wenig, und dann kam ein ſolches „Nein" heraus, wie ſie Winnie auswendig konnte.

„Haſt Du einen beſonderen Grund, warum es Dir unangenehm wäre?"

„Ja, ſie ſind früher meine Freunde geweſen."

„Aber iſt Deine Freundſchaft für ſie ſtärker, wie für jeden Andern?"

„Sie ſteht meiner Pflicht gegen Dich, Will, nicht im Wege."

„Deiner Pflicht gegen mich," ſagte Jener.

„Ja. Ich kann es in dieſem Falle nicht Vergnügen nennen."

Jetzt war die Reihe des Zauderns an Rufus, denn das Geſicht drückte einen Mangel an Vergnügen aus, der unter den vorliegenden Umſtänden für ihn merkwürdig war.

„Du weigerſt Dich alſo nicht, dieſe Sache für mich zu übernehmen?"

„Ich will thun, was ich kann," ſagte Winthrop, der an einem großen Stücke Holz im Feuer arbeitete. Wie verlangte Winnie darnach, daß er es in Ruhe laſſen möge und ſich ſetze, daß ſie ihn ſehen könne.

Digitized by Google

„Und glaubst Du nicht, daß wir gute Aussichten auf Erfolg haben?“

„Wenn ihn Dir das Canzleigericht nicht verschafft, so werde ich die Sache zur Appellation bringen,“ sagte Winthrop, indem er das Scheit zu seiner Zufriedenheit zurecht legte und dann das übrige Feuer in Ordnung brachte.

„Es thut mir leid, daß ich Dir Unannehmlichkeiten bereite, Gouverneur,“ sagte sein Bruder nachdenklich.

„Ich bedaure, daß Du Veranlassung hast, sie zu bereiten, Will.“

Aber Rufus fuhr fort, in das Feuer zu schauen, und schien sich immer mehr in etwas zu vertiefen, was weniger schön wurde, während er hinsah.

„Im Grunde genommen bin ich am Meisten zu bedauern,“ fuhr er fort. „Ich habe es mir heute gedacht, Gouverneur, ich wußte nicht, was aus mir werden würde.“

„Das kann ich Dir im Voraus sagen,“ antwortete sein Bruder. „Du wirst genau das werden, was Du aus Dir machen willst.“

„Das sagst Du immer,“ versetzte Rufus etwas spöttisch.

„Das habe ich in meiner eigenen Erfahrung gefunden,“ sagte Winthrop. Er legte die Zange weg und nahm seinen früheren Platz neben Winnie ein. Rufus sah noch immer in das Feuer.

Digitized by Google

„Ich habe dieſe Beſchäftigung jetzt aufgegeben,“ ſagte er, „ſie iſt mir zuwider — und wenn dies auch nicht der Fall wäre, ſo giebt es für mich doch keinen Weg, auf dem ich ſie mit Vortheil fortſetzen könnte.“

„Das bedaure ich nicht, Will. Sie hat mir nie für Dich, noch Du um ihretwillen gefallen.“

„Ich habe nichts zu thun. — Ich bin ein unnützer Punkt in der Moſaik der Geſellſchaft — das ganze Muſter iſt ohne mich gebildet.“

„Welches andere Stück hat Deinen Platz eingenommen?“ fragte Winthrop.

„Was meinſt Du?“

„Einfach dies, daß, da es der Natur der Sache nach nicht zu viele Theile eines Ganzen geben kann, ein Theil, der am unrechten Platze iſt, dies durch eine Vernachläſſigung der Pflicht ſein muß.“

„Welches iſt mein Platz?“

„Wenn Dich mein Wort an denſelben brächte, ſo würde ich es Dir ſagen.“

„Sage es mir, und vielleicht wird es dies thun.“

„Ich würde Dir ſagen, daß Du zu Deinen Ingenieurarbeiten zurückkehren und Gott darin dienen ſollteſt.“

„Bei dieſer Arbeit iſt nur wenig Ausſicht vorhanden, Gott und den Menſchen zu dienen,“ ſagte Rufus, „oder mir ſelbſt.“

„Und ganz und gar keine Ausſicht, ſo lange Du nichts thuſt.“

Digitized by Google

„Ich kann es nicht ertragen, mich mit Dir verglichen zu sehen," fuhr Rufus düster fort.

„Vergleiche Dich mit Dir selbst, Will — die Wirklichkeit mit der Möglichkeit — und dann schreite vorwärts."

„Was ist in dem Leben eines Ingenieurs möglich?" fragte Rufus.

„Alles ist an jedem Platze, wohin Dich die Vorsehung gestellt hat, möglich, — wenigstens für die Zukunft. Und der feste Vorsatz, Gott an demselben zu dienen, wird für die Gegenwart jedem Leben Würde verleihen.

„Wer auf ein Glas will sehen,
Kann d'ran die Augen binden,
Auch kann hindurch er gehen,
Und dann den Himmel finden."

Rufus sah das ernste, leise Lächeln in dem Gesichte seines Bruders, und sein Auge wurde feucht.

„Du bist besser wie ich," sagte er mit einem Lächeln von ganz anderer Bedeutung.

„Wenn das heute wahr ist, Will, so laß es morgen nicht mehr wahr sein."

Sie drückten einander die Hand, und der ältere Bruder verließ voll Ernst das Zimmer.

Ende des dritten Bandes.

Digitized by Google

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google